Nr. 295.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 17. Dezember 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Weihnachtsferien.

Der prächtige Bau am Berliner Königsplatz ist wieder verwaist; derReichstag hat seine Weihnachtsferien angetreten. Die Koffer waren schon am Montag fertig gepackt, denn vorübergehend rechnete man damit, die erste Lesung des Etats bereits am Dienstag Abend beenden zu können. Wäre so dieser knappe Sessionsabschnitt noch um einen weiteren Tag verkürzt worden, so hätten sich unsere Reichsboten dieser kleinen Abrundung der Weihnachtspause kaum zu schämen gehabt. Der Wegfall z. B. all der Davidschen Mätzchen wäre vielmehr ein Gewinn gewesen. Aber auch so darf der billig Denkende mit dem sachlichen Ertrage dieser vorweihnachtlichen Tagung im ganzen durchaus zufrieden sein. Ist doch Hauptaufgabe und Kern dieses kurzen Sessionsteils vor dem Fest der Freude die erste Lesung des Etats. Diese ist mit größterGründlichkeit erledigt worden und hat in vieler Beziehung die lange gewünschteKlärung gebracht. Beträchtliche Entlastung erfuhr sie durch die zuvor besprochenen Interpellationen. Die Anfragen zur Lebensmittelteuerung setzten der freihändlerischen Hetze ein Ziel, die Aussprache über die Kaiserreden bescherte das in seiner Offenheit wertvolle neue Bekenntnis der Sozialdemokratie zur Republik, drei volle Sitzungen beleuchteten die schweren Sorgen der im Kampfe gegen die Rebschädlinge stehenden Winzer und kecke Wahlmache zeigte die durchsichtige Neugier nach dem Stande der Pensionsversicherung der Privatangestellten. Auch für einen Schwerinstag fand sich noch Zeit; allerdings kann der konservative Antrag auf Maßnahme gegen den Niedergang des Handwerks noch ausgiebige Fortsetzung seiner Beratung erwarten. Von den kleineren Vorlagen konnte die zum Schutze des zur Anfertigung von Reichsbanknoten verwendeten Papiers in allen drei Lesungen verabschiedet werden, während der Entwurf über die Beseitigung von Tierkadavern und die kleine Novelle zum Gerichtskostengesetz an Kommissionen verwiesen wurden. Die Schiffahrtsabgaben haben ja schon manchen Saulus zum Paulus gemacht, müssen aber ihre werbende Kraft noch weiter zeigen. Ähnlich geteilte Aufnahme mußte sich in seiner ersten Lesung das Kurpfuschereigesetz gefallen lassen. Sicher wird es eine schwierige gesetzgeberische Arbeit sein, bei der Unmöglichkeit einer einwandfrei scharfen Umgrenzung des Begriffs Kurpfuscherei mit der Geißel abwehrender Bestimmungen nur den Unheil stiftenden Quacksalber und sonst niemand zu treffen. Daß der Reichstag im vergangenen Sommer nicht geschlossen, sondern vertagt wurde. brachte bei der Fortsetzung der Beratung des Arbeitskammergesetzes den ersten größeren Vorteil. Freilich ist gerade für diese Vorlage. die Frieden da erwartet, wo ihm andere durchaus stören wollen, die Begeisterung nicht allenthalben sonderlich groß. Zum mindesten muß erwartet werden, daß die verbündeten Regierungen in der Ablehnung der von der Kommission beschlossenen und vom Plenum in zweiter Lesung leider aufrecht erhaltenen Änderungen, die auf eine bedauerliche Radikalisierung auch dieser neu zu schaffenden sozialpolitischen Einrichtungen hinauslaufen würden, unter allen Umständen festbleiben. Auch aus der Entschließung des Hauptausschusses der nationalen Arbeiterverbände klingt ja heraus: Lieber kein Arbeitskammergesetz als einen neuen Tummelplatz der Kampfgewerkschaften!

Es wäre ungerecht, wollte dieser kurze Rückblick lediglich bei den Leistungen der Vollversammlung verweilen. Der größere Teil von Fleiß und Arbeitskraft kommt ja meist in den Ausschüssen zur Entfaltung und während die Wochen vor Weihnachten am Beginn einer neuen Session gewöhnlich reichliche Muße bringen, war die Zeit nach dem 22. November bereits ernstem Schaffen in wohl allen Ausschüssen gewidmet. Dieses mit Hochdruck vorgehende Arbeiten der Kommissionen ist ja gewiß hocherfreulich, aber die Kehrseite der Münze zeigt doch ein sehr ernstes Gesicht. Die Etatsrede des Abg. Frhrn. v. Gamp hatte vielfach einen witzigen Anstrich, aber mit gutem Recht verwies sie auch auf die verheerenden Folgen, die die stets zunehmende Zahl der Gesetzesvorlagen bei den Arbeitsbienen — die Zahl der Drohnen schmilzt von selbst zusammen — wohl oder übel hinterlassen muß, und schon so verhältnismäßig kurz nach der ausgedehnten Sommerpause war wieder einmal das trübe Bild eines unter der Bürde gewissenhafter und selbstloser Arbeit zusammenbrechenden Abgeordneten zu zeichnen. Doch am Beginn der parlamentarischen Weihnachtsferien seien diese ernsten Betrachtungen gebannt. Wohl aber sei allen an den heimischen Herd zurückkehrenden Volksvertretern und auch den Männern der Regierung nochmalige reichliche Erholung gewünscht. Tritt das hohe Haus im zweiten Drittel des Januar wieder zusammen, dann hat es bis zur nächsten größeren Pause gute Weile und die nahenden Neuwahlen werden den Wunsch reifen lassen, vor die Wähler mit recht vollen Händen zu treten, obwohl sie meisten der dann Umschmeichelten auf den Wert der verabschiedeten Gesetze viel mehr Gewicht legen als auf ihre Zahl. Darum unterbreiten in diesen Tagen die artigen Wähler dem lieben Weihnachtsmann den heißen Wunsch: „Auch bei den Reichstagsabgeordneten kehr ein!" Und Knecht Rupprecht komme mit Rute und Geschenken. Jawohl, auch mit der Rute. Den leider noch lange nicht an den Fingern beider Hände herzuzählenden Abgeordneten, die den Zweck der lichtspendenden Fenster ewig verkennen und statt überzeugend in den Saal hinaus reden, bringe er die Rute der Selbstzucht, die Wahlreden auf Wählerversammlungen beschränkt. Und die Rute nicht minder jenen Vermessenen, die das gesamte Volk wie kleine Kinder mit Märchen abspeisen möchten. Wenn z. B. am Dienstag ein Genosse und Republikaner im ganzen deutschen Reich auch nur auf einen einzigen Gläubigen rechnete, als er der Monarchie empfahl, sich zur sozialen Demokratie zu bekennen und vom Kaiser forderte, er solle mit der Sozialdemokratie zusammen Sozialreform treiben, war da die kräftige Rute nicht wirklich am Platze? Denen aber, die um parteipolitischer Vorteile willen mit der revolutionären Partei liebäugeln, überreiche der Weihnachtsmann auf einem Stück billigen Pfefferkuchens die in der Wandelhalle des Reichshauses mit Riesenlettern eingetragene Mahnung: Erst das Vaterland, dann die Partei! Den Würdigen endlich, die im Wallotbau für des Reiches Größe und des Volkes Wohl pflichtgetreu zu arbeiten gewohnt sind, sende er neue kräftige Nerven, die auch in den anstrengenden Monaten bis hin zu den Neuwahlen nicht zermürbt werden können —y.

Politische Tagesschau.

Der Reichskanzler und die konservative Partei.

Die „*Konservative Korrespondenz*" schreibt offiziös: Die Presse bemüht sich seit einigen Tagen, unter schlecht verhüllter persönlicher Zuspitzung gegen einzelne Mitglieder der konservativen Partei einen förmlichen Gegensatz zwischen der konservativen Partei und dem Herrn Reichskanzler in sachen der notwendigen Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie zu konstruieren. Demgegenüber legen wir Wert darauf, in dieser Angelegenheit im Anschluß an einen Passus aus der gestrigen Rede des Herrn Reichstagsabgeordneten zu *Putlitz* den nachfolgenden Standpunkt der konservativen Fraktion des Reichstages darzulegen: Ohne uns in allen Einzelheiten mit dem Standpunkte der Reichsregierung gegen die Sozialdemokratie zu identifizieren, haben wir mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die Reichsleitung gegenüber dem immer stärkeren Ansturm der Sozialdemokratie sich voll ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung bewußt ist, die Grundlagen unseres Staatswesens, unserer Gesellschaft und unserer Kultur wirksamer als bisher schützen zu müssen. Wir hatten nichts anderes erwartet und von seiten der Redner unserer Partei im Reichstage ist etwas Abweichendes weder gesagt noch angedeutet worden. *Wohl aber war und ist es unser Recht und unsere Pflicht, unter den obwaltenden Umständen der Reichsleitung ein „videant consules" zuzurufen, sodaß die dagegen gerichtete Verwahrung des Herrn Reichskanzlers der sachlichen Berechtigung entbehrte.*

Wo wird einst des Wandermüden letzte Ruhestätte sein?

Der nationalliberale Abg. *Bassermann hat noch immer keinen Wahlkreis* gefunden, wo er bei den nächsten Wahlen wieder kandidieren wird. Das ergibt sich aus einem Trinkspruch, den der Reichstagsabgeordnete Wachhorst de Wente am Sonntag in Hannover auf dem Festmahl des hannoverschen Provinzialparteitags der Nationalliberalen ausbrachte. Abg. Wachhorst de Wente rühmte, daß Bassermann Führereigenschaften in hohem Grade besitzt, er sei energisch, sehr energisch sogar und dabei doch auch konziliant. Nach dem Bericht des „Hann. Courier" fügte er hinzu: Die Nationalliberalen in Hannover freuten sich, daß endlich einmal wieder an der Spitze der Partei ein Mann stände, der einen *Namen von Klang* habe. Darum auch die herzliche Bitte aller Parteifreunde: Herr Bassermann möge in einer Zeit, wo er die Partei nach aufwärts führe, *nicht die Flinte ins Korn werfen*, sondern *wieder kandidieren* und die Partei zum Siege leiten.

Der Berliner Professorenstreit.

Nachdem Professor *Bernhard* am Mittwoch wieder zu Beginn seiner Vorlesung auf seinen „Fall" zu sprechen gekommen war, wurde in den Kreisen seiner Hörer eine Zustimmungsadresse verbreitet, die bald Hunderte von Unterschriften gefunden haben soll. Ferner wurde berichtet, daß die Schiedskommission am Mittwoch ihre Sitzung abgehalten habe. Übrigens soll dem Vorsitzer der Kommission die am Schwarzen Brett erschienene, inzwischen entfernte Erklärung der drei Gegner Bernhards, entgegen ihrer eigenen Angabe, vorher nicht bekannt gewesen sein. — Der preußische Kultusminister hat sich über den Berliner Professorenstreit einen Vortrag halten lassen. Die Einleitung eines Disziplinarverfahrens wird erwartet.

Der Verdienst der Viehkommissionäre

muß doch riesengroß sein. Als Anfang Dezember der Berliner Schlacht- und Viehhof wegen Seuchenausbruches gesperrt wurde, da schrieb die fortschrittliche demokratische „Morgenpost": „Die Viehkommissionäre rechnen mit mit einer mehrtägigen Sperre und schätzen den entstehenden Verlust auf mindestens 100 000 Mark." Wenn dieses einträgliche Geschäft einige Tage stillstehen muß und dadurch schon 100 000 Mark verloren gehen, was wird dann dabei im Laufe des ganzen Jahres verdient?

Deutschland, Frankreich und Rußland.

Die Petersburger „Birshewia Wjedemost" findet das Mißvergnügen des Pariser „Temps" über die Rede des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg umso seltsamer, als man in Paris über die Grundlagen der russischen Politik unterrichtet sei. Ihre Hauptaufgabe sei die Sicherung der russischen Interessen in Persien und hierzu seien vertrauensvolle Beziehungen zu Deutschland nötig. Solche Beziehungen seien für ein Frankreich vorteilhaft, das frei sei von phantastischen Plänen und aufrichtig den Frieden liebe. Das richtige Verständnis des französisch-russischen Bündnisses verlange gute Beziehungen zu Deutschland, durch welche den Franzosen eine friedliche Konkurrenz bei dem Bahnbau in der Türkei ermöglicht würde.

Die schweizerische Bundesversammlung

wählte zum Bundespräsidenten für 1911 Marc Ruchet, Chef des Departements des Innern, zum Vizepräsidenten Dr. Louis Forrer, Chef des Eisenbahndepartements.

Den mangelhaften Betrieb der französischen Staatsbahnen

tadelte Jénouvrier in der Dienstagssitzung des Senats. Auf den Kais von Havre blieben 200 000 Ballen Baumwolle liegen. Die Schiffahrtsgesellschaften ließen ihre Schiffe diesen Hafen garnicht mehr anlaufen, weil sie dort ihre Ladung nicht los würden. Hamburg, Bremen und Antwerpen zögen aus dieser Lage Nutzen. In Rouen verfaulten Tausende von Tonnen Getreide, weil es an Transportmitteln fehle. Mèline schloß sich den Ausführungen Jénouvriers an. Ost-Frankreich decke seinen Bedarf an Baumwolle jetzt über Bremen.

Die englischen Wahlen.

Bis Donnerstag Nachmittag waren *gewählt*: 235 Liberale, 257 Unionisten, 40 Vertreter der Arbeiterpartei, 65 Anhänger Redmonds und 8 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 21, die Unionisten 25 und die Arbeiterpartei gewann 4 Sitze.

Die Prügelstrafe in den russischen Gefängnissen.

Eine Versammlung von 3000 Studenten der Universität Petersburg, die aus Anlaß der Interpellation über die Prügelstrafe in den Gefängnissen einberufen worden war, wurde von der Polizei aufgelöst.

Amerikanische Rüstungen.

Der Generalstabschef hat dem Komitee für Militärangelegenheiten im Repräsentantenhaus eine Denkschrift unterbreitet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Vereinigten Staaten gegen einen Angriff des Auslandes nicht gerüstet seien. Es wird weiter darin hervorgehoben, daß mehr Artillerie, mehr Feldgeschütze und ein größerer Vorrat von Kriegsmunition nötig sei, es wird schließlich die Vermehrung des stehenden Heeres von 80000 auf 100000 Mann verlangt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dezember 1910.

— Von der Kronprinzenreise wird berichtet: Der deutsche Kronprinz besichtigte Mittwoch Nachmittag die Sehenswürdigkeiten von Bombay. Abends fand im Gouvernementsgebäude ein Diner statt, auf dem der Gouverneur den Gast herzlich willkommen hieß. Der Kronprinz dankte für den Empfang und die Begrüßung.

— Das preußische Staatsministerium ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der Straßburger Landgerichtsdirektor Levi ist zum Senatspräsidenten am Oberlandesgericht in Colmar ernannt worden. Levi ist, wie die liberalen Blätter zu melden wissen, der erste Jude, der in die Stellung eines Senatspräsidenten berufen wird.

— Der Breslauer Studentenstreik ist beigelegt. Ministerialdirektor Naumann gewährte zwei Delegierten der Breslauer Studenten der Zahnheilkunde eine Audienz und versprach, für Abhilfe ihrer Beschwerden zu sorgen. Darauf nahmen die Studenten den Besuch der Vorlesungen wieder auf.

— Donnerstag wurde das neu erbaute Rathaus in Worms mit dem von Cornelius Frhr. v. Heyl und seiner Gemahlin gestifteten Cornelianum in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und des Kommandierenden Generals des XVII. Armeekorps, General der Infanterie von Eichhorn feierlich eingeweiht. An einem Frühstück, das sich an die Feier anschloß, nahmen auch der

Großherzog und die Großerzogin teil. Das Cornelianum steht auf der Stätte der alten Münze, in der früher die Reichstage abgehalten wurden, und enthält u. a. einen großen Festsaal für wissenschaftliche Kongresse und ein Volksbad.

— Die Maul- und Klauenseuche gewinnt auf dem Berliner Vieh- und Schlachthof immer mehr an Ausdehnung. Sämtliche Schweine auf dem Schlachtviehhof sind, wie die „Allgemeine Fleischerzeitung" berichtet, von der Seuche ergriffen, sodaß der Städtische Schlachthof als vollständig verseucht zu betrachten ist. Auch unter den Rinderbeständen wurde noch an mehreren Stellen die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Die Desinfektion aller Ställe, Straßen und Kammern wird von neuem vorgenommen.

Dresden, 15. Dezember. Der deutsche Technikerverband hält 1911 im Rahmen der Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1911 vom 1. bis 6. Juli eine Wanderversammlung ab.

Schule und Unterricht.

26 neue Seminaranstalten für 1911. In dem neuen Etat des Kultusministeriums für das Rechnungsjahr 1911 werden 26 neue Seminaranstalten für höhere Lehranstalten angefordert. Im letzten Etat für 1910 wurden nur 11 neue Seminaranstalten für erforderlich gehalten. Das für das neue Rechnungsjahr mehr als doppelt so viel Seminaranstalten eingestellt werden, hat seine Ursache einmal in dem vermehrten Andrang zu den Seminaranstalten, dann in dem höheren Bedarf an Lehrern infolge der Einrichtung der höheren Mädchenschulen.

Arbeiterbewegung.

Eine Versammlung von zehntausend Ausständigen des Aberdare-Distrikts hat beschlossen, die Arbeit unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß womöglich alle Leute wieder eingestellt werden.

Zwischen ausständigen Schneidern und Polizeibeamten ist es in Chikago zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem einer der Streikenden getötet, ein anderer tödlich verwundet wurde; mehrere Schutzleute und Ausständige wurden schwer verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte nach einem Angriff streikender Schneider auf Arbeitswillige, die sich unter dem Schutz der Polizei zu ihren Arbeitsstätten begaben.

Ausland.

Paris, 15. Dezember. Der neue russische Botschafter Iswolski ist heute hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee**, 16. Dezember. (Die Stadtverordnetenversammlung) trat gestern Abend zu ihrer letzten diesjährigen Sitzung zusammen. Die Versammlung nahm zunächst Kenntnis von dem Kassenrevisionsprotokoll für den Monat November d. Js. Sodann genehmigte sie die Umwandlung der erledigten Polizeiwachtmeisterstelle in eine Kommissarstelle und setzte das Anfangsgehalt des anzustellenden Kommissars auf 1500 Mark steigend durch Alterszulagen von 3 zu 3 Jahren im Betrage von 150 Mark bis 2400 Mark und den Wohnungsgeldzuschuß auf 360 Mark fest. — Zum Neubau des katholischen Knabenschulgebäudes ist ein weiterer Zuschuß notwendig geworden. In einer früheren Sitzung hatte die Stadt bereits einen Zuschuß von 25 000 Mark als Wert des alten Gebäudes bewilligt. Nach Ansicht der Regierung ist die Stadt aber leistungsfähiger. Sie will eine Beihilfe nur dann geben, wenn die Stadt einen weiteren Zuschuß von 24 000 Mark leistet. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt denn auch einen weiteren Zuschuß in dieser Höhe. Außerdem gibt die Stadt zum Bau des Schulhauses den Bauplatz in Größe von 3800 Quadratmeter im Werte von 15 000 Mark und die innere Ausstattung im Betrage von zirka 16 000 Mark. Der Zuschuß der Regierung beträgt 135 000 Mark. Mit dem Bau des Schulhauses soll möglichst bald begonnen werden. Dem Antrage des Marktstandgeldpächters Janzik auf Erlaß der Pacht während der Zeit, in der die Märkte landespolizeilich verboten sind, wurde stattgegeben und dieselbe für die Zeit vom 1. April 1910 bis 1. April 1911 erlassen. — Von dem Resultat der am 17. November d. Js. stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen wurde Kenntnis genommen und die Wahlen für rechtsgiltig erklärt, da ein Einspruch nicht erhoben worden ist. — Herr Bürgermeister Hartwich, dessen zweite Wahlperiode am 1. Juli n. Js. abläuft, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl unserer Stadt einstimmig auf Lebenszeit wiedergewählt. Unter Geschäftliches wurde die Vermehrung der Polizeisergeanten angeregt.

§ **Culm**, 16. Dezember. (Der mutmaßliche Verüber des Raubmordversuches) an dem Bankkassierer Jagodzinski, der Malergehilfe Stanislaus Dekowski ist gestern Abend von Danzig nach Culm gebracht worden. Er wurde wieder dem Dienstmädchen des Herrn Jagodzinski gegenübergestellt, welches ihn nun als den Täter wiedererkannte. Auch ein anderes Mädchen, welches den Mordbuben gesehen, wie er die Treppe im Jagodzinski'schen Hause hinaufging, hat erklärt, daß Dekowski der Täter sei. Mit dem Überfallenen konnte Dekowski nicht konfrontiert werden, da Herr Jagodzinski seit zwei Tagen wieder ohne Besinnung ist. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Ebenso ist auch das Befinden seiner infolge des Schrecks erkrankten Gattin sehr schlecht. Dekowski bestreitet nach wie vor die Tat, aber der Indizienbeweis gegen ihn verstärkt sich immer mehr. In der Wohnung seiner Eltern fand man einen Hammer mit Blutflecken, die genau auf die Ränder der Wunde passen, welche der Überfallene am Kopfe hat. Es ist auch festgestellt, daß Dekowski kein Geld durch die Post erhalten hat. Nach einer Benachrichtigung durch den Bürgermeister von Neidenburg wollte Dekowski seiner dort wohnenden Braut, als er von Danzig einen Abstecher nach Neidenburg machte, 800 Mark und einen schweren goldenen Ring zum Geschenk machen. Das junge Mädchen lehnte aber beides ab und sagte Dekowski ins Gesicht, daß sie ihn in Verdacht habe, den Raubmordversuch in Culm begangen zu haben.

e **Briesen**, 16. Dezember. (Verschiedenes.) Der Zufuhrweg von der hiesigen Bahnhofschaussee bis zur Günther'schen Schneidemühle wird jetzt gepflastert. Die Kosten werden von der Stadt, Herrn Zimmermeister Günther, Herrn Fabrikbesitzer Gohritz und der Synagogengemeinde getragen. — Dem Besitzer Gustav Cieszynski in Hohenkirch nebst Familie und seinem Bruder Bruno Cieszynski hat der Herr Regierungs-Präsident die Genehmigung erteilt, fortan den Familiennamen Lindner zu führen. — Unter dem Rindviehbestande in Leutsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Der Landwirt August Giese hat das Grundstück des Ackerbürgers Andreas Wisniewski in Abbau Briesen für 18 500 Mark und ferner der Landwirt August Gehrke das Grundstück des Besitzers Friedrich Dobrinski in Hohenkirch für 28 000 Mark gekauft. — Bei Besitzer Drawer in Langa hat die Landwirtschaftskammer wiederum eine Bullenstation eingerichtet.

Culm, 14. Dezember. (Verschiedenes.) Herrn Gymnasialdirektor Dr. Gerstenberg ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. — Nach der Volkszählung vom 1. Dezember d. Js. hat unsere Stadt 11 720 Einwohner; hiervon sind 5729 männlichen und 5991 weiblichen Geschlechts. Gegen 1905 bedeutet dies einen Zuwachs von 55 Personen. Bei der am 1. Dezember d. Js. stattgefundenen Viehzählung wurden ermittelt: Pferde 311, im Vorjahre 371, Rinder 199, im Vorjahre 203, Schafe 7, im Vorjahre 6, Schweine 962, im Vorjahre 769. — Zu Anfang dieses Monats mieteten sich in der Wasserstraße 26 zwei Frauen, Mutter und Tochter, angeblich aus Bromberg, ein und wollten Unterricht im Frisieren erteilen. Der Kursus sollte 14 Tage dauern. Sie entlockten jedoch ihren Schülerinnen den ganzen Lehrbetrag von 15 Mark, der in zwei Raten gezahlt werden sollte, sogleich und verschwanden damit.

* **Dubielno**, 15. Dezember. (Scharlachausbruch.) In einigen Arbeiterfamilien des Gutsbesitzers Schlichting in Dubielno ist der Scharlach ausgebrochen. Es sind behördliche Maßnahmen getroffen, um die weitere Verbreitung der Krankheit zu verhüten, insbesondere sind die Schulkinder vom Schulbesuche befreit.

Schwetz, 14. Dezember. (Ertrunken.) Heute früh begaben sich die beiden 3 und 4 Jahre alten Söhne des Lehrers Batzke aus Oslowo auf den zugefrorenen Teich, der unmittelbar an der Schule liegt. Sie brachen ein und ertranken vor den Augen ihrer Eltern.

Elbing, 15. Dezember. (Eine fette Ente) ist die Nachricht, daß der patriotische Wahlverein für den Wahlkreis Elbing-Marienburg als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl den Vizeadmiral a. D. Kalau vom Hofe aufgestellt hat. Die „Elb. Ztg." schreibt: Weil uns von dieser Kandidatur bisher noch nichts bekannt geworden war, wandten wir uns, da andere zuständige Stellen von der Sache absolut nichts wußten, direkt an Herrn Konteradmiral Kalau vom Hofe, der in Flottenvereinsangelegenheiten noch in Elbing weilt. Der Herr Admiral erwiderte uns: „Ich bin wie aus den Wolken gefallen; eine solche fette Ente habe ich wirklich noch nicht erlebt. Ich weiß kein Sterbenswort von dieser Kandidatur, und gewiß hätte man mich doch vorher danach gefragt. Ich kandidiere übrigens zur Reichstagswahl für den Wahlkreis Bitterfeld-Delitzsch."

r **Argenau**, 15. Dezember. (Treibjagd. Diebstahl.) Auf der dritten Treibjagd der hiesigen Oberförsterei in Reinau wurden 95 Hasen, 22 Kaninchen und 4 Fasanen geschossen. — Ein bei dem Fleischermeister Kwiatkowski beschäftigter Arbeiter stahl diesem ein Kalbfell und verkaufte es unter Preis für 2,50 Mark an einen hiesigen Händler, der nun auch einer Anzeige als Hehler entgegensieht.

Lauenburg, 13. Dezember. (Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung) ist folgendes: 6553 männliche und 7191 weibliche, insgesamt 13 744 Einwohner (1905 12 502 Personen).

Der westpr. Saatbauverein

hielt am Donnerstag nachmittags um 6 Uhr in Danzig seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Modrow-Gwisdin ab. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde beschlossen, die ostdeutsche Ausstellung Posen 1911 zu beschicken, dagegen von einer Beschickung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Cassel 1911 abzusehen, da wegen der schlechten Ernte nicht soviel gutes Material vorhanden ist, wie dazu nötig ist. Der Vorsitzer berichtete über den Vertrag mit der landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft, der eine Abänderung erfahren soll. Daß die Verbindung mit der Großhandelsgesellschaft Vorteile bringt, erhellt daraus, daß durch sie im letzten Jahre 1850 Zentner Roggen und 1250 Zentner Weizen, durch die Mitglieder des Saatbauvereins selbst nur 1698 Zentner Roggen und dazu 2107 Zentner Weizen verkauft worden sind. Der abzuändernde Paragraph in dem betreffenden Vertrage heißt: „Die Mitglieder des Saatbauvereins zahlen an die landwirtschaftliche Großhandelsgesellschaft für sämtliche durch diese vermittelten Verkäufe 5 Prozent und für unmittelbar an Verbraucher oder durch andere Vermittlung bewirkten Verkäufe 1 Prozent der Kaufsumme." Die letzte Bestimmung (1 Prozent) soll gestrichen werden. Die Versammlung stimmte dieser Streichung zu. Ein Antrag, daß die Mitglieder sich nicht mehr zu verpflichten brauchen, Originalsaaten nur durch die Großhandelsgesellschaft zu kaufen, wurde abgelehnt. — Man besprach sodann die Sortenliste für das Jahr 1911. Herr Dr. Bensing teilte mit, daß sie im wesentlichen dieselbe geblieben sei. Bei Winterweizen ist Criewener 104 dazu gekommen. Dr. Bensing berichtete ferner über Sortenanbauversuche nach den Bestimmungen der D. L. G. mit Parallelparzellen. Es sind vorgenommen worden mit Winterroggen 9 Versuche, mit Winterweizen 8, mit Sommerweizen 2, mit Hafer 11 (auf Feldboden 1), mit Futterrüben 2 und mit Zuckerrüben 3 Versuche. Soweit die Ergebnisse bekannt sind, hat sich bei Roggen der Petkuser als bester erwiesen. An zweiter Stelle steht der Alt-Paleschker Roggen. Dr. Bensing bemerkte, daß für das Jahr 1911 bereits 145 Versuche angemeldet sind gegen 34 im Jahre 1910. Er bat, sich in Zukunft recht rege an den Versuchen zu beteiligen. In der nächsten Generalversammlung werden sämtliche Ergebnisse der Versuche mitgeteilt werden. Ferner wird den Mitgliedern ein genaues Verzeichnis darüber zugehen, sobald alle Versuche bekannt sind.

Lokalnachrichten.

Thorn, 16. Dezember 1910.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtsanwalt und Notar Dr. Leyde in Pr.-Stargard ist zum Verteidiger bei den höheren Militärgerichten des 17. Armeekorps ernannt worden.

Der Amtsgerichtssekretär Spielmann in Neuenburg Wpr. ist in gleicher Amtseigenschaft mit der Funktion als Gerichtskassenkontrolleur zum 1. Februar 1911 an das Amtsgericht in Schwetz versetzt worden.

Der diätarische Assistent bei dem Oberlandesgericht Marienwerder, Aktuar Artur Junghahn, ist zum Amtsgerichtssekretär ernannt und in dieser Eigenschaft vom 1. Januar 1911 ab dem Amtsgericht in Neuenburg überwiesen worden.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt ist zum Postdirektor der Oberpostinspektor Schwarz aus Königsberg Pr. in Zoppot.

— (Die traditionelle Weihnachtsgabe der Stadt Thorn an den kaiserlichen Hof) wird auch in diesem Jahre pünktlich am 19. Dezember von Thorn abgehen. Die diesjährige Lieferung hat die Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs erhalten. Die Honigkuchen-Sendung besteht aus je einem großen Kaiserkuchen, welcher 70 Zentimeter lang, 45 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch ist. Jeder Kuchen hat zur Verzierung etwa 350 Mandeln und zirka 12 Zitronate in Blattform von 20 zu 10 Zentimeter Größe. Der Kuchen enthält Mandeln, Zitronat und Orangeat, außerdem verschiedene feinste Gewürze. Der Teig für diesen Kuchen lagert seit Januar dieses Jahres und ist von feinstem, reinem Bienenhonig (Blütenhonig) hergestellt. Backdauer der Kuchen ungefähr zwei Stunden. Zu jedem Kuchen gehören noch 150 Stück Thorner Lebkuchen und zirka 200 Stück Katharinchen. Im ganzen gehen 4 große Kaiserkuchen ab. Die Packungen sind durchweg mit schwarz-weiß-rotem Bande gebunden, der große Kaiserkuchen ist noch mit 5 Zentimeter breitem Seidenband in Schleifenform gebunden. Es gehen im ganzen 4 Kisten ab, und zwar werden je 2 Kisten in eine große, passend gemachte Kiste gepackt. Von diesen wird sodann eine Kiste an das kaiserliche Ober-Hofmarschallamt zur Abgabe an den Kaiser und die Kaiserin, die andere an das Hofmarschallamt Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen zur Abgabe an den Kronprinzen und die Kronprinzessin abgesandt.

— (Zugverkehr während der Weihnachtsferien.) Zur Bewältigung des Weihnachtsverkehrs sind auf der Strecke Berlin-Insterburg über Dirschau und Thorn, sowie Berlin-Posen-Thorn und Posen-Schneidemühl nebst Anschlüssen Danzig-Dirschau und Stolp eine Anzahl Sonderzüge eingelegt worden, welche in der Zeit vom 20. Dezember bis Mittwoch den 4. Januar verkehren.

— (Todesfall.) Herr Kaufmann Emil Hell ist gestern Vormittag in Berlin, nachdem er sich zum zweitenmale einer Darmoperation unterzogen, im Alter von 52 Jahren gestorben. Der Verstorbene, aus einer Posener Glaserfamilie stammend, begründete vor 25 Jahren im Verein mit seinem Bruder, Herrn Julius Hell, ein Glasergeschäft in der Seglerstraße, das die Inhaber durch Beherrschung auch der feineren Technik mittelalterlicher Zeit bald zu Ansehen brachten, und später allein die bekannte Kunsthandlung in der Breitenstraße. Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft verliert in dem Verstorbenen ein langjähriges Mitglied, das in kritischer Zeit treu zur Gilde stand und mit beitrug, die Krisis glücklich zu überwinden. Seit einigen Jahren gehörte er, ein Vertreter des Handwerks, auch dem Stadtverordnetenkollegium an.

— (In unserem Stadtverordnetensitzungsbericht) ist bei der Ausschreibung der Stelle des Ersten Bürgermeisters der Schlußsatz nicht richtig wiedergegeben. Der genaue Wortlaut der zu erlassenden Bekanntmachung ist folgender:

Die durch den Tod des Oberbürgermeisters Dr. Kersten erledigte und durch den Rücktritt des für ihn gewählten Nachfolgers wieder freigewordene Stelle des Ersten Bürgermeisters in Thorn ist neu zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt jährlich 10 000 Mark und steigt mit je drei Jahren um je 1000 Mark bis auf 13 000 Mark. Dazu kommt eine jährliche, nicht pensionsfähige Repräsentationszulage von 1500 Mark. Die Anrechnung früherer Dienstzeit bleibt nach Annahme und Bestätigung der Wahl vorbehalten, kann vorher aber nicht zur Bedingung gestellt werden. Bewerbungen sind bis zum 15. Januar 1911 an mich zu richten. Thorn, den 14. Dezember 1910. Der Stadtverordnetenvorsteher. Trommer, Geheimer Justizrat.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Auf die heute, Freitag, abends 8 Uhr stattfindende Uraufführung der romantischen Tragödie „König Sigurds Tod", in einem Vorspiel und 3 Akten von Wilhelm Adler (ein Pseudonym der Verfasserin, die eine geborene Thornerin ist) sei hiermit nochmals hingewiesen. Sonnabend, den 17. Dezember abends 8 Uhr als Volksvorstellung zu halben Kassenpreisen zum unwiderruflich letztenmale „Carmen", große Oper in 4 Akten von Henry Meilhac und Ludowic Halévy, Musik von Georges Bizet. Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen als 4. und letzte Weihnachtsmärchenvorstellung „Prinzeß Tausendhändchen", oder „Die Wunderharfe der Tannenkönigin", mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Max Möller. Sonntag abends 8 Uhr zum erstenmale neu einstudiert „Boccaccio", Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée, Musik von Franz von Suppé.

— (Verdingung.) Am 14. Dezember stand Bietungstermin für die Lieferung von 476 laufenden m gußeisernen Muffenröhren in Weiten von 0,50 bis 1,00 bei der königl. Eisenbahnbauabteilung Thorn, Culmer Chaussee 60, an. Es wurden nachstehende Angebote abgegeben:

1. Thiessen-Mühlheim a. d. Ruhr	a	9821,85	Mark,
	b	10 381,50	„
2. Königl. Hütte Gleiwitz		14 183,27	„
3. Deutsches Gußrohrsyndikat		14 183,27	„
4. C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H. Thorn		14 217,44	„
5. E. Drewitz-Thorn G. m. b. H.		15 181,75	„
6. Preß-Walzwerke Reisholz-Düsseldorf		13 611,75	„

— (Jugendliche Diebin.) Heute, mittags 12 Uhr, wurde ein etwa 14 Jahre altes Mädchen wegen mehrfacher schwerer Diebstähle rc. verhaftet. Das Mädchen soll eine Schuhmacherstochter aus Luben sein; ihre Personalien konnten bis jetzt nicht festgestellt werden, weil die Verhaftete offenbar falsche Angaben macht. Unter Vorspiegelung, eine Lehrerstochter zu sein, deren Eltern verreist sind, hatte sie Aufnahme bei einer Besitzersfrau gefunden, der sie zum Dank eine goldene Uhr nebst Kette sowie verschiedene Sachen aus einem Schranke entwendete. Die jetzt und früher entwendeten Sachen hatte das Mädchen bereits verkauft.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Gefunden) wurde zwei Boote. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 2,00 Meter, er ist seit gestern um 16 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,85 Meter auf 2,74 Meter gefallen.

, **Aus dem Landkreise Thorn**, 16. Dezember. (Feuer.) Auf dem Grundstück des Besitzers Hermann Tapper in Groß-Bösendorf brach gestern Abend Feuer aus, durch welches die Scheune mit einem Teile der Ernte eingeäschert wurde. Auch viele Wirtschaftsgeräte, die wegen des Regenwetters erst tags vorher eingestellt worden waren, sind mitverbrannt.

Thorner Schwurgericht.

Sitzung vom 16. Dezember.

In der heutigen Sitzung führt den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Franzki, als Beisitzer fungieren die Herren Landrichter Kohlbach und Cohn. Vertreter der Staatsanwaltschaft ist Herr Erster Staatsanwalt Storp, die Verteidigung führt in der ersten Sache Herr Rechtsanwalt Mielcarzewicz. Angeklagt ist der 1878 geborene, einmal wegen Körperverletzung vorbestrafte Eisenbahnhilfsbeamte Heinrich Witt aus Strasburg wegen Verbrechens im Amte in einem Falle und Betrug in zwei Fällen. Als Geschworene wurden ausgelost die Herren: Gutsbesitzer Cichocki-Za Pluskowenz, Kaufmann Grätzer-Thorn, Kaufmann Benjamin-Culm, Mühlenbesitzer Sand-Briesen, Rittergutsbesitzer Dommes-Blachta, Obertelegraphensekretär Haberkorn-Thorn, Gutsbesitzer Hollatz-Michelau, Stadtrat Illgner-Thorn, Domänenpächter Kauffmann-Ribenz, Kaufmann Kuttner-Thorn und Gutsbesitzer von Rekowski-Igliczysno. Dem Angeklagten, der auf Bahnhof Strasburg (Westpr.) im Weichenrevier seinen Dienst zu verrichten hatte, zu gewissen Zeiten aber auch am Fahrkartenschalter verwendet wurde, wird zur Last gelegt, am 23. September 1910 bei Ausstellung einer sogenannten Blankofahrkarte 1. Klasse nach Schmentau, die mit der Stammkarte übereinstimmen muß, den Preis für eine Kinderfahrkarte, 2,50 Mark, gepaust zu haben, obwohl die Karte von einem Erwachsenen gelöst und mit 5 Mark bezahlt war. Ferner soll er am 4. November 1909 von einem Reisenden für zwei Fahrkarten 4. Klasse statt je 2,40 Mark je 3,40 Mark verlangt und erhalten und den Preis auf den Fahrkarten fälschlich mit 3,40 Mark angegeben haben, während er die Stammkarten mit dem richtigen Preis versah. Hierdurch hat er sich in zwei Fällen des Betruges schuldig gemacht. Der Angeklagte behauptet, im ersten Falle bei dem Aufdruck gestört worden und später des Glaubens gewesen zu sein, daß die Karte für ein Kind ausgestellt gewesen sei. Im zweiten Fall habe er den Preis richtig aufgedruckt; wenn dieser geändert sei, müsse ihm der Reisende einen Schabernack gespielt haben. Der Vorsitzer weist auf das Unglaubwürdige der Behauptung hin. Auf Befragen erklärt der Angeklagte, die überschüssigen 2,50 Mark in die sogenannte Pinke gelegt zu haben, in die Überschüsse fließen und aus der Fehlbeträge gedeckt werden, was nicht zulässig ist, da Überschüsse wie Fehlbeträge vermerkt und aus der Tasche des betreffenden Beamten ersetzt werden müssen, wofür er teilweise entschädigt wird. Die Zeugen erklären auch, daß eine solche Pinke auf der Station Strasburg nicht geführt worden sei. Sachverständiger Herr Rechnungsrat und Verkehrskontrolleur Siegeletz erklärt, daß die Differenzen ohne Zweifel auf absichtliche Fälschung mittels Nachziehens und Radierungen zurückzuführen seien. Diesen Standpunkt vertritt in seinem Plädoyer der Staatsanwalt. Der Angeklagte habe als Beamter im ersten Falle eine Urkunde gefälscht und sich amtliche Gelder widerrechtlich angeeignet und in den anderen beiden Fällen das Vermögen Dritter durch eine Handlung in seiner Amtseigenschaft geschmälert. Wenn man solche Beamte in ihrem Dienste belasse, so leide darunter das Staatswesen. Deshalb müsse man auch die kleinste Unredlichkeit genau unter die Lupe nehmen. Er bitte, die Schuldfragen zu bejahen, zugleich aber dem Angeklagten, dessen Existenz auch auf dem Spiele stehe, mildernde Umstände zuzubilligen. Der Verteidiger führt die Differenzen in der Buchung auf die ungenügende Ausbildung des Angeklagten, dessen Funktionen die eines Weichenstellers seien, für den Schalterdienst zurück. Ein klarer Schuldbeweis sei nicht geführt. Der Spruch der Geschworenen, den der Obmann, Herr Stadtrat Illgner, verkündete, lautet: Der Angeklagte ist aller ihm zur Last gelegten Handlungen schuldig; es sind ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Der Staatsanwalt beantragt eine Gesamtstrafe von 8 Monaten. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten. Der Angeklagte erklärte, auf Rechtsmittel verzichten zu wollen.

Der Mißhandlungsprozeß von Mieltschin.

Wie schon berichtet, wurde am ersten Verhandlungstage vor der Strafkammer in Berlin in dem Prozesse wegen der groben Mißhandlungen und Prügelstrafen im Fürsorgestift Mieltschin zunächst der Hauptangeklagte, Hilfsprediger Breithaupt eingehend vernommen. Die übrigen Angeklagten, der Kaufmann Engels, der Schneider Wrobel, der Bautechniker Wendland, der Tischler Brozinski, der Waschmeister Schüler, der Erziehungsbeamte Riemeschneider, der Schneidergeselle Lang und der Kutscher Habedank, stimmten im allgemeinen den Aussagen Breithaupts zu, sie behaupten ihrerseits jedoch, daß ihnen nicht zum Bewußtsein gekommen wäre, daß sie das Züchtigungsrecht überschritten. Lehrer Hentschel machte als Zeuge Bekundungen über die Art des Unterrichts in der Anstalt. Es wurde festgestellt, daß in Mieltschin kein geistiger Unterricht stattfand. Der Angeklagte Pastor Breithaupt begründete dies damit, daß ihm kein Lehrer zur Verfügung stand. Lehrer Hentschel machte Bekundigungen über das Aufsichtspersonal. Zeuge Pastor Matthies, der Geschäftsführer der Gesellschaft m. b. H., Fürsorgeanstalt Mieltschin, jetzt in Wilmersdorf wohnhaft, hat den Pastor Breithaupt bei einer Besichtigung der Arbeiterkolonie „Hoffmansthal" kennen gelernt, und da dessen energische frische Art einen sehr guten Eindruck auf ihn machte, hielt er ihn für einen geeigneten Mann zur Leitung der Mieltschiner Anstalt. Pastor v. Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld, Sohn des bekannten verstorbenen Pastors v. Bodelschwingh, schilderte des längeren die Tätigkeit des Angeklagten Breithaupt in Lobethal. Im allgemeinen charakterisierte der Zeuge den Angeklagten auf Befragen des Vorsitzers dahin: manchmal ging der Vorstand mit ihm durch, er zeigte eine gewisse Geneigtheit zur Erregtheit und eine gewisse Unklarheit des Urteils. Eine so große pädagogische Aufgabe würde er ihm nicht anvertraut haben. Dem Angeklagten Engels gab der Zeuge ein allgemein günstiges Zeugnis und erwähnte schließlich, daß man

seinen Vater durchaus fälschlich beschuldige, ein großer Verehrer der Prügelstrafe gewesen zu sein. Baumeister Gerhard-Gnesen hat Mißhandlungen nie wahrgenommen. Pastor Breithaupt habe einmal zu ihm gesagt: er halte es für seine Aufgabe, die Jungen zu bessern, eventuell aber müsse er es mit Strenge versuchen; er habe in einer anderen Anstalt mit Prügel gute Erfahrungen gemacht. — Vors.: Ist das richtig, Angeklagter? — Angekl. Breithaupt: Ich entsinne mich nicht! — Vors.: Es ist auffallend, daß Sie in allen kritischen Fällen mit der Bemerkung kommen: Ich entsinne mich nicht!“ Nach einer kurzen Pause wurde in die Verhandlung des Falles Aulers eingetreten, der einen Fürsorgezögling betrifft, welchem auf Veranlassung des Angeklagten Breithaupt einmal 50 Peitschenhiebe verabreicht worden sein sollen. Der Angeklagte Breithaupt bemerkte dazu, daß dieser Aulers nach seiner Rückkehr in die Anstalt einen Brief an einen anderen Fürsorgezögling mitbrachte, den er in der Stiefelsohle versteckt hatte. Der Fürsorgezögling Aulers bekundete als Zeuge, daß er am zweiten Tage nach seiner Einlieferung ausrückte, sich aber selbst der Polizei wieder stellte. Zur Strafe bekam er 50 Hiebe. Wrobel hob das Hemd hoch, Engels schlug zu und der Pastor stand daneben mit der Uhr in der Hand; zählen mußte der Zeuge selbst. Der folgende Zeuge, der ehemalige Fürsorgezögling Rietz, wurde aus dem Strafgefängnis Groß-Lichterfelde vorgeführt, wo er vier Monate Gefängnis wegen Diebstahls zu verbüßen hat. Der Vorsitzer gab ihm eine sehr eindringliche Eideslehrung und fragte: Haben Sie sich ordentlich vorgenommen, Leute reinzulegen, die Ihnen verhaßt sind? — Zeuge: Nein. Der Zeuge bekundete, daß Aulers bei der letzten Exekution 71 Hiebe bekommen habe. Er selbst habe gezählt. Aulers stand am Fenster und wimmerte, da erhielt er noch Schläge über den Kopf. Der Zeuge Aulers bekundete noch auf Befragen, daß der Pastor Breithaupt auch wieder sehr gut war, mit den Zöglingen Ausflüge machte, mit ihnen spielte und Zigarren verteilte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die erste Versendung von „Ehrlich-Hata 606.“ „Ehrlich Hata 606“ wurde am Montag von den Höchster Farbwerken zum ersten Male für den Wiederverkauf in die Welt verschickt. Wie die Blätter melden, handelte es sich bei diesem Versand um einen Berg von Paketen, die gleichzeitig der Post übergeben wurden. Diese hatte zur Vereinfachung der Arbeit einige Bahnpostwagen mit dem erforderlichen Personal direkt in die Fabrik laufen lassen, wo alsdann die Übergabe stattfand.

Der Deutsche Verein der Columbia-Universität Newyork veranstaltete Dienstag zu Ehren des Kaiser Wilhelm-Professors Daenell einen glänzenden Kommers, dem u. a. der Stifter der Roosevelt-Professur James Speyer beiwohnte. In einer Ansprache pries der Roosevelt-Professor Wheeler den industriellen Fortschritt Deutschlands und die Friedensliebe und das Pflichtgefühl des deutschen Kaisers. Er regte an, Amerika solle auf eine Verständigung zwischen Deutschland und England hinwirken; alle drei Länder könnten den Weltfrieden erhalten.

Mannigfaltiges.

(Schwerer Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Baildenhütte bei Beuthen ein Einbruch verübt; Diebe erbrachen dort den Geldschrank und stahlen 50 000 Mark, die für die Lohnauszahlung bestimmt waren.

(Die ersten Schneeglöckchen!) Die abnorm warme Witterung der letzten Zeit hat im Pflanzenreich eine seltene Erscheinung hervorgerufen. In einem Gartengrundstück zu Südende in Berlin stehen die Schneeglöckchen, die sonst immer erst Anfang Fabruar zu kommen pflegen, schon jetzt in voller Blüte. Es sind mehrere Dutzend dieser Frühlingspflanzen, die sich unter dem Einfluß der Wärme zur Blüte entfaltet haben.

(Die Schwurgerichtsverhandlung) gegen die an den Moabiter Krawallen beteiligten Personen findet nunmehr bestimmt am 9. Januar unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unger statt.

(Die Volkszählung) ergab für die westfälische Landgemeinde Hamborn 101 693 Einwohner, gegen 67 494 im Jahre 1905.

(Selbstmord.) In seiner Wohnung in Wiesbaden erschoß sich Donnerstag Vormittag vermutlich in einem Anfall von plötzlicher Geistesstörung der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Karl Lotz.

(Zusammenstoß zweier Kriegsschiffe.) Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die Linienschiffe „Schwaben“ und „Elsaß“ am Mittwoch Abend in der Kieler Bucht infolge Nebels zusammengestoßen. Der Schaden soll ganz unbedeutend sein. — Wie Wolffs Bureau erfährt, sind die Verletzungen, die das Linienschiff „Schwaben“ bei der Kollosion mit dem Linienschiff „Elsaß“ erlitten hat, nur geringfügiger Natur und befinden sich ausschließlich in den überwasserteilen. Das Schiff ist auch in seinem jetzigen Zustande völlig reisefähig. Die Schäden lassen sich in wenigen Tagen beseitigen.

(Auffindung eines vermißten Touristen.) Aus Immenstadt wird berichtet, daß der vermißte Leutnant Treuheit am Nordhang des Grüntens tot aufgefunden worden ist.

(Schwere Einsturzkatastrophe in Ofenpest.) In der Stationsgasse zu Ofenpest ist ein Neubau eingestürzt, wobei fünf Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden.

(Durch wolkenbruchartige Regengüsse) ist in der ganzen Umgegend von Toulon bedeutender Schaden angerichtet worden. Die Schienenwege der Südbahn haben an mehreren Stellen gelitten. Der Verkehr ist infolgedessen unterbrochen.

(Ein heftiger Erdstoß) wurde Mittwoch Abend in Glasgow verspürt. Er rief in der Bevölkerung großen Schrecken hervor, richtete jedoch keinerlei Schaden an.

(Zu schweren Ausschreitungen) kam es Mitwoch Abend in einem Armenhause bei Sutton in der Grafschaft Surrey. Die Insassen weigerten sich, den Hafermehlbrei zu essen und bewarfen die Beamten mit Messern, Gabeln und Geschirr. 350 Mann nahmen an der Revolte teil. Vierzig Polizeibeamte, die zur Hilfe geholt worden waren, wurde mit einem Hagel von Messern, Gabeln und Tellern empfangen. Die Beamten waren gezwungen, von ihren Knütteln Gebrauch zu machen. Nach Verhaftung von 86 Ruhestörern wurde die Ordnung wiederhergestellt.

(Von der Cholera.) In Madeira haben die Maßnahmen gegen die Cholera Veranlassung zu Unruhen gegeben, die aber ohne ernste Folgen verlaufen sind. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wird ein Regierungsvertreter an Bord eines Kreuzers nach Madeira fahren. — Nach Meldung aus Konstantinopel ist die Cholera im Abnehmen begriffen, es kommen täglich nur noch zehn Fälle vor.

Pflege des kriegerischen Geistes.

Was spätere Jahrhunderte oder Jahrtausende der Menschheit bringen werden, wissen wir nicht. Doch ist es wenig wahrscheinlich, daß es dann „ewigen Frieden“ geben wird. Vorläufig ist es für jeden, der sich nicht gefährlichen Täuschungen hingibt, klar, daß unser Volk wehrkräftig erhalten werden muß. Das deutsche Land hat in früheren Jahrhunderten nur allzuoft siegreiche Feinde in seinen Gauen gesehen. Würden seine Bewohner die Waffen niederlegen und sich unter allen Umständen als friedliche Lämmer zeigen, so würden gewiß zunächst europäische, später auch außereuropäische Wölfe in solchen „Schlafstall“ einbrechen. Goethe sagt: „Du mußt herrschen und gewinnen oder dienen und verlieren, leiden oder triumphieren, Hammer oder Ambos sein“. Die Lehren der „Friedensfreunde“ oder „Pazifisten“, wie man bei der dem Deutschen eigenen Vorliebe für Fremdwörter auch sagt, könnten dazu beitragen, daß wir Deutsche einmal wieder die Rolle des Ambos zu übernehmen genötigt würden.

Die durchaus notwendige Erziehung des jungen Deutschen zum Krieger kann bei der kurzen Dienstzeit und der jetzigen Fechtart das Heer allein nicht vollbringen. Im Zeitalter Friedrichs des Großen focht der Soldat in geschlossener Ordnung stets unter den Augen seines Offiziers, den er, wie eine damalige Vorschrift sagt, mehr fürchten sollte als den Feind; da konnte es genügen, ihn zum bloßen Werkzeug auszubilden. Jetzt aber heißt es in dem Exerzierreglement für die Infanterie: „Der Krieg fordert eiserne Mannszucht und Anspannung aller Kräfte. Im besonderen verlangt das Gefecht denkende, zur Selbständigkeit erzogene Führer und selbst handelnde Schützen, die aus Hingebung an ihren Kriegsherr und das Vaterland den festen Willen zu siegen auch dann noch betätigen, wenn ihre Führer gefallen sind.“

Japan verdankt seine Erfolge im ostasiatischen Kriege zweifellos zumteil der Sittenlehre — Buschido genannt —, die der ganzen Erziehung in Familie und Schule zugrunde liegt. In dem von Japanern geschriebenen Buche „Unser Vaterland Japan“ heißt es: „Der Geist der Treue, kindlicher Liebe und Tapferkeit, der die grundlegenden Eigenschaften des Charakters bildet, ist seit undenklichen Zeiten gehegt und gepflegt worden.“ Major Bronsart v. Schellendorff erzählt in dem Buche „Sechs Monate im japanischen Feldheere“, daß in Japan die Trauer über die großen Opfer, die der Feldzug forderte, niemals laut wurde; sie herrschte nur in den innersten Räumen der Häuser und in den Herzen. Infolge der seit Jahrhunderten von ritterlichem Geiste geleiteten Volkserziehung ist jedermann von der Auffassung durchdrungen, daß der in den Krieg ziehende Soldat dem Tode geweiht ist. Die Eltern nehmen von dem Sohne Abschied nicht indem sie sagen: „Kehre bald gesun[d] [wied]er heim!“ sondern mit den Worten: „[Sei] tapfer und vornehm!“ Ein von solchen Anschauungen erfülltes Volk muß siegen über eine Nation, in der Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit erschüttert worden sind.

Möchten Familie, Schule, Gemeinden, Regierungen, Volksvertretungen und nationale Presse ihren Einfluß dafür geltend machen, daß die deutsche Jugend wehrkräftig bleibt, daß sie ihr Ohr verschließt vor dem Sirenengesange der „Friedensfreunde um jeden Preis“, daß sie vielmehr allzeit bereit ist, bei einem Kriege ihre Schuldigkeit zu tun.

Oberstleutnant a. D. Graf Roedern.

Neueste Nachrichten.

Drei Knaben ertrunken.

Berlin, 16. Dezember. In Schlicht bei Neubrandenburg ertranken drei Knaben im Alter von 7, 8 und 10 Jahren, als sie beim Spielen ins Wasser gefallen waren.

Auf der Suche nach dem Frauenmörder.

Berlin, 16. Dezember. Gestern Nachmittag wurden zwei junge Kaufleute verhaftet, die in Verdacht geraten waren, den neuesten Frauenmord verübt zu haben. Durch Geständnis, durch das sie ihr Alibi beweisen konnten, kam es heraus, daß einer von ihnen am Tage vor dem Mord einen Geldbrief mit 3000 Mark, den er zur Post tragen sollte, unterschlagen und den Betrag mit einem Freunde geteilt hatte.

Die Maul- und Klauenseuche in Österreich.

Prag, 15. Dezember. Der Landeskulturrat für Böhmen stellt in einer Kundgebung fest, daß infolge der sich überaus schnell ausbreitenden Maul- und Klauenseuche in Österreich rund 500 000 Rinder, in Böhmen allein 80 000, erkrankt sind und protestiert daher gegen die Fleischeinfuhr von Argentinien und die Vieheinfuhr aus Italien, Holland, Frankreich und anderen Ländern. Die Kundgebung fordert eine Entschädigung der Landwirte aus dem Staatsschatz für die ihnen aus der Maul- und Klauenseuche entstehenden Schäden.

Hilfe in Seenot.

Vigo, 16. Dezember. Der Dampfer „Cap Blanco“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist zur Hilfeleistung für den Dampfer „Swakopmund“ abgegangen. Nach einem drahtlosen Telegramm ist die Lage des Dampfers ungefährlich.

Blutiger Kampf mit russischen Banditen.

Lodz, 16. Dezember. Auf dem hiesigen Bahnhofe entstand, als fünf langgesuchte Banditen verhaftet werden sollten, eine Schießerei, wobei ein Offizier und ein Polizeiagent erschossen, ein Maschinist, ein Gendarm und ein Kaufmann schwer verwundet wurden. Die Banditen entkamen in der Verwirrung.

Die bulgarischen Banden an der Arbeit.

Konstantinopel, 16. Dezember. Ein hiesiges Blatt meldet, daß bulgarische Komitatschi in dem Dorfe Coeska drei bulgarische Männer und drei bulgarische Frauen ermordeten und ein Haus anzündeten, in dem ein Mann und eine Frau verbrannten. Als Beweggrund zur Tat wird Rache angenommen.

Die Unruhen in der asiatischen Türkei.

Konstantinopel, 16. Dezember. Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums sind die Unruhen in Kerak von einem Notabeln angestiftet worden, dessen Pension die Regierung nicht mehr ausgezahlt hat. Die Aufständischen, die die Station Mann angriffen, wurden zerstreut. Sie hatteen 11 Tote.

Von der Kronprinzenreise.

Bombay, 16. Dezember. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt nahm der Kronprinz an einer Festlichkeit im deutschen Konsulat teil. Mittags erfolgte die Abreise nach Haiderabad.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16. Dezember 1910.

Wetter: heiter.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per Dezember—Januar 195½ Mk. bez.
per April—Mai 198 Mk. bez.
inländ. roter 700—777 Gr. 172—200 Mk. bez.
inländ. bunter 708 Gr. 173—178 Mk. bez.
inländ. hochbunter 740—783 Gr. 192—204 Mk. bez.

Roggen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708—738 Gr. 141 Mk bez.
Regulierungspreis 141½ Mk.
per Februar—März 144 Mk. bez.
per März—April 145½ Mk. bez.
per April—Mai 147½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 629—638 Gr. 145—163 Mk. bez.
transito 107—109 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 141—151 Mk.
transito 95 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,97½ Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,20—8,50 Mk. bez.
Roggen- 8,65 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	16 Dez.	15. Dez.
Österreichische Banknoten	85,05	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,05	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,40	93,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,—	85,10
Preußische Konsols 3½ %	93,40	93,30
Preußische Konsols 3 %	84,75	84,80
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,90	89,90
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,30	80,60
Rumänische Rente von 1894 4 %	92,—	—,—
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,90	95,10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,40	95,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,70	187,50
Deutsche Bank-Aktien	259,30	259,75
Diskonto-Kommandit-Anteile	194,20	194,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,80	124,80
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,90	129,90
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	266,25	267,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,75	224,—
Harpener Bergwerks-Aktien	186,50	185,—
Laurahütte-Aktien	171,25	170,50
Weizen loko in Newyork	97¼	97½
„ Dezember	202,75	203,50
„ Mai 1911	202,50	203,25
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	147,50	147,50
„ Mai	155,25	155,75
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅝ %.

Danzig, 16. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 85 inländische, 82 russische Waggons.

Königsberg, 16. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 116 inländische, 117 russische Waggons exkl. 5 Waggon Kleie und 28 Waggon Kuchen.

Magdeburg, 15. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70—8,80. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,05—7,25. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —.—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—18,87½. Gem. Melis mit Sack 18,25—18,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 15. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: schön.

Bromberg, 15. Dezember. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 120 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 129—132 Mk., Brauware 143—154 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 16. Dezember.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	18,20	19,20
Roggen	„	13,40	14,20
Gerste	„	12,40	15,—
Hafer	„	14,—	15,50
Stroh (Richt-)	„	5,50	6,—
Heu	„	5,50	6,—
Kocherbsen	„	20,—	19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,60	2,50
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,40	—,—
Kalbfleisch	„	1,20	1,80
Schweinefleisch	„	1,30	1,60
Hammelfleisch	„	1,40	1,60
Geräucherter Speck	„	1,70	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,—	3,—
Eier	Schock	5,20	6,80
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,20
Schleie	„	—,—	—,—
Hechte	„	1,20	1,60
Karauschen	„	—,—	—,—
Barsche	„	—,80	1,40
Zander	„	2,—	—,—
Karpfen	„	1,80	2,—
Barbinen	„	1,—	1,20
Weißfische	„	—,20	—,40
Heringe	„	—,25	—,30
Flundern	„	1,—	—,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,14	—,18
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,32	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—40 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen —,— Pf., Spinat 25 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. die Mandel, Schnittlauch Bundchen — Pfg., Zwiebeln 20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pfd., grüne Bohnen —,— Pf. d. Pfund, Wachsbohnen — Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig 10—30 Pf. d. Stange, Rettig pro 3 Stück — Pf., Radieschen Bundchen — Pf., Gurken — Mk. d. Mdl., Spargel — bis — Pf. das Pfund, Karotten —,— Pf. das Bund, Birnen —,— Pf. das Pfund, Äpfel 10—25 Pf. das Pfund, Kirschen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— das Pfund, Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. ½ Liter, Blaubeeren —,— Pf. ½ Liter, Wallnüsse 35—45 Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfd., Preißelbeeren ½ Liter — Pf., Pilze — Pf. das Näpfchen, Puten 3,50—8,00 Mk. das Stück, Gänse 3,50—8,00 Mk. das Stück, Enten 3,50—6,50 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,50 Mk. das Stück, Hühner junge 1,60—2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,90—1,00 Mk. das Paar, Hasen 3,25—3,75 Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück

Hamburg, 16. Dezember, 10 Uhr vorm. Ozeanische Depression von dem neuen, nordwärts ziehenden Minimum unter 725 mm westlich Irland bis zu den Pyrenden, Alpen und Innerrußland ausgebreitet; Hochdruckgebiete über 774 mm über Nordwestrußland, über 770 mm über Südrußland, wenig verändert. Witterung in Deutschland: neblig, trübe, mild, frostfrei, schwache Südwinde; Nordwesten und Süden hatten Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes
(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 17. Dezember: Andauernd milde, unbeständig, windig, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.
vom 16. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 2 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 15. morgens bis 16. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

17. Dezember:	Sonnenaufgang	8. 8 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.44 Uhr,
	Mondaufgang	4.26 Uhr,
	Monduntergang	9.36 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 18. Dezember 1910 (4. Advent).

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Weihnachtsmusik. — Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte für den Jerusalemsverein und das syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Krüger. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst (Missionsstunde). Divisionspfarrer Krüger.

St. Johanniskirche. Der katholische Militärgottesdienst (Divisionspfarrer Dr. Schmidt) fällt aus.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachm. 5 Uhr: Außengottesdienst in Schönwalde. Pfarrer Heuer. — Kollekte für den Jerusalemsverein und das syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Evangel. Gemeinschaft, Coppernikusstr. 13, I. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Lerbs. Vorm. 10¾ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Einführung der Ältesten. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Hölscher.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in der Schule zu Mlyniets: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde Lulkau - Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Bobrowski. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief gestern Vormittag in Berlin mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, unvergeßlicher Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der Glasermeister

Emil Hell

im vollendeten 52. Lebensjahre.

Sein allzufrühes Dahinscheiden zeigt schmerzerfüllt an

Thorn den 16. Dezember 1910

im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anna Hell, geb. Kern,

und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 18. d. Mts., mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen evangelischen Kirchhofs aus statt.

Nachruf.

Gestern Vormittag starb in Berlin unser hochverehrter Chef,

Herr Glasermeister

Emil Hell.

Der Verewigte ist uns stets ein wohlwollender, gerechter Chef gewesen. Wir betrauern daher schmerzlich diesen Verlust und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Thorn den 16. Dezember 1910.

Das Personal der Firma Emil Hell.

Die Beerdigung unseres tief betrauerten lieben Heimgegangenen

Hermann Harbarth

findet am **Sonntag den 18. Dezember,** nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Thorn-Mocker, Sedanstraße 6, aus auf dem altstädt. evangl. Kirchhof statt.

Thorn-Mocker den 16. Dezember 1910.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in den sämtlichen hiesigen Kirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das hiesige städtische **Waisenhaus** abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zur Empfangnahme der Gaben bereit stehen werden.

Thorn den 13. Dezember 1910.

Der Magistrat.
Waisenhausdeputation.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtsfeiern in den städtischen Anstalten finden in diesem Jahre wie folgt statt:

a. **am 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Siechenhause Thorn-Mocker,**
b. **am 22. Dezember, nachm. 4 Uhr, Bescherung armer Schulkinder in der Aula der Knabenmittelschule,**
c. **am 23. Dezember, nachm. 5 Uhr, im städtischen Krankenhause,**
d. **am 24. Dezember, nachm. $3^1/_4$ Uhr, im Wilhelm - Augusta - Stift (Siechenhaus),**
e. **am 24. Dezember, nachm. 4 Uhr, im Kinderheim, zugleich auch für das Waisenhaus.**

Zur Teilnahme an diesen Feiern werden alle Wohltäter und Freunde der Anstalten hierdurch ergebenst eingeladen.

Thorn den 13. Dezember 1910.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die **Erneuerungsfrist** zur 1. Klasse endigt mit **23. Dezember.**

Neue **Kauflose vorrätig.**

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schillo belegene, im Grundbuche von Schillno, Blatt 60, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Hedwig Ulkan,** geb. **Gaul** in Schillno eingetragene Grundstück am

14. Februar 1911,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück liegt am Zollamt in der Gemarkung Schillno, führt die Bezeichnung Gasthaus im Dorfe und ist unter Artikel Nr. 54 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 51 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Schillno verzeichnet, 5 ha 16 ar 30 qm groß und bei einem jährlichen Nutzungswert von 260 Mark mit 9,60 Mark zur Gebäudesteuer, bei einem jährlichen Reinertrage von 2,20 Tlrn. mit 0,63 Mark zur Grundsteuer veranlagt. Es befinden sich auf ihm: a) Wohn- und Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stall, c) Futterküche, d) Holzstall.

Thorn den 13. Dezember 1910.

Königliches Amtsgericht.

Prima Apfelsinen, Zitronen,

Dtzd. von 50 Pfg. an aufwärts,

Prima Weintrauben,

45 und 50 Pfg. per Pfd., empfiehlt

L. Gaidus, Schuhmacherstr. 26.

Wegen anderer Unternehmung beabsichtige ich meine

Grundstücke

unter günst. Bedingungen zu verkaufen

H. Rose, Stewken, Thorn II.

Achtung! Schützenhaus Thorn. Achtung!

Ab Sonntag den 18. Dezember 1910 und folgende Tage:
Beginn der großen internationalen

Ringkampf-Konkurrenz

um die Sieger-Prämie von 1000 Mark in bar, welche bei der Thorner „Presse“ hinterlegt sind.

Zu der Konkurrenz haben sich tatsächlich nur die besten Meisterringer der Welt gemeldet. Es sind dies die Herren:

W. Pitlinski, Meisterringer von Polen.
Hugo Schmidt, Champion von Westpreußen, seiner Zeit der stärkste Fußartillerist der Festung Thorn.
Olaf Christensen, Champion von Schweden.
Oscar Luppa, Meisterringer von Böhmen, genannt der böhmische Apollo.
Fritz Müller, Deutschland, Gewinner der Meisterschaft von Europa zu St. Petersburg 1910.
Iwan Rusakoff. Rußland, Transbaikal-Kosakenringer.
Karol Sandolfi, Champion von Ungarn.
Gottfried Huber, Meisterringer der österreichischen Alpenländer.
Jen van Dyk, Champion von Holland.
Albrecht Räcke, Champion von Elsaß-Lothringen.
Omer de Bouillon, Champion von Belgien.

Das Schiedsgericht besteht aus bekannten hiesigen Sportsleuten. Die Ringkämpfe stehen unter fachmännischer Leitung des Professors der Athletik **Mister Bernard** aus Brüssel.

Beginn des Konzerts $8^1/_2$ Uhr. Beginn der Ringkämpfe 9 Uhr.

Preise der Plätze: **Im Vorverkauf** in den Zigarrengeschäften der Herren **F. Duszynski,** Breitestraße, und **Richter & Franke,** Elisabethstr.: 1. Platz 1.00 Mk., 2., Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf., Galerie 40 Pf. — **An der Kasse:** 1. Platz 1.25 Mk., 2. Platz 1.00 Mk., Saalplatz 60 Pf., Galerie 50 Pfg.

Achtung! Weihnachtsgeschenk. Achtung!

Einen Umsturz

in jedem Haushalt bedeutet die

Einführung meiner gesetzlich geschützten Handwaschmaschine „Litta“.

Des bevorstehenden Weihnachtsfestes wegen habe ich mich entschlossen, dieselbe zu dem Spottpreise von 3,00 Mk. per Nachnahme abzugeben. Sofort bestellen, da diese Ausnahmeofferte nur bis zum 24. Dezember Giltigkeit hat. Schönstes und passendstes Weihnachtsgeschenk.

Versandgeschäft J. Hoffmann, Thorn 3, Brombergerstr. 66.

Zu den Festtagen empfehle:

Lebende Spiegel- und Schuppenkarpfen.

Fette Puten, Kapaunen, Perlhühner, Enten, Gänse und Brühhühner.

1 Posten frisch geschossene Hasen,

auch bratfertig gespickte

Hasen und Reh-Keulen.

Starke Fasanenhähne. Frischen Astrachaner Kaviar,

lose ausgewogen und in Orginaldosen.

Feinste Gänse-Rollbrüste und am Knochen zart und gut geräuchert,

große geräucherte Spickaale und Lachs

sowie sämtliche Waren für die feine Küche und Tafel.

A. Kirmes, Fernspr. 256.

Korsett-Fabrik

Coppernikusstr. 30.

Ganz besonderer Gelegenheitskauf von guten

Partie-Korsetts.

Spottbillig! Spottbillig!

Frau Meta Pohl.

Junges Mädchen wünscht bei einer Dame bill. **Schlafstelle.** Angebote unter **S. T. 400** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Mein früheres Dienstmädchen sucht

Aufwartestelle.

Ich kann sie als ehrlich, sauber u. fleißig sehr empfehlen.

Frau **v. Treskow,** Brückenstr. 32, 2.

Stellenangebote

Empfehle Mädchen für alles von hier u. von außerhalb.

Marie Schwandt,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn 3, Mellienstr. 66.

1 Aufwärterin wird von sofort gesucht

Gerechtestr. 18/20, 2, r.

Geld u. Hypotheken

2000 Mk. zu vergeben.

Angebote unter **A. W. tel.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche von sofort

1500–2000 Mk.

gegen Sicherung für ein Baugeschäft. Angebote unter **K. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Suche ein Grundstück

von ca. 10—15 Morgen gutem Boden und Gebäuden, in der Nähe der kath. Kirche bei 3—4000 Mk. Anzahlung.

Ang. unter **Nr. 200** an die Geschäftsst. des Kreisblatts Strasburg Wpr.

Zu verkaufen

Schönes, rentables

Gartengrundstück



in **Dt.-Rogau,** Landkreis Thorn, direkt an der Chaussee gelegen, fast 10 Morgen groß, bestehend aus massivem Wohnhaus, Stall und Scheune, sowie Wiese und Weizenboden 1. Kl., todeshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Theodor Harbarth,
Thorn-Mocker, Sedanstr. 6.

Mein Grundstück,

in **Ober-Nessau,** ca. 40 Morgen groß, $^2/_3$ zweischnittige Wiesen und $^1/_3$ Acker, gute Gebäude und Obstgarten wegen vorgerückten Alters und Krankheit unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Johann Knopf, Gr.-Nessau
bei Schirpitz.

Neue

Wallnüsse

hat noch preiswert abzugeben

J. Simon, Altst. Markt.

Sehr schöne, kräftige

Ferkel,

6, 9, 10 Wochen alt, wegen Überfüllung des Stalles billig abzugeben

Domäne Thornisch-Papau.

3 Winterjaketts, gut erhalten, bill. zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschst. d. „Presse“.

Schönes Klavier

preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Ein gut erhaltenes **Schlafsofa** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein Grundstück,

bestehend aus Wohnhaus mit Stallungen, großer Werkstatt, nebst Land, ist anderer Unternehmungen wegen von sofort zu vermieten resp. zu verkaufen.

Angebote unter **333** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Zu erfragen

Brombergerstr. 68, part.

Gut erhaltene Konzertflöte

billig zu verkaufen.

Neustädt. Markt 14, 3, r.

Ein Chaiselongue

zu verkaufen **Brombergerstr. 86, Hof.**

Wohnungsgesuche

Gesucht

gut möbl. Zimmer,

separat, vom 24. 12. auf 8—10 Tage. Angebote mit Preis unter **A. B. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein großes, leeres Zimmer für christl. Versammlungen, möglichst part., sof. gesucht. Angebote unter **P. H. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 17. Dezember, 8 Uhr:
Volksvorst. zu halben Kassenpreisen.
Zum unwiderruflich letzten male!

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Henry Meilhac und Ludow. Halévy. Musik von Georges Bizet.

Sonntag, 18. Dezember, 3 Uhr:
Halbe Preise. Halbe Preise.
Letzte Weihnachtsmärchen-Vorstellung.

Prinzess Tausendhändchen

oder:
Die Wunderharfe der Tannenkönigin.
Weihnachtsmärchen in 6 Bildern mit Gesang u. Tanz von Max Möller. Musik von Erich Traxler.

Abends 8 Uhr:
Neu einstudiert! Neu einstudiert!

Boccaccio.

Komische Operette in 3 Akten v. F. Zell und R. Genee. Musik von Franz von Suppé.

Sonntag den 18. Dezember:

Marzipan-Verwürflung,

wozu Gönner und Freunde ergebenst einladet

Restaurateur August Troyke,
Culmer Vorstadt 74.

Gostgau.

Zu der am 2. **Weihnachtstag** stattfindenden

Theater-Aufführung

mit nachfolgendem Tanz ladet ergebenst ein

Radfahrerverein.
— Anfang 7 Uhr. —

Heute, Sonnabend:
Leber-, Blut-, Grützwurst und Wurstsuppe,
Laechel. Strobandstraße.

Wer liebt?

ein zartes, reines **Gesicht,** schönes jugendfrisches **Aussehen** und rosigen **Teint?** Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen.** Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Leetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Drogerie, C. Radomski,** sowie in der **Löwen-Apotheke;** in **Mocker: Schwan-Apotheke;** in **Schönsee: Hirsch-Apotheke.**

Kleinholz liefert von 50 Pfg. an frei Haus.
Schulz, Araberstr. 8.

Wohnungsangebote

3 Zim.-Wohnung pt., v. sogl. zu vm. auf W. auch möbl.
Zühlke, Ulanenstr. 6.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, abends 6 Uhr: Gemeinsame Weihnachtsfeier mit dem christl. Verein junger Männer in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestraße 4, Eingang Gerstenstraße.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.

Sonntag, abends 6 Uhr: Gemeinsame Weihnachtsfeier mit dem evang.-kirchl. Blaukreuzverein in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 18. Dezember, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, $4^1/_2$ Uhr: Evangelisationsversammlung, abends 6 Uhr: Weihnachtsfeier des Jugendbundes. Mittwoch den 21. Dezember, abends $8^1/_4$ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
— Jedermann herzlich willkommen. —

Auf dem Basar im Artushof am 6. Dezember ist ein kleiner,

brauner Hocker

aus Nußbaumholz **abhanden gekommen.** Es wird gebeten, denselben **Neustädt. Markt 4** gegen Belohnung zurückzugeben.

Foxterrier,

Hündin, weiß, mit rötlich gezeichnetem Kopf und Rückenflecken, **entlaufen.** Wiederbringer erhält gute **Belohnung.**

Obergärtner Flume,
Obstplantage Weißhof-Thorn.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	—	—	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911. Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Können wir eine Parlamentsarmee gebrauchen?

Im Hinblick auf die Redeschlachten der Etatsberatung schreibt ein alter Offizier und Veteran zweier Kriege: Im Reichstag ist vor nicht langer Zeit von radikaler Seite das Verlangen gestellt, daß die Armee nicht mehr auf den Kaiser als obersten Kriegsherrn, sondern auf die Verfassung vereidigt werde. Damit kämen wir zu einem Parlamentsheer mit seinen Folgen. Ein Mann wie Bismarck fehlte damals, um eine derartige Forderung gebührend abzufertigen. Die Antwort der Regierung entbehrte leider des wünschenswerten Nachdrucks. Und doch hätte es nahe gelegen, die Gegenfrage zu stellen, was Preußen und was Deutschland heute wäre, wenn in den Konfliktsjahren nicht König Wilhelm I. das ihm durch Eid verpflichtete Heer gegen den Willen des Parlaments, das „sein Recht zur Vernichtung der Armee und des Landes benutzte“ (Brief von Oberstleutnant v. Vincke vom 3. 1. 63) ausgestaltet, wenn wir damals ein nach den Wünschen des Abgeordnetenhauses gebildetes Parlamentsheer gehabt und behalten hätten. Es wäre nicht schwer gewesen, vom Bundesratstische auf die zahlreichen Erklärungen Bismarcks bezüglich der dem Kaiser und König als obersten Kriegsherrn durch Eid verpflichteten Armee hinzuweisen und auf die Frage etwas näher einzugehen, ob die in den Ländern mit einem Parlamentsheer gemachten Studien zur Nachahmung anlocken. Die Erfahrungen, die man in Portugal mit der jetzt auf die Verfassung vereidigten, ihrem König gegenüber meineidigen Armee und Marine machen wird, bleiben abzuwarten. Auch das blödeste Auge muß erkennen, was in Griechenland das Parlamentsheer an Monstrositäten verschuldet hat, und wenn in Frankreich im Heere auch heute noch unbestritten Koterien bestehen, wenn das Spionage-System der „fiches“ in und neben dem Offizierkorps der Armee möglich gewesen ist, wenn man heute eingestandenermaßen Schule für die höheren Führer noch zu machen hat, so liegt der Hauptgrund in dem Fehlen eines eigentlichen obersten Kriegsherrn, auf den die Armee eingeschworen ist. Senator Humbert, der bis zum Hauptmann aktiver Offizier war und daher doch wohl mit den Verhältnissen in der Armee einigermaßen vertraut ist, schrieb, die Frage der Heranbildung der höheren Führer kritisch beleuchtend, dem Sinne nach die Sätze: „Die Demokratie in Frankreich bildet Mittelmäßigkeit auf allen Gebieten heran und bevorzugt sie. Das ist ein gewaltiges Hindernis für das Erstehen einer überragenden Persönlichkeit, die, wie Feldmarschall Moltke, für die höheren Führer Schule machen könnte.“ Der Kriegsminister, der eigentliche oberste Kriegsherr, ist eine politische Persönlichkeit, die mit jedem Kabinett steht und fällt, unendlich oft gewechselt hat und auch Zivilist sein kann. Einen eigentlichen Oberbefehlshaber für die Armee, im Frieden mit der erforderlichen Kommandogewalt ausgestattet, erlaubt die französische Verfassung nicht. Der sogenannte Generalissimus besitzt diese Kommandogewalt nicht. Er ist dazu durch „lettre de service“ immer nur auf ein Jahr bestellt. Brugère sowohl als Trémeau haben es nicht fertig gebracht, notorisch unfähigen Divisionsgeneralen den Abschied zu besorgen. Die „fiches“ jedoch, von Präfekten, Souspräfekten, ja Leitern von Freimaurerlogen, haben vor garnicht langer Zeit noch zahlreichen höheren Offizieren den Hals gebrochen. Denken die staatserhaltenden Elemente in der Donaumonarchie, wo das gemeinsame Heer der einzige Kitt, der die Teile zusammenbindet, daran, den einen Teil auf die österreichische, den andern auf die ungarische Verfassung zu vereidigen, sodaß sich beide, ohne den Eid zu brechen, mit den Waffen anfallen könnten? Auch die tollste Geschichtsfälschung wird nicht leugnen können, daß die preußische Armee, was sie geworden ist, den Herrschern verdankt; von Schöpfer des stehenden Heeres, dem großen Kurfürsten, über Friedrich Wilhelm I., den großen Friedrich, den großen Kaiser bis auf Kaiser Wilhelm II., der unsrer heutigen Seemacht den Stempel seines Willens aufdrückte, preußische Könige die oberste Führung stets in die Hand genommen haben, wenn es galt, in schweren Gefahren Leib und Leben für das Vaterland einzusetzen. Nur aber an der Spitze eines auf den Herrscher eingeschworenen, nicht eines Parlaments-Heeres war solches möglich. Glauben denn die Herrn um Ledebour, daß Offiziere und Mannschaften die Begeisterung und Hingabe, die sie heute im Frieden wie auf blutiger Wahlstatt als Waffengenossen ihres obersten Kriegsherrn für König und Vaterland unzweifelhaft beweisen würden, zeigen würden um der schönen Augen von sicher in der Heimat sitzenden Brandrednern oder der überzeugenden Einsicht dieser Herren willen? Noch gilt das Wort, das der junge Kaiser an die Armee richtete: „So gehöre denn ich und die Armee untrennbar zusammen,“ noch ist die auf den Landesherrn vereidigte Armee in allen deutschen Staaten der „rocher de bronce“, auf dem die Krone sicher ruht, und eine monarchische Regierung, die ihre Armee auf die Verfassung vereidigen ließe, risse ihre festeste Stütze nieder und würde, wie jetzt Griechenland, zum Spielball der Parteien, von denen die jeweilig immer obsiegt, die der Armee das Meiste verspricht. Die deutsche Vaterlandsliebe, so sagt Bismarck mit Recht, bedarf eines Fürsten, auf dem sie ihre Anhänglichkeit konzentriert. Die Deutschen würden fester geschmiedeten Nationen zur Beute fallen, wenn ihnen das Bindemittel verloren ginge, das in dem gemeinsamen Standesgefühl der Fürsten liegt. Was von den deutschen Stämmen im allgemeinen gilt, das gilt besonders auch von den Kontingenten, die das deutsche Heer zusammensetzen. Der glänzendste Siegeszug der napoleonischen Aera begann, als Bonaparte nicht mehr der oberste Führer, sondern auch der Kaiser geworden, dem die Armee durch Eid verpflichtet war. Die Truppe, die unter mörderischem Feuer des Gegners den Willen zum Siege zeigt, wird diesem Ausdruck geben nicht durch den Ruf: „Es lebe die Verfassung!“; wohl aber, dem obersten Kriegsherrn ins Auge schauend, durch den Ruf: „Es lebe der König!“ „Dein sind wir, Dein bleiben wir im Leben und im Tode, o König!“ ist oft schon auf blutiger Wahlstatt gehört worden, noch nie aber: „Dein bleiben wir im Tode, Verfassung!“ Im alten Zeichen „Mit Gott für König und Vaterland“ werden deutsche Soldaten wie vor vierzig Jahren so auch heute und in Zukunft zu siegen und zu sterben wissen.

England in der Entente.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 15. Dezember.

„Die Welt ist rund und will sich drehn“ — und wer heute oben steht, steht morgen unten. Das ganze mühsam auferbaute Werk König Eduards VII. liegt wieder in Trümmern. Vor fünf Jahren waren es kritische Stunden, als Delcassé und der Britenherrscher Kriegspläne wälzten, als Rußland der Dritte im Bunde war, Portugal 100 000 Mann Landungstruppen für Schleswig-Holstein stellen sollte und der Austritt Italiens aus dem Dreibunde nur eine Frage der Zeit schien. Vorbei, vorbei! Geblieben ist wohl die Entente, aber sie bedeutet blos eine Abgrenzung der Interessensphären der drei Mächte unter sich: England tut nichts wider die anderen in Marokko und Nordpersien, Frankreich nichts in Egypten, Rußland nichts in Südpersien. Das ist für old England ein schlechtes Geschäft. Man hat sich auf wichtigen Gebieten in zwei Erdteilen die Hände gebunden, gegen den deutschen Konkurrenten aber keine Allianz zuwegegebracht. Auf einmal ist England für die übrigen auch nicht mehr „interessant“. Es liegt wieder in einer Art „splendid isolation“ zur Seite, trotz der Entente.

Noch in diesem Jahre 1910 sah es ganz anders aus. Im vergangenen Winter wurden die englischen Neuwahlen, um die jetzt kein Mensch sich kümmert, von der Pariser Presse wie eine eigene Angelegenheit behandelt, die Zeitungen warnten vor einem Siege der Liberalen und der „Gaulois“ gab als Grund dafür, daß die Konservativen ans Ruder kommen müßten, offen an: „England muß eine Drohung für Deutschland sein!“ Heute aber ist alles still, obwohl die Konservativen wieder ein wenig verstärkt zu sein scheinen, zwar nicht an Mandaten, die in dem alten Verhältnis sich verteilen, aber an Stimmen: die Rechte ist von von 2,1 auf 2,0 Millionen Stimmen, die Linke aber um einige Zehntausend Stimmen mehr zurückgegangen. Und das trotz ihrer kolossalen Anstrengungen und trotz der offenbaren Spaltung der Gegner. Ist das nicht eine leise Hoffnung für Blätter vom Schlage des „Gaulois“? Ach nein, sie sind alle verstummt. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Die Erklärung des deutschen Kanzlers über die Potsdamer Entrevue hat die Stimmung gründlich erkältet, und zwar so sehr, daß man in Paris uns gegenüber plötzlich auffallend höflich geworden ist. Nur an einer Stelle bei uns, an der „allerhöchstens“, ist das nicht aufgefallen, weil diese „Stelle“ den Umschwung vorausgesehen hat. Aus der tollsten Zeit der Einkreisungspolitik stammt, wie wir wissen, eine Randbemerkung des Kaisers zu einem Bericht, die damals für unerhört optimistisch angesehen wurde, deren Inhalt aber nunmehr sich buchstäblich erfüllt hat. Der traurige Rest dessen, was sich Entente nennt, bedeutet heute für uns keinerlei Gefahr mehr.

Man hat in den Kreisen, die die Bismarcksche Tradition pflegen wollen, außerordentlich mißgünstig über unsere „romantische“ sogenannte Nibelungentreue gegenüber Österreich gesprochen und geschrieben. Nun aber hat es sich doch erwiesen, daß von diesem Punkte aus die ganze Weltpolitik am besten aufzurollen war. Unser Zusammenhalten mit Österreich hat Rußland gezeigt, daß es ohne uns nichts machen kann, daß die Revaler Abmachungen mit Eduard VII. „für die Katz“ waren. Aus dieser Erkenntnis ist dann die Wiederannäherung an uns geboren. Damit ist aber auch der ganze Zweck der Entente vereitelt. England gleicht jetzt in der Entente dem Mann, der eine Gesellschaft gründen und darin Direktor sein wollte, in der ersten Generalversammlung aber hinausgeworfen wurde, weil seine phantastischen Pläne das Kapital der Gesellschaft aufs äußerste gefährden würden. Der Mann ist mit einem stillen Pöstchen im Aufsichtsrat abgefunden, sitzt aber rettungslos in einer Minorität und seine Pläne liegen im Papierkorb.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 14. Dezember. (Die Zuckerfabrik Culmsee) hatte am Montag bereits 4 Millionen Zentner Rüben verarbeitet. Es sind noch über 1 Million Zentner Rüben zur Verarbeitung vorhanden.

Neumark, 12. Dezember. (Die Stelle) des zum 1. April in den Ruhestand tretenden und bis dahin wegen Krankheit beurlaubten Kreiskommunal- und Kreissparkassenrendanten Graffunder ist dem Rendanten Dietrich aus Konitz übertragen worden.

Neumark, 15. Dezember. (Die Kleinbahn Neumark-Zajonskowo) hatte in der ersten Woche ihres

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Dr. Mylius, der nur widerwillig zugehört hatte, wandte sich jetzt langsam dem Sprecher zu.

„Nun, nach meiner Ansicht liegt die Sache, was Ihre letzte Frage anbetrifft, sehr einfach. Er kennt meine Passion, hat ein paar hübsche Böcke zur Hand — voilà tout!“

„Aber ausgerechnet für diesen Tag die Einladung — hm?“

„Nach einem Briefe, den er in meiner Gegenwart vom Postbeamten ausgehändigt erhielt, wurde er selbst von der Ankunft des Mädchens in Kenntnis gesetzt, als ich schon bei ihm war.“

„In Kenntnis gesetzt, gut. Aber er durfte der Ankunft der Dame auch ohne diesen Brief mit ziemlicher Sicherheit entgegensehen.“

„Dem widersprach seine ganze Stimmung im Laufe des Tages — ich glaube das nicht. Übrigens,“ fuhr er fort, „wie sollte meine Anwesenheit ihm irgendwie nützen?“

„Eh, gewöhnliche Sterbliche nehmen kaum an, daß jemand der ein Verbrechen beabsichtigt, sich einen Staatsanwalt zum Zeugen einladet. Ein gewandter Verteidiger würde diesen Umstand sehr kräftig ausnützen, und was die Herren Geschworenen betrifft, na, Sie wissen . . .“

„Sehen Sie mal, Herr Kollege, glänzt da nicht eine Helmspitze hinter den Fichten hervor?“ unterbrach Mylius den Sprecher, indem er durch die Scheiben auf eine Stelle des Waldes wies.

„Wahrhaftig, und dort bewegt sich etwas wie ein Pferdeschweif!“

Der Staatsanwalt ließ das Fenster in seiner Verschalung niedergleiten und streckte den Kopf hinaus.

„Das ist ein Gendarm!“ sagte er nach einer Weile. Dann rief er den Kutscher an.

„Halten Sie mal!“

Die Pferde standen.

„Herr Wachtmeister!“ hallte sein Ruf hinüber.

Hinter den Fichten regte es sich jetzt, ein Reiter.

„Meiner Seele, es ist der Gendarm!“

Auf nochmaligen Ruf ritt der Sicherheitsbeamte näher und legte die Hand salutierend an den Helm.

„Sie kennen uns?“

„Jawohl!“

„Wie kommen Sie denn hierher?“ fragte Mylius.

„Auf Anordnung des Herrn Polizeikommissars Völk!“ lautete die Antwort. „Er fing mich ab, als ich heute in aller Frühe in das Dorf reiten wollte.“

„Und zu welchem Zwecke sind Sie hier?“

Der Gendarm wies mit der Hand in den Wald hinein.

„Dort liegt die Försterei.“

„Die sollen Sie observieren?“

„Jawohl. Und drüben an der Lehne steht der Herr Inspektor.“

„Ah“, lächelte der Untersuchungsrichter, „dumit der lahme Förster nicht entwischt. Nun, ich muß sagen, der Herr Kommissar verfolgt seine Idee mit bedauernswerter Konsequenz.“

„Wir sind auf dem Wege zum Förster. Bitte, schließen Sie sich uns an,“ sagte Mylius.

Der Wagen setzte sich wieder in Bewegung, gefolgt von dem Reiter, und einige Minuten später war das Ziel erreicht.

Vor dem Tore stand bereits der Kommissar und neben ihm der junge Mann, der ihm gestern als Führer gedient hatte.

Die Herren stiegen aus.

Völk trat an den Staatsanwalt heran.

„Liegt neues vor?“ warf Mylius hin.

„Leider — und nichts Erfreuliches für mich. Hab eine Dummheit gemacht, die ich mir schwer verzeihen kann.“

„Nun?“ drängte der Staatsanwalt.

„Ich habe gestern leider unterlassen, dem jungen Mann hier zu verbieten, sich heut vor uns nach der Försterei zu begeben.“

„Allerdings. Aber Vergessenes läßt sich nicht ändern.“

„Hören Sie weiter! Meine beiden wichtigsten Belastungszeugen sind nicht mehr am Leben.“

„Wer?“

„Die beiden Schweißhunde Flick und Flock.“

„Und?“

„Sie sind heut in aller Frühe erschossen worden.“

„Von wem?“

„Von dem jungen Forstmanne.“

„Und warum?“

„Auf Befehl des Försters. Die Kadaver liegen dort in der Ecke des Hofes.“

„Donnerwetter!“

„Und Behringer?“

„Ist ohne die beiden Tiere, wie Sie sich denken können, natürlich sehr enttäuscht, abgegangen, um sein Heil allein zu versuchen.“

Mylius zog die Brauen zusammen.

„Verlieren wir keine Zeit!“

Er trat an den jungen Forstmann heran, der abseits stand.

„Welchen Grund gab der Förster Rott Ihnen gegenüber an, weshalb die Hunde erschossen werden sollten?“

„Weil sie gewildert hatten.“

„Das ist doch ein seltsamer Grund.“

„Der Herr Förster ist streng.“

„So! Geschieht so etwas öfters?“

„Bis jetzt noch nicht; höchstens, daß der Herr Förster einen ungehorsamen Hund mal „brennt“.“

„Na ja. Woher wußte Ihr Lehrherr, daß die Hunde gewildert hatten?“

„Wir sprachen davon. Ich mußte erzählen.“

„Läßt sich denken. Nun mal ins Haus!“ schloß Mylius das Zwiegespräch. „Wo ist der Förster?“

„Er liegt auf seinem Bett, Herr Staatsanwalt, sein Fuß macht ihm viel Schmerzen.“

„Führen Sie uns! — Bitte, meine Herren!“

Als man den Hof betrat, begannen die Hunde ein vielstimmiges Gebell. Der Gendarm war bereits aus dem Sattel gestiegen und band sein Pferd an einen Pfosten.

Als sich die Gruppe, den Hof überquerend, dem Hause näherte, zeigte sich im Türeingange eine alte, grauhaarige Frau, die aber sofort angesichts der fremden Herren wieder im Innern des Hauses verschwand.

„Das war die alte Mutter des Försters?“

„Jawohl.“

Ohne sich im Husflur aufzuhalten, betrat man sofort das Wohnzimmer.

Es war leer, aber durch die geöffnete Tür, die in das daranstoßende Zimmer führte, sah man den Förster, halb angekleidet, auf seinem Bette liegen.

Betriebes eine recht erfreuliche Frequenz aufzuweisen, da vom 3. bis 10. Dezember über 600 Fahrkarten verkauft wurden. Auch der Güterverkehr entwickelt sich gut.

Rosenberg, 13. Dezember. (Ein konservativer Wahlverein) hat sich in unserer Stadt gebildet. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Marquardt (Vorsitzer), Amtsgerichtsrat von Woldeck (stellvertr. Vorsitzer), Kaufmann Neumann (Kassierer), Kreisausschußassistent Poerschke (stellvertretender Kassierer), Lehrer Freutel (Schriftführer), prakt. Arzt Dr. Beyer (stellvertretender Schriftführer) und als Beisitzer: Exzellenz Graf von Brünneck-Bellschwitz, Graf zu Dohna-Finkenstein, Besitzer Behrent-Rosenau, Gutspächter Chomse-Michelau, Lehrer Elzmuß-Kl. Albrechtau, Besitzer Paetsch-Rotwasser.

Pelplin, 13. Dezember. (Auf einer Treibjagd) im Belauf Montau, zur Oberförsterei Pelplin gehörend, wurden 82 Hasen, 22 Fasanen und ein Reh geschossen. Jagdkönig wurde Oberpräsident von Jagow.

Pr.-Stargard, 13. Dezember. (Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung) verzeichnet für Stargard 10 405 Seelen gegen 10 485 im Jahre 1905. Es hat also eine Abnahme um 88 Seelen stattgefunden.

Marienburg, 13. Dezember. (Landwirtschaftlicher Verein des Kreises Marienburg.) Die heutige, von 250 Landwirten und hiesigen Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Vereins des Kreises Marienburg besuchte Versammlung gestaltete sich zu einer schönen Kundgebung für den anwesenden früheren Landrat, Herrn Landeshauptmann Freiherrn Senfft von Pilsach. Den herzlichen Begrüßungsworten, die der Vorsitzer Herr Professor Potzig an den Gerrn Landeshauptmann richtete und die in einem dreifachen Hurra ausklangen, folgte ein großer Jubel. Anwesend war auch der neue Landrat des Marienburger Kreises Herr Hagemann, der sich als Mitglied in das Vereinsregister einschreiben ließ. Herr Professor Potzig brachte in längerer Rede die Verdienste des Herrn Landeshauptmanns um den Verein zum Ausdruck. Seine Verdienste um den Kreis seien schon an anderer Stelle gewürdigt worden. Für die vielen Anregungen, die er dem Verein gegeben, wisse die heutige Versammlung ihm Dank. Die höchste Ehre, die der Verein zu vergeben habe, sei die Ehrenmitgliedschaft, und diese habe der Vorstand dem Scheidenden zu übertragen beschlossen. Die Überreichung einer bezüglichen Urkunde soll später in Danzig erfolgen. In seiner Antwort auf diese Auszeichnung sagte Frhr. Senfft v. Pilsach: Er sei stets ein überzeugter Freund der Landwirtschaft gewesen und werde es auch dauernd bleiben. Sein Hoch galt der Landwirtschaft. Herr Professor Potzig gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch Herr Landrat Hagemann treu zum Verein stehen werde. Sein warmes Herz für die Landwirtschaft habe Herr Hagemann schon in seiner bisherigen Stellung bewiesen. Herr Landrat Hagemann erwiderte, daß es seine vornehmste Aufgabe sein werde, für das Wohl der Landwirtschaft und des Kreises zu wirken. Herr Domänenpächter Suhr-Grünfelde berichtete über die Überlandzentralen im Kreise Stolp, in der Provinz Posen und in Straschin-Prangschin. Beschlossen wurde, die nächste Sommerreise im Juli 1911 nach Straschin-Prangschin zu richten. Herr Landrat Hagemann hat den Bau des nunmehr vollendeten Elektrizitätswerkes drei Jahre lang geleitet. Er ist überzeugt, daß die Elektrizität sich auf dem Lande und in ganz Westpreußen bald Eingang verschaffen wird. Eine Rentabilität der Elekrizitätswerke sei jedoch auf dem Lande ohne Hinzunahme der Gewerbetreibenden in den benachbarten Städten nicht zu erreichen. Daher müssen die Landwirte mit den Berufsständen in den Städten zusammen arbeiten. Der Landeshauptmann: Die Provinzialverwaltung wird es an Unterstützung nicht fehlen lassen bei Einführung der Elektrizität in der Niederung.

Danzig, 12. Dezember. (Zum Ableben des Landesrates Mehrlein) erfahren die „Danz. N. Nachr." noch, daß der beliebte Beamte einem besonders tragischen Geschick erlegen ist. Bei der Pflege seiner beiden an Masern erkrankten Kinder hat er sich infiziert und ebenfalls Masern geholt. Die Folgen einer hinzugetretenen doppelseitigen Lungenentzündung führten dann zum Tode. In weiten Kreisen nimmt man daher an dem Trauerfall Anteil, umsomehr, als hier einer jener seltenen Fälle vorliegt, in denen Masern bei Erwachsenen zum Tode geführt haben.

Danzig, 15. Dezember. (Verschiedenes.) Sicherem Vernehmen nach wird jetzt das Projekt der Verbreiterung des Hafenkanals in Neufahrwasser von den in Frage kommenden Behörden ernstlich erwogen. Die Verbreiterung des Kanals soll in ganzer Länge und zwar durchweg nach der Westerplatte hin bei einer Breite von 100 Metern durchgeführt werden. Hierzu wird eine teilweise Verlegung des hafenbaufiskalischen Werftplatzes erforderlich werden. Von den ehemaligen Schanzen I, II und IV werden rund 25 200 Quadratmeter, von dem fortifikatorischen Gelände der Möwenschanze 50 900 Quadratmeter und von dem städtischen Gelände östlich davon 31 700 Quadratmeter gebraucht. Die Bauzeit ist auf drei Jahre angenommen. Die Kosten der Ausführung sind auf rund 1,8 Millionen veranschlagt, von denen nach den bisherigen Verhandlungen der Staat zwei Drittel zu übernehmen bereit sein würde. — Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten hat das Generalkommando des 17. Armeekorps nach Hela ein Fußartillerie-Kommando zur Bedienung von zwei Kanonen entsandt, um die aus der Zerstörung der Nebelsignalstation erwachsenden Gefahr für die Schiffahrt zu beseitigen. — Eine ganz alberne Erpressergeschichte wurde heute vor der Danziger Strafkammer gegen den 16jährigen Schuhmacherlehrling Leo Marczewski aus Zoppot verhandelt. Er hatte an den in Zoppot wohnenden russischen Staatsrat Herbst einen namenlosen Brief gerichtet, in dem er 50 000 Mark verlangte, sonst würde er die Villa in der Schulstraße in die Luft sprengen und den Staatsrat erschießen. Das Gericht verurteilte M. unter Einrechnung eines Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis. — Wegen schwerer Kuppelei, begangen gegenüber seiner eigenen Ehefrau, verurteilte die Strafkammer den Arbeiter Herold zu 1½ Jahren Zuchthaus.

Insterburg, 13. Dezember. (Selbstmord) verübte gestern hier der Sohn des früheren Kaserneninspektors, jetzigen Gutsbesitzers Hördel, der kurz nach 6 Uhr in das Lokal des Herrn Ledermann, Königsbergerstraße, kam und sich dort ein Glas Bier bestellte. Kurz darauf ertönte ein Schuß. Hördel hatte sich eine Kugel in die Schläfe gejagt. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Königsberg, 14. Dezember. (Majestätsbeleidigung. Auflösung der Spezialkommission.) Wegen Majestätsbeleidigung ist am 10. August vom hiesigen Landgericht neben dem sozialdemokratischen Redakteur Markwald, der sich bei dem Urteil beruhigt hat, der Redakteur des sozialdemokratischen Landboten, Hermann Linde, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Es handelte sich um einen Aufsatz: „Mehr Gehalt für den König, mehr Steuern für das Volk." Das Reichsgericht erkannte am Dienstag auf Verwerfung der Revision. — Eine Vorlage über die Auflösung der Spezialkommission in Königsberg wird dem Landtage, wie bestimmt verlautet, in der nächsten Session zugehen.

Pillau, 15. Dezember. (Bürgermeisterwahl.) Nachdem die Ende Oktober erfolgte Bürgermeisterwahl höhern Orts nicht genehmigt worden war, wählten die Stadtverordneten am Mittwoch im dritten Wahlgange Herrn Gerichtsassessor Dr. Haberland aus Königsberg zum Bürgermeister von Pillau.

Vorträge im Thorner Coppernikusverein.

Dr. med. Steinborn: Geschichtlicher Überblick der Trachten verschiedener Völker vom Standpunkt der Hygiene.

Über dieses Thema sprach Herr Dr. med. Steinborn in der am Montag den 12. Dezember stattgefundenen Sitzung des Coppernikusvereins. Der Vortragende gab in der Einleitung zunächst eine Definition des Begriffes Tracht, indem er von der Frage ausging: Was ist Tracht? Die Grenzen dieses Begriffes lassen sich nicht bestimmt festlegen, denn der eine versteht unter der Tracht nur die unentbehrlichsten Kleidungsstücke, der andere rechnet alles Mögliche dazu, selbst die Wohnungseinrichtung. Das Substantiv „Tracht", abgeleitet von dem Verbum „tragen", kennzeichnet im allgemeinen ein Ding, das getragen wird und schließt infolgedessen den Begriff der lastenden Bürde in sich ein, die niemals, ohne einen bestimmten Zweck zu verfolgen, aufgenommen wird. Die eigentliche Tracht aber wird nicht als Last empfunden, denn entweder ist sie so leicht, daß ihr geringes Gewicht nicht verspürt wird, oder aber sie wird, dauernd aufgezwungen durch innere Einflüsse, zur alltäglichen Gewohnheit und hört damit auf, „lästig" zu sein. Um nun jene Last zur Gewohnheit, zur Tracht werden zu lassen, bedarf es einer Änderung ihres Verhältnisses zum Träger selbst. Sobald eine Last ihrem Träger nicht an einem dritten Orte, sondern an seinem eigenen Körper nützlich wird, entsteht bei ihm der Wunsch, sie ständig mitzuführen, und damit verstärkt sich die Empfindung, die Entledigung dieser Last nicht immer als angenehm, sondern häufig sogar als einen Mangel zu spüren. Unter „Tracht" versteht der heutige Sprachgebrauch mithin eine Last, die gewohnheitsmäßig mitgeführt wird, weil sie für den Menschen selbst von Nutzen ist und deshalb im Bedarfsfalle stets vorhanden sein muß. Das Wesen der Tracht liegt also nicht in irgendwelchen Eigenschaften der getragenen Gegenstände, sondern in der Absicht des Tragens zu einem bestimmten Zwecke. Es ist nicht notwendig, daß diese Gewohnheit recht lange währt. Wesentlich für den Begriff der Tracht ist nur, daß die Gewohnheit begründet ist in einem körperlichen oder seelischen, in einem wirklichen oder eingebildeten Bedürfnis des Menschen, und daß sie sich geltend macht, so bald ein solches Bedürfnis vorliegt. Nicht immer sind die Gründe dafür ohne weiteres überzeugend, häufig fehlen sie scheinbar ganz, aber selbst wenn sie tatsächlich geschwunden sind, kann das Bedürfnis doch in der Erinnerung weiterleben.

Unter allen lebenden Wesen der Erde ist der Mensch das einzige Geschöpf, das ohne natürlichen Schutz gegen äußere Einflüsse geboren wird, denn Haut und Haare vermögen ihn überhaupt nicht, oder doch nur in sehr geringem Maße zu schützen. Dieser Mangel an einer natürlichen Schutzhülle veranlaßte ihn, sich eine künstliche zu suchen, und sein erfinderischer Geist fand sie in der dem Klima seines jeweiligen Wohnsitzes entsprechenden Art, so daß er nunmehr befähigt wurde, sich über den ganzen Erdball auszubreiten. Noch heute existieren in der Äquatorialzone Völker, die jeder bekleidenden Hülle entbehren; was also zeitlich in bezug auf die menschliche Kleidung nacheinander erschienen ist, findet sich in der Gegenwart nach räumlich nebeneinander. Die minimale Bekleidung des Menschen, wie sie in den Tropengegenden üblich ist, ist wohl kaum durch das Bedürfnis oder das Schamgefühl verursacht worden, sondern vielmehr durch den Trieb, sich zu schmücken. Daher putzt sich das Weib, ethnologisch genommen, früher und im allgemeinen auch mehr als der Mann. Daß die Absicht, sich zu schmücken, eher rege geworden ist im Menschen als das Bedürfnis nach irgend einer schützenden Hülle, beweisen auch die Tätowierungen, die die Indianer, Australier ꝛc. an ihrem sonst völlig nackten Körper vorgenommen haben, und der eigenartige Putz anderer sonst unbekleidet lebender Stämme. Da Färbung und Verzierung also noch vor der eigentlichen Bekleidung auftreten, werden sie auch bei den einfachsten künstlichen Hüllen sogleich verwandt, z. B. bei den Schürzen der nubischen Weiber aus rötlich gefärbten Lederriemen mit kleinen Muscheln. Die Tracht hat ihre Ursache also in dem Wunsche, den eigenen Körper zu schützen und zu schmücken. Zu allererst verhüllen die Menschen die Körpermitte, danach den obern Teil des Kopfes. So trägt der Nubier nur einen weißen Schurz und eine ebensolche, eng anschließende Mütze. Vom Kopf abwärts bis zur Fußsohle schreitet dann die Bekleidung weiter. Das um die Schultern geworfene Tierfell wird später zum Obergewand und Mantel, schützt also den Rumpf des Körpers. Um den noch unbekleideten Fuß vor eindringenden Dornen und giftigem Gewürm zu wahren, erhält die Sohle in einem aus Pflanzenstoffen hergestellten Flechtwerk oder in einem Stück Leder ein entsprechendes Schutzmittel. Der erste Anzug ist also fertig geschaffen, und es wäre nun nachzuweisen, inwiefern er den Grundsätzen der Hygiene entspricht. — Die nicht immer erforderliche Bekleidung der Arme läßt sich im Bedarfsfalle leicht durch weitere Vervollkommnung der Rumpfhülle erreichen. Das Gesicht bleibt meistens frei, und die Hände werden nur in den Polarländern bekleidet; unsere Handschuhe sind also lediglich ein Modeartikel. Jede Umhüllung ist Kleidung, kann aber nicht immer Tracht genannt werden, denn die Tracht zeigt sich im Auftreten gewisser Merkmale bei der Kleidung eines ganzen Volkes. Der Schutz der Nubier ist ihre Tracht, denn er wird von allen getragen. Der Zylinderhut, der Mitteleuropäer gehört zu ihrer Tracht, denn er wird von sehr vielen männlichen Bewohnern Mitteleuropas, wenn auch meistens nur bei bestimmten Gelegenheiten, benutzt. Die Art der Zylinderkrämpe aber z. B. betrifft schon die Mode. Sie ändert sich mindestens alljährlich in ihrer Launenhaftigkeit, sie ist unbeständig, oft geschmacklos und gesundheitsschädlich und übt keinen, oder doch nur sehr geringen Einfluß auf den Volkscharakter aus. Die Tracht hingegen ist immer ein Zeichen der Zeit, wird durch den Charakter der Völker und ihre Geschichte bestimmt und wirkt wiederum auf diese ein, so daß sie für den Historiker ein wichtiges Moment zur Erkenntnis einer Epoche darstellt. Bald vor, bald hinter den Ereignissen einer Zeitperiode geht sie den Pfad der Geschichte in großen, gemessenen Schritten. Die Tracht eines Volkes ist das Ergebnis dreier Hauptfaktoren, nämlich seines Wohnsitzes, seiner Abstammung und seiner Geschichte; sie wirken in unzertrennlicher Gemeinschaft. Diese Tatsache leitet über zur Beschreibung der Trachten einzelner Völker. Die alten Egypter wohnten in einem überaus einförmigen Lande, das Regelmäßigkeit des Klimas, genaue Wiederkehr der Nilüberschwemmungen, dieselbe Windrichtung in den einzelnen Monaten, den gänzlichen Mangel an Regen fast in allen Landstrichen zeigte und dessen Einfluß auf die Gesamtentwickelung des Volkes, mithin auch auf seine Tracht unverkennbar blieb, die charakteristisch war durch die Zähigkeit der Beibehaltung der Art und Form der einstmals eingeführten Bekleidung. Das warme Klima ließ nur eine leichte Umhüllung des Körpers zu. Darum bestand die Bekleidung des Mannes aus dem Volke nur aus einem dreizipfligen, weißen baumwollenen Schurz, die der Frau aus einem langen, weißen, ärmellosen Hemd aus demselben Stoffe. Die vornehmen Männer trugen über dem Schurz ein feingewebtes Übergewand. Ihre Kriege in Vorderasien brachten den Egyptern die Vorliebe der dortigen Bewohner für bunte Kleidungsstücke, und schließlich bürgerten sich auch durchsichtige Gewebe ein, ohne daß deshalb der einfache Schurz fortgefallen wäre. Mit dem Anwachsen des Wohlstandes wurde auch die Tracht reicher und üppiger. Eine Fußbekleidung trugen nur die Vornehmen, die einfachen Leute gingen barfuß. Selbst in späterer Zeit wurden aber die Grundformen der alten Tracht beibehalten, die vollkommen den Grundsätzen der Hygiene in jenem Lande entsprachen.

In dem wohlhabenden Assyrien mit seiner ergiebigen Landwirtschaft im Tale des Tigris gestalteten sich die Verhältnisse schon deshalb ganz anders, weil die Bewohner der Gebirgszüge in ihrem raschen Mut zu kriegerischen Eroberungen drängten. Der Fleiß des Tales und die Kühnheit der Berge schufen unermeßliche Reichtümer im Laufe der Zeit; ihre Wechselbeziehung machte sich auch in der Tracht bemerkbar. Die Textilkunst blühte hier im grauen Altertum; man wirkte, webte, stickte und färbte in künstlerischer Weise. Die Geschichte der Trachten weist deutlich die Einflüsse babylonisch-assyrischer Kultur auf die griechische und römische Welt und durch diese auf die des Abendlandes bis in das jüngste Mittelalter nach. Das ursprünglich einfache Nationalkostüm der Assyrer und Babylonier, bestehend in einem kurzen Rock für die Männer und in einem langen für die Frauen, wurde bald reicher und farbenprächtiger und schließlich zu jenen Prachtkostümen, die uns durch das berühmte Relief von Ninive beschrieben werden. Als charakteristisches Schmuckstück sind vor allem die Franse und die Quaste zu erwähnen. Als Kopfbedeckung galt eine nach oben enger werdende Mütze, die in der Mitte eine stumpfe kegelförmige Erhöhung zeigte. Die Krieger trugen Halbstiefel und wohl auch Hosen. — Aus ihrer Gefangenschaft in Egypten brachten die Israeliten den Schurz für die Männer und das lange, weiße Hemd der Frauen mit in ihre neuen Wohnsitze am Jordan. Das im höher gelegenen Kanaan aber rauhere Klima machte eine wärmere Bekleidung notwendig, und so bürgerten sich auch für Männer längere Gewänder ein. Zu der einfachen Umhüllung kam dann ein Überwurf hinzu, der bei den Frauen immer, bei den Männern wohl nur, wenn es das Wetter erheischte, auch den Hinterkopf bedeckte. Wie lange sich diese Tracht erhielt, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Der zunehmende Reichtum gestattete teilweise zwei Übergewänder, von denen eins erst nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft Ärmel erhielt; bis dahin trug man sie ärmellos. Auch die Verzierung der Kanten mit Zacken lernten die Israeliten im Exil. Die Kleidung der vornehmen Frauen wurde in der Glanzzeit

---

Beim Erscheinen der Herren wollte er sich aufrichten.

„Liegen bleiben!" rief der Medizinalrat, „Sie haben sich den Fuß verletzt, wie ich höre! Lassen Sie mal sehen! Ich bin Arzt."

Er hob eine Konpresse, die den Fuß und den Unterschenkel verhüllte, ab.

Die hinter ihm herantretenden Herren sahen ein stark geschwollenes und entzündetes Fußgelenk. Die Geschwulst hatte sich bereits bis tief hinab auf den Fuß selbst erstreckt; auch die Gewebe des Unterschenkels nach dem Knie hinauf waren entzündet und stark mit Blut gefüllt.

Der Mann litt wirklich an einer schweren Verletzung, und der Untersuchungsrichter wandte sich mit einem malitiösen Lächeln nach dem Polizeikommissar um.

Jetzt stöhnte der Förster mit zusammengebissenen Zähnen auf.

„Hm, unangenehm, was?" fragte der Arzt, der mit kundiger Hand die Verletzung eingehender untersuchte, „und mit diesem Fuße haben Sie sich gestern noch bewegen können? Unglaublich!"

„Schlecht ging's, ich hab' auch ausgestanden wie ein Vieh, Herr Doktor." Der Medizinalrat schüttelte den Kopf.

„Mir ein Rätsel, wie Sie überhaupt noch Gehbewegungen damit zuwege gebracht haben. Sie haben sich den Fuß nicht verstaucht, wie Sie annehmen, er ist gebrochen. Unterschenkelbruch, hart über dem Gelenk. Sie müssen nach der Verstauchung noch irgendeinen unbedachten Schritt getan haben."

„Das stimmt, Herr Doktor. Ich schleppte mich gestern Abend, nachdem ich meinen Gehilfen zum Gattertor hinausgelassen hatte, nach meinem Hause. Da springt Unkas, ein junger, großer Tolpatsch von Hund, an mir in die Höhe, ich kann das schwere Tier nicht aushalten, trete scharf zur Seite, breche aber auch gleich zusammen. Auf allen Vieren habe ich mich ins Haus geschleppt."

„Um welche Zeit war das etwa?" warf Völk ein.

Rott ließ einen raschen Blick aus seinen dunklen Augen nach dem Sprecher gleiten und antwortete:

„Finstere Nacht. Der Gehilfe war, wie ich schon sagte, eben bei mir gewesen, brachte mir den Unglücksrapport."

„Na, das kann ja später festgestellt werden," nahm der Untersuchungsrichter das Wort.

Der Arzt tauchte jetzt die Kompresse in ein Waschbecken, das neben dem Bett auf einem Holzstuhle stand, und hüllte das kranke Glied wieder ein.

„Ich werde Ihnen nachher einen vorläufigen Verband anlegen, das übrige wird Ihr Arzt in die Hand nehmen."

„Wir halten es für nötig, in Ihrer Wohnung eine Haussuchung vorzunehmen, Herr Förster," wandte sich der Untersuchungsrichter dann zu Rott, „es sind da einige Umstände aufzuklären . . . ."

„Ganz wie die Herren belieben," lautete die ruhige Antwort, „weiß zwar nicht, was ich mit dem Unglück zu tun haben soll . . . ."

Die Kommission war aber schon ins Wohnzimmer eingetreten und Völk zog die Tür hinter sich zu.

„Sie halten es also für ausgeschlossen, Herr Medizinalrat", wandte sich der Untersuchungsrichter an den Arzt, „daß der Mann gestern mit seiner anfänglichen Verletzung eine längere Strecke zurücklegen konnte?"

„Ganz ausgeschlossen."

„Über den genauen Zeitpunkt, wann die Verletzung erfolgt ist, bietet der Zustand des Fußes wohl kaum einen sicheren Anlaß?" fragte Völk.

Der Arzt ließ sich in dem breiten, altmodischen Ledersofa nieder und blickte die auf den Stühlen sich niederlassenden Herren der Reihe nach an.

„Der Bruch des Fußes kann um die von dem Patienten angegebene Zeit erfolgt sein."

„Der Bruch," wiederholte Völk mit Betonung, „und die Verstauchung?"

Der Arzt schwieg einige Augenblicke, dann sagte er:

„Es liegt ein typischer Knöchelbruch vor. Ob nun eine schon Stunden vorher erfolgte Zerrung der Bänder der Widerstandsfähigkeit des Fußes beeinträchtigt hat und durch eine heftige Abduktionsbewegung des Fußes zur Zerrung der Bänder die Widerstandsfähigkeit verbundener Abknickung des Knöchels führte — oder ob die ausgedehnte Bandzerrung und teilweise Zerreißung zugleich mit der Fraktur erfolgte, ist mit Sicherheit jetzt nicht festzustellen. Eine Zerrung der Bänder oder einen Riß der Gelenkkapsel, wie sie bei einer sogenannten Verstauchung häufig ist, habe ich einwandfrei nicht nachweisen können. Festzustellen ist augenblicklich nur die Fraktur."

Alles schwieg etwas betroffen. Völk nickte mit sichtlicher Genugtuung.

„Ich bemerke aber nochmals," nahm der Arzt bedachtsam das Wort, „daß sich dieser Umstand, auf den der Herr Kommissar Wert zu legen scheint, vielleicht im Laufe der Heilung noch klarlegen läßt, doch auch diese Aussicht ist nur eine ungewisse."

„Wir können warten," bemerkte Völk. Er ging dann nach dem Gewehrschrank, der groß, wenn auch schmucklos sich an der Wand zeigte, schloß ihn auf, nahm eine Flinte nach der andern heraus und unterzog jede einzelne Waffe einer genannten Untersuchung.

Zwei der Gewehre wählte er aus und reichte sie dem Staatsanwalt.

Dr. Mylius nahm eins derselben in die Hand, griff in die Tasche, zog eine Patrone heraus und schob sie in den Lauf.

Die Patrone erwies sich kleiner als die Rohrweite.

Dann langte er zur zweiten Büchse, um auch deren Kaliber festzustellen.

Es gab eine neue Überraschung, als Dr. Mylius nach wiederholten Versuchen erklärte, daß man in dieser Flinte wider Erwarten ein zweites Exemplar von der außerordentlich seltenen Kugelweite vor sich habe, wie sie bei Behringers Birschbüchse gefunden worden sei.

Es erfolgte nun noch eine eingehende Untersuchung der Läufe, wobei es sich herausstellte, daß der rechte Lauf erst vor kurzem sorgfältig gereinigt worden war.

Dr. Mylius wollte sich sofort bei dem Förster eine Aufklärung holen, aber Völk bat, damit noch zu warten. Er beabsichtigte vor allem einen Vergleich seiner im Schloß und auf den Parkwegen gefundenen Spurabdrücke mit dem Fußwerk des Försters.

In der Küche fand er ein Paar hohe Jagdstiefel, deren Sohlen genau dem Modell entsprachen, das der Kommissar in seiner Hand hielt. Und als Völk das mitgebrachte Platanenblatt auf den Absatz legte, erwies sich selbst die charakteristische Benagelung übereinstimmend. Nur von dem Kies fand der Beamte trotz sorgfältiger Zuhilfenahme seiner Lupe nichts vor. Die Stiefel waren durchnäßt, offenbar hatte der Rückweg durch eine sumpfige Vertiefung des Waldes geführt.

(Fortsetzung folgt.)

des herodianischen Reiches zu wahren Prunkgewändern. Die Fußbekleidung bestand gewöhnlich in Sandalen, bei den Vornehmen später in assyrischen und phönizischen Schuhen. Als Kopfbedeckung galt anfangs der Turban, dann die bei den Nachbarvölkern übliche Mütze und das Stirnband. Seine alte, der Gesundheit sehr zuträgliche Nationaltracht behielt das jüdische Volk aber immer bei. Wie bei ihm, zeigt sich auch bei den Persern das Festhalten am Althergebrachten. Das Klima Persiens ähnelt dem Südfrankreichs; blauer Himmel überspannt fast das ganze Jahr hindurch die weiten Lande, die Regen nur in wenigen Wochen zu erwarten haben. Um nicht zu sehr unter der Trockenheit der Luft zu leiden, suchte sich der Perser durch dichtes Einhüllen des ganzen Körpers, mit Ausnahme des Kopfes, die Feuchtigkeit des Körpers möglichst zu erhalten, und zwar benutzte er, wie auch heute noch, für eine derartige Bekleidung das Leder. Die Nationaltracht der alten Perser setzte sich zusammen aus einem langen Lederrock, langen Lederhosen und hohen oder halbhohen Stiefeln und Schnürschuhen, paßte sich also den hygienischen Verhältnissen durchaus an.

In ganz anderer Weise entwickelte sich die Tracht bei den alten Griechen. Die in landschaftlicher Beziehung überaus abwechselungsreiche Balkanhalbinsel mit ihren vorgelagerten Inselgruppen weist ein sehr angenehmes, mildes Klima auf. Infolgedessen wählten seine Bewohner zur Bekleidung ihres Körpers leichte Gewänder, die die Form regelmäßiger, meist länglicher Vierecke zeigten und lediglich durch die Art und Weise des Umlegens mannigfaltig wurden. Im Laufe der Zeit änderten sich nur die Webart und die Farbe des Stoffes; sonstiger Schmuck kam allerdings hinzu. Der Grieche brauchte für sein Gewand weder Nadel noch Schere und, von Prinzipien der Ästhetik geleitet, wurde er so ein Meister im künstlerischen Faltenwurf. „Ihr Gewand ist", sagt Goethe, „das tausendfache Echo ihrer Gestalt". Der Sinn für wahre Schönheit gestattete auch dem Hellenenen einzelne Körperteile unverhüllt zu zeigen, dem ganzen Körper aber eine sorgsame Pflege angedeihen zu lassen, damit dieser in seinen idealen Formen dem Auge des Beschauers wohlgefalle. Die in ihrer Benennung verschiedenen griechischen Gewänder lassen sich doch alle zurückführen auf ein anfänglich ärmelloses Untergewand, den Chiton, und auf das faltenreiche Obergewand oder den Mantel, Himation genannt, dessen Umlegung besonderes künstlerisches Geschick erforderte. Den Hauptschmuck des Kopfes bildete das wohlgepflegte Haar, das bei den Männern, besonders aber bei den Frauen die Stirn tief bedeckte. Zur Bekleidung der Füße wurden Sandalen, Schuhe und Stiefel verwandt, wenn man es nicht vorzog, barfuß zu gehen. Bei den Frauen waren ferner der Schleier und eine breite Brustbinde üblich. Vom Standpunkt der Hygiene gibt also auch die griechische Tracht zu Einwendungen keinen Anlaß. Der dem griechischen sonst vielfach ähnelnde Volkscharakter der Römer wies am prägnantesten den Zug kriegerischer Entschlossenheit und staatsmännischer Klugheit auf. Sie waren daher oft in Wehr und Waffen. Die gewöhnliche Tracht des älteren römischen Bürgers berücksichtigte die sandige Bodenbeschaffenheit des Tibertales, denn er gebrauchte die Fußbekleidung, und die klimatischen Verhältnisse. Die Umhüllung des Rumpfes bestand aus zwei Stücken: dem Unterkleide oder der Tunica und dem Überwurf oder der Toga. Charakteristisch wurde für die römische Tracht vor allem die Toga, die in ihrer ursprünglichen Form dem Himation entsprach. Der freie Bürger schmückte ihren Saum mit Purpurstreifen. Von dem griechischen Himation unterschied sich die römische Toga nur durch die reichere Fülle des Faltenwurfs. Das Untergewand, die gegürtete Tunica, hatte die Form eines Hemdes und erhielt später durch eingewebte farbige Längsstreifen eine Verzierung, deren Spuren in den Trachten der abendländischen Völker bis weit in das Mittelalter hinein zu finden waren. Gegen den Regen schützte ein kurzer, mit einer Kapuze versehener Mantel. Meistens gingen die Römer ohne Kopfbedeckung, nur bei besonderen Gelegenheiten, z. B. auf Reisen, wurde ein Hut getragen. Die römische Frau kleidete sich ähnlich wie die griechische in einen mit Ärmel versehene oder ärmellose, bald engere, bald weitere Tunica, doch immer hoch unter der Brust gegürtet. Später kannte die Tracht der Frau zwei Untergewänder, die untere Tunica (Tunica intima), und die obere, Stola genannt. Hierzu kam der Mantel, die Palla; er entsprach der Toga. Wenn man von der späteren Pracht und Üppigkeit der römischen Tracht zur Kaiserzeit absieht, muß man anerkennen, daß die eigentliche Nationaltracht den Anforderungen der Hygiene gerecht geworden ist. Nach der Teilung des römischen Weltreiches kamen die Oströmer in Byzanz in engere Berührung mit den Trachtenformen Asiens, die die faltenreichen Wollgewänder beseitigten durch die starre, gemusterte Seide und anstelle der plastischen Licht- und Schattenwirkung den bunten Schimmer treten ließen. — Die Eroberungspolitik führte in Roms großer Zeit seine kriegerischen Bürger auch nach Gallien und Hispanien, nach Helvetien und Germanien, ja selbst nach Britannien hinüber. Den dort hausenden Völkern brachte die römische Kultur mancherlei willkommene Dinge und Einrichtungen. Und auch die römische Tracht fand viele Freunde und Nachahmer; ihr Einfluß blieb bei diesen Nationen unverkennbar bis in das zweite Jahrtausend unserer Zeit hinein. Freilich bürgerte sich die Buntfarbigkeit der späteren römischen Tracht in Gallien, Angelsachsen, Germanien ꝛc. nicht ein; die Gewandung zeigte nur gedämpfte Töne, denn der nordische Himmel liebte das Grelle nicht. Lange Jahrhunderte wahrte die Tracht der nordischen Völker diesen einfachen Charakter, bis dann das zweite Jahrtausend unserer Zeitrechnung in schneller Aufeinanderfolge Änderungen auf Änderungen, Torheiten auf Torheiten brachte. Auch unsere heutige Tracht hält eine Kritik vom Standpunkt der Hygiene in keiner Weise aus. Die langen Schleppkleider der Frauen, ihre Hüte, die Einschnürung des Rumpfes, die Ungleichheit in der Bedeckung der Rumpfhälften, die zu dichte und zu dicke Bekleidung der männlichen Personen, das meistens unbequeme Schuhwerk, alles das übt mehr oder minder hemmenden Einfluß auf die Körperkonstitution aus. Nur durch das harmonische Zusammenwirken von Kunst, Schönheitssinn und Zweckmäßigkeit werden wir eine auch für unsere Zeit ideale Tracht erhalten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 17. Dezember. 1909 † Leopold II., König der Belgier. 1908 Feierliche Eröffnung des türkischen Parlaments. 1907 Handelsvertrag zwischen Rußland und Italien. 1905 Gefecht mit Hottentotten bei Toasis. 1905 † Professor Hermann Hultzsch in Blasewitz, Bildhauer. 1896 Erdbeben in London. 1891 * Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. 1890 * Prinz Joachim Franz Humbert von Preußen, Sohn des deutschen Kaisers. 1887 * Prinzeß Hermine zu Reuß. 1870 Gefecht bei Equisay Vendome. 1761 Übergabe Kolbergs an die Russen. 1653 Frieden zu Kamenez-Podolsk zwischen Polen und Türken. 1610 Ermordung des falschen Demetrius von Rußland. 1493 * Theophrastus Paracelsus, berühmter Arzt und Naturforscher zu Maria-Einsiedeln. 1187 † Papst Gregor VIII.

Thorn, 16. Dezember 1910.

— (Personalien.) Der Wasserbauinspektor Dauter in Einlage und der Regierungsbaumeister Goede in Graudenz sind vom 1. Januar 1911 ab gegenseitig versetzt.

Dem Pfarrer Apollinaris Karnowski zu Quaschin ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Königl. Neudorf im Kreise Briesen verliehen worden.

Dem Oberzolleinnehmer Otto Seelenbinder zu Pissakrug im Kreise Strasburg ist der königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Den Amtsgerichtsräten Lippmann in Thorn und Möller in Strasburg Wpr. ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen worden.

Der diätarische Amtsgerichtsassistent Aktuar Paul Ohnmacht in Neumark Wpr. ist zum Amtsgerichtssekretär ernannt und in dieser Eigenschaft dem Amtsgericht in Neuenburg vom 1. Februar ab überwiesen worden.

— (Personalien bei der königlichen Eisenbahndirektion.) Versetzt sind Oberbahnassistent Menzel von Dt.-Eylau nach Dirschau, Eisenbahnpraktikant Runde von Strasburg nach Dt.-Eylau. Ernannt sind Bahnmeisterdiätar Grunert in Kahlbude und Wolters in Schlochau zu Bahnmeistern.

— (Patente und Gebrauchsmuster.) Zur Patentierung angemeldet wurde eine Vorrichtung an Feuermeldeapparaten zur Verhütung unbefugten Alarmierens der Feuerwehr mittels bei Ziehen des Meldeknopfes sich schließender, mit Gummipolster versehener Schieber, die sich selbsttätig um den Arm des Meldenden legen, von Heinrich Nießen in Neuhof (Kreis Elbing). — Ein Gebrauchsmuster wurde eingetragen auf eine Tapetenschneidemaschine für Emil König in Konitz, auf eine automatische Silowage mit Zeigerwerk, aus durch Federn zueinander bewegten, durch Belasten verschiebbaren Rohrstücken für Emil Biegel in Wassermühle Schöneck, und auf Briefbogen mit Verschlußklappe für Paul Ostwald in Danzig.

— (Lichtbilder-Vorstellung zum besten der Grauen Schwestern.) Am Montag den 19. Dezember abends 8¼ Uhr findet im Viktoriapark eine Lichtbilder-Vorstellung, darstellend „Das Leben Jesu" statt, verbunden mit Deklamation und Gesang. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf., für Kinder 10 Pf.

— (Altstädtische evang. Kirchengemeinde.) Am Mittwoch fand ein Sitzung des Kirchenrats und der Gemeindevertretung statt. Das neugewählte Mitglied der Gemeindevertretung Herr Kaufmann Ed. Kittler wurde vom Vorsitzer Herrn Pfarrer Stachowitz eingeführt. Anstelle des durch Verzug ausgeschiedenen Landgerichtsrat Erdmann wird Herr Kreisschulinspektor Katluhn zum Gemeindevertreter gewählt. Die Kosten für eine Dachausbesserung in Höhe von 1242,22 Mk. wurden bewilligt.

— (Eine Versammlung der Militärarbeiter und -Arbeiterinen) findet am Sonnabend den 17. d. M. 6 Uhr abends im Lokale des Herrn Buchholz, Tuchmacherstr. 16, statt. Für dieselbe steht ein Vortrag des Herrn Krause-Danzig an.

— (Dispensierter Geschworener.) Infolge des auf seinem Gute stattgefundenen Brandes wurde Herr Rittergutsbesitzer Amthal-Baiersee auf sein Ersuchen für den Rest der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode vom Geschworenendienst dispensiert.

Die Verhütung des Schnupfens.

Der gewöhnliche Schnupfen gehört zwar nur zu den kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens, aber auch diese entbehren wir gerne, ganz abgesehen davon, daß Kinder und schwächliche Personen schon durch einen Schnupfen körperlich recht herunterkommen können und die bei Verstopfung der Nase notwendige Mundatmung auch zu ernsteren Rachenkrankheiten führen kann. Den Schnupfen zu verhüten, ist daher wohl berechtigt, und in diesem Bestreben müssen wir in erster Linie dafür sorgen, daß wir stets trockene und warme Füße haben. So groß die Entfernung zwischen diesen beiden Körperstellen ist, so hat die Erfahrung doch ganz unzweifelhaft ergeben, daß Erkältungen an den Füßen in den überwiegend meisten Fällen einen Katarrh zurfolge haben, wie überhaupt der Schnupfen gern nach einer Erkältung auch anderer Art sich einzustellen pflegt. Darum wird vor allem im Frühling und Herbst die richtige Wahl der Ober- und Unterkleidung zur Verhütung des Schnupfens unerläßlich sein und ist viel wichtiger, als die ängstliche Vermeidung des sogenannten Zuges, unter dem der Laie in sehr vielen Fällen irrtümlich die durch das geöffnete Fenster eindringende frische Luft versteht. Daneben aber bedarf auch die Nase einer besonderen Pflege. Wenn Schleimkrusten und Borken ihre Innenhaut bedecken, so wird diese Haut geschwächt und gegen Kälteeinwirkungen weniger widerstandsfähig; es ist daher zu fordern, daß wir täglich unsere Nase mit warmem Wasser ausspülen, damit alle auf ihr abgelagerten Schmutzteilchen entfernt werden und nicht die Schleimhaut ungünstig beeinflussen. Derartige Ausspülungen werden ebenso wie die Reinigung des Mundes am besten des Abends vor dem Schlafengehen gemacht; aber auch des Morgens nach Verlassen des Bettes kann man sie wiederholen, wenn man nicht unmittelbar darauf ins Freie geht. Die Furcht, durch solche Ausspülungen das Gehör zu schädigen, wird sich nicht bewahrheiten, wenn man nicht kurz und hastig das Wasser in die Nase aufzieht, sondern mit langsamer und tiefer Einatmung, sodaß langsam, aber genügend das Innere der Nase durchspült wird und das Wasser zumteil durch den Mund wieder herausfließt. Diese täglichen Reinigungen der Nase werden dem Schnupfen sehr wesentlich vorbeugen, und man sollte auch die Kinder schon an dieselben gewöhnen, was bei einigem guten Willen sehr wohl möglich ist. Dr. M.

Thorner Schwurgericht.

Sitzung vom 15. Dezember.

Verhandlung gegen die Arbeiterin Marcianna Bilicki, die Arbeitertochter Anastasia Bilicki, den Besitzer Franz Beiger und den Besitzersohn Wladislaus Beiger aus Elgiszewo wegen wissentlichen Meineids bezw. Anstiftung dazu.

(Schluß.)

Als der Ehemann der Mitangeklagten Marcianna Bilicki, Franz Bilicki, als Zeuge vortritt, verfallen Mutter und Tochter in lautes Schluchzen. Zeuge Franz Bilicki hat zuerst Anzeige von dem Meineid seiner Tochter gemacht. Er hat sie vor den verschiedenen Vernehmungen und gerichtlichen Verhandlungen angehalten, bei der Wahrheit zu bleiben. Einige Zeit nach ihrer ersten eidlichen Vernehmung habe seine Tochter selbst zu ihm gesagt, er möge ihren Meineid anzeigen, weil ihr bei der Beichte die Absolution verweigert worden wäre. Um das, was seine Frau ausgesagt, habe er sich nicht gekümmert. Die Angelegenheit mit dem Wechsel sei erfunden. Hierauf werden einige benachbarte Bewohner darüber vernommen, ob in der betreffenden Nacht ein mit Holz beladener Wagen in das Beigersche Gehöft gefahren sei. Die Zeugen haben jedoch nur bemerkt, daß auf dem Beigerschen Gehöft am frühesten Morgen nach jener Nacht Holz zerkleinert wurde. Die Logiswirtin des Försters Schmiegen bekundet, daß nicht lange nach dem Diebstahl Beiger sen. einen Sack Kartoffeln bei ihr für den Förster abgab mit dem Bemerken, sie solle zu den Leuten sagen, der Förster habe die Kartoffeln gekauft; auch eine Ente wurde von Beiger für den Förster geschickt, der Anweisung gab, beides zurückzuschicken und nie wieder etwas anzunehmen. Der 19jährige Franz Beiger will von seinem Rechte, die Aussage zu verweigern, keinen Gebrauch machen und bezeichnet alles, was in der Diebstahlssache Belastendes für seine Familie ausgesagt wird, für die größte Lüge. Der Umstand, daß am Tage des Diebstahls der Schwiegersohn Beigers, Besitzer Sartowski aus Mlewo, auf einem — nach seinen Angaben — leichten Federwagen zu Besuch nach Elgiszewo gekommen war, was zu der Mutmaßung führte, daß das Holz durch Sartowskis Fuhrwerk eingebracht sein könnte, führt zu einer eingehenden Untersuchung, die jedoch das Dunkel nicht aufzuhellen vermag. — Nach einer Pause beginnen die Plädoyers. Der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft hält es für feststehend, daß das Holz durch die beiden Beiger gestohlen sei. Man könne auch nicht eine einzige Aussage der Angeklagten für wahr hinnehmen. Die Verhandlungen hätten folgendes Bild der Sache ergeben: Die beiden Familien Bilicki und Beiger seien gut befreundet gewesen, sodaß er es erklärlich finde, wenn die beiden Mitangeklagten Bilicki ohne weiteres zu Mitwissern des Holzdiebstahls gemacht wurden. Unmittelbar hierauf sei der Zwist zwischen den beiden Familien wegen der Wechselunterschrift entstanden, sodaß die Anastasia aus Rache wegen der verweigerten Unterschrift dem untersuchenden Förster die beiden Beiger als Diebe anzeigte. Später sei aber wieder eine Versöhnung durch die Geschenke und Versprechungen zustande gekommen, und man habe sich geeinigt, die Aussagen zu widerrufen. Er bitte deshalb um Bejahung der gestellten Schuldfragen und nur der Anastasia Bilicki, die zur Zeit der Begehung der strafbaren Handlung noch nicht 18 Jahre alt war, mildernde Umstände zuzubilligen. — Der Verteidiger der Marcianna Bilicki, Herr Rechtsanwalt Warda, plädiert für Freisprechung. Herr Rechtsanwalt Szuman führt aus, daß auch diese erneute Verhandlung die Schuld der Angeklagten nicht erwiesen habe. Es sei doch auch nicht anzunehmen, daß die beiden Beiger, wenn sie schon Holz hätten stehlen wollen, sich noch zwei Zeugen, die Anastasia Bilicki und die Beigersche Dienstmagd, mitgenommen hätten. Er halte es für erwiesen, daß es sich hier um einen Racheakt handle; ohne die belastenden Aussagen der Anastasia Bilicki, die sich als sehr lügenhaft erwiesen habe, spreche so gut wie garnichts für die Täterschaft der Beigers. Seien diese aber nicht die Diebe, so könnten sie auch nicht der Anstiftung zum Meineide beschuldigt werden. Auch er bitte, sämtliche Schuldfragen zu verneinen. — Nach anderthalbstündiger Beratung verkündet der Obmann der Geschworenen, Herr Rittergutsbesitzer Hollatz-Michelau, den Spruch der Geschworenen: Sämtliche Schuldfragen (16 Haupt- und Nebenfragen) werden verneint. Das Urteil lautete demgemäß auf Freisprechung. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. — Bis Mitternacht hatte das etwa hundert Personen zählende Publikum im Zuhörerraum ausgeharrt; das Urteil wurde mit allgemeiner Spannung und sichtlicher Genugtuung aufgenommen. Die Angeklagten, die mit Ausnahme von Beiger sen. bei der Verkündung des Urteils heftig zu weinen begannen, wurden sogleich auf freien Fuß gesetzt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Ausbesserung der Fußwege in der Culmer-Vorstadt wird immer wieder der Rinnsteinschlick verwandt. Es ist dieses doch das ungeeignetste Material, das zu diesem Zwecke genommen werden kann, weil dadurch nicht Abhilfe geschaffen, sondern der Schmutz noch vergrößert wird. Schon bei einigem Regen sind die Fußsteige auf vielen Stellen in ihrer ganzen Breite mit Wasser gefüllt, so, daß die Fußgänger gezwungen werden, die Straße zu benutzen. Da das aber wegen der Straßenbahn mit Gefahr verbunden ist (besonders für Kinder), so wäre eine baldige, gründliche Aufbesserung der Fußwege geboten, zumal die Gasanstalt einen Überfluß an Schlacken hat, die sich ganz besonders für solche Ausbesserung eignen. Auch eine Generalreinigung der ganzen Straße ist dringend erforderlich. Mehrere Bürger.

Mannigfaltiges.

(Falsche Meldung über einen Grubenunfall.) Die Meldung mehrerer Blätter, daß im Richterschacht in Beuthen (Oberschlesien) sechs Mann durch Aufschlagen der Förderschale mehr oder minder schwer verletzt seien, wird von der Verwaltung der Gräfin Laura-Grube, der der Richterschacht gehört, dahin richtiggestellt, daß am 10. Dezember durch etwas scharfes Aufstoßen der Förderschale drei Mann von den auf der Schale befindlichen sechs Mann ganz leichte Knieverletzungen erlitten. Die Verletzten sind bereits wieder arbeitsfähig.

(Neue Erkrankungen nach dem Genuß von Margarine) werden aus Düsseldorf gemeldet. In zwei Familien sind nach dem Genuß von „Luise"-Margarine und von Margarinekäse Vergiftungserscheinungen eingetreten. Die Ware ist direkt aus der Fabrik bezogen worden.

(Wegen Sittlichkeitsverbrechens) an minderjährigen Mädchen in sechzehn Fällen wurde der Institutslehrer Heinrich Siemann aus Magdeburg von der Strafkammer Gera (Reuß) zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

(Eisenbahnunglück in Frankreich.) Ein aus Beauvais (Dep. Oise) kommender Zug stieß beim Einlaufen so heftig gegen einen Prellbock, daß etwa 60 Personen verletzt wurden. Die Verletzungen sind jedoch sämtlich leichter Natur.

Humoristisches.

(Origineller Ausweg.) Ein armer Teufel hatte ein Werk geschrieben, das in drei Bänden erschien. Er widmete es einem schwerreichen Kaufmann in der Hoffnung auf ein ansehnliches Geschenk. Da er sich in dieser Hoffnung getäuscht sah, setzte er im 3. Band, dem ein Druckfehlerverzeichnis angehängt war, die Widmung unter die Druckfehler. Der Kaufmann aber schrieb ihm, er habe die Widmung natürlich nicht übersehen; der Autor habe aber falsch spekuliert. Das sei kein Druck-, sondern ein Rechenfehler.

(Der Gastdirigent.) „Sie nehmen auf einmal die Tempi bedeutend rascher, verehrter Meister!" — „Im Vertrauen, ich möchte nicht gern den letzten Zug verfehlen!"

Gedankensplitter.

O schöne Pflicht, zu sorgen für die Kleinen,
Die hungrig gehn auf rauher Lebensbahn!
„Was ihr getan für der Geringsten einen",
Spricht Gott der Herr, „das habt ihr mir getan".
O. F. Gensichen.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Oktober—Dezember 1910 beginnt am

Montag den 12. d. Mts.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus 2 Tr., Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 9. Dezember 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß schriftliche Gesuche in Armenangelegenheiten nur in dem Falle Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten krankheitshalber nicht persönlich im Armenbureau erscheinen können.

Dagegen werden mündliche Anträge während der Dienststunden jederzeit entgegengenommen und jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

Dadurch soll verhütet werden, daß den Armen für Schriftstücke, die in den meisten Fällen ihren Zweck verfehlen, Kosten entstehen.

Thorn den 6. Dezember 1909.

Die Armen-Verwaltung.

Einen grossen Posten

Jugend-Schriften,

nur beste Lektüre, empfiehlt zu fast auf die Hälfte zurückgesetzten Preisen

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Westpreußische
Gesangbücher

in herrlichen Einbänden (Gratis-Namendruck), bedeutend billiger als zu Ostern, empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstrasse 13/15.

Briefkassetten,

grosse Geschenkkassetten mit reizenden Füllungen, 90 Pf., 1,00 Mk., 1,25 Mk., 1.50 Mk.
Zu diesen Preisen noch nie dagewesene Ausstattungen, empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Klassiker:

Schiller — Goethe — Shakespeare — Herder — Lessing etc. in tadellosen Geschenk-Einbänden zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Bei Einkauf von 2 Mk. gratis einen Abreisskalender 1911.

W. Gawroch,

22 Brückenstrasse 22,

empfiehlt zum Fest:

Farin,	bei 5 Pfund 20 Pfg.
Puderzucker,	per Pfund 24 Pfg.
Süße Mandeln,	per Pfund 1,20 Mk.
Bittere Mandeln,	per Pfund 1,40 Mk.
Weizenmehl 000, 1/16 Ztr. p. Pfd. 15 Pfg.	
Marmeladen,	per Pfund 25 Pfg.

Kakao, Tee, Kaffee's von 1,20 Mk. per Pfund an.

Rum, Kognak, Arrak in allen Preislagen.

Bratenschmalz, per Pfund 70 Pfg.

Gute Bücher frohe Stunden

Wöchentliche Leihgebühr
: 10 Pfg. :
für einen Band der

Bibliothek August Scherl

Verzeichnisse kostenlos in den Ausgabestellen

Zu haben in der Buchhandlung von

A. W. Mettner,
Culmerstraße 13.

Stehe jetzt jeden Wochenmarkt mit

Rübenkreude, Pflaumenmus und Butter

neben den Käsebuden.

Rahn, Amthal.

Pianino,

gebraucht, für 350 Mark zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1.

Honigkuchenfabrik

Gustav Weese Thorn

Gegründet 1751.

Alle Sorten **Honigkuchen** und **Lebkuchen,** von den einfachsten bis zu den feinsten, besonders **feines Dessertgebäck. Baumbehang** mit Schokoladenüberzug.

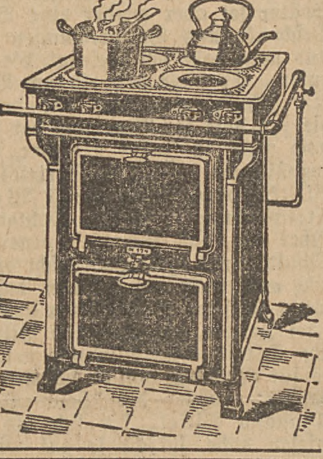
Geschmackvoll ausgestattete Geschenkkisten zum Preise von 5 bis 10 Mk.

Prima Grobkoks

(ausgegabelt) zum Preise von 1 Mark pro Zentner ab Fabrikhof für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen, sowie gebrochenen Koks für Zimmeröfen und Küchenherde empfiehlt

Gaswerk Thorn.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch

Gaskocher
mit Sparbrennern

mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernikusstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Zur Anfertigung von

Handarbeiten

empfehle ich:

Seidenbänder in Atlas, Taffet und Rips,
Pongéseiden in 50 verschiedenen Farben,
Cordonnetseiden in 200 verschied. Farben,
Gold- u. Silberschnur,
Gold- u. Silbersoutache,
Perlen, Steine u. Holzperlen.

Zum Benähen:

Pompadourbügel u. Pompadourketten,
Klöppeleinsätze u. Klöppelspitzen,
bunte Taschentücher
für Matinées u. Pompadours.

Friedrich Thomas,

Schillerstr. 1. Fernspr. 201.

Zu allen Gerichten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten



Kreuzstern **MAGGI's Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.**

größten Vorteil. Nur kochendes Wasser erforderlich. **Es gibt nichts Besseres und Bequemeres.** Stets vorrätig bei

M. Kopczynski, Kol., Altstädt. Markt 2.

Versetzungshalber
Wohnung
von 4 Zim., Bad u. Zubeh. z. 1. 2. 11 zu vm. **Gerechtestr. 18 20, 1, l.**

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten Gerstenstr 19, 1. Etg.

Wohnung,
2 Zimmer, helle Küche, nach vorn, 1 Tr. hoch, ist zu vermieten. Zu erfragen **Bäckerstraße 16.**

Möbl. Zimmer mit Pens. sof. z. vm. Culmerstr. 12, pt.

Lichtbilder = Vortrag

im Saale **Coppernikusstr. 14,** Haus der Leibitscher Mühlwerke,

Sonntag den 18. Dezember, abends 8 Uhr:

Thema:
„Zeichen vom nahen Ende" (mit Lichtbildern).

Jedermann freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. — | — **Eintritt frei.**

Doppelter Programmwechsel.

Den verehrten Besuchern des **Kinematographen-Theaters „Metropol"** wird hierdurch bekannt gemacht, daß ab 24. Dezember **jeden Mittwoch u. Sonnabend ein vollständig neues Programm** in der bekannten Größe von je 21 Nummern gezeigt wird.

Die Direktion.

Milchseparatoren

Marke Tubular,
in mehreren Größen stets auf Lager und sofort lieferbar.

Fr. Strehlau, Thorn,
Coppernikusstraße 15.
Fernruf Nr. 414. — Fernruf Nr. 414.
Spezial-Geschäft für Molkerei-Geräte.

Stellenangebote

Zur Mithilfe wird ein im Abschluß einer Bilanz für eine G. m. b. H. durchaus erfahrener

Herr

für einige Stunden täglich sofort gesucht. Angeb. und Bewerbungen unter **T. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Former

finden sofort Beschäftigung.

F. Eberhardt, Bromberg,
Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Dampfkesselschmiede, Eisenhoch- u. Brückenbau

---

Für unsere Groß-Destillation suchen per 1. 1. 11 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung.

J. Mendel & Pommer.

Gesucht zum 1. 1. 11 **ordentlicher,** junger

Diener

für Landhaushalt. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu senden an **Petersen, Wrotzlawken Wpr.**

Gesucht per 1. Januar ein durchaus zuverlässiger und nüchterner

Kutscher

für das **Rangiergespann** der

Stärkefabrik Thorn.

Tüchtiger Kutscher

zu sofortigem Eintritt gesucht.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Eine Buchhalterin

(Anfängerin) findet von sofort Stellung. Angeb. unter **H. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Für mein photogr. Atelier wird **1 Lehrling** mit guter Schulbildung ges. Beding.: fortbildungsschulfrei.
Atelier Bonath, Gerechtestr. 2.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., zu verm. Brückenstr. 16, 1, r.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu verm. **Gerstenstr. 9 a,** 1.

---

1 oder 2 möbl. frdl. Zimmer nach vorn sof. z. verm. Altstädtischer Markt 28, 3.

Ein kleines Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten.
Hempler, Brombergerstr. 104.

Eine gut möblierte Wohnung,
2 Zimmer mit Burschengelaß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

1—2 möbl. Zimmer mit Klavierben. sof. zu vermieten **Coppernikusstraße 22, 2.**

Baderstraße 7, 3,
größere Wohnung vom 1. Jan. 1911 zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

---

3 und 4 Zimmer
in modernem Neubau, **Waldstraße 27 und 27 a,** einschl. reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad, 2 Balkons usw., **Gartenanteil,** per sofort und später billigst zu vermieten.
Um Besichtigung wird gebeten.
Zu erfragen
Brombergerstraße 16/18.

Wohnung,
2 große, helle Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. **Moede,** Gerechtestr. 5, pt.

Herrschaftl. Wohnung,
4 Zimmer, Entree, Küche, Badestube 2c., 3. Etage, sogleich zu verm.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Wohnung,
Brombergerstr., 4 Zimmer, Mädchenzimmer, extra 1 Zimmer im Erdgeschoß, Stall für 4 Pferde, gr. Garten, von sof. oder 1. Januar 1911 zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. d. „Presse".

Wohnung
von 3—4 Zimmern mit Zubehör in der Bromberger Vorstadt oder Wilhelmstadt zum 1. 4. 11 von **zwei Damen** gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **I. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bäckerei
ist von sofort zu vermieten. Näheres **Junkerstraße 2.**

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.

Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

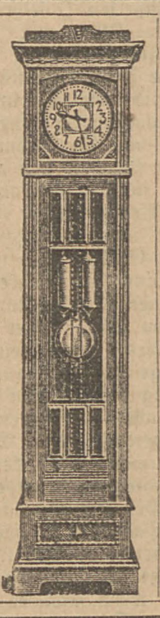
Familienkränzchen

Jeden Sonntag
von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.



Grosse, moderne **Stand-Uhren,** sowie feine **Salon- und Zimmer-Uhren** mit herrl. Gong-Schlagwerk in groß. Auswahl empfiehlt

H. Sieg,
Uhrmachermeister.
Grosses Uhren- u. Goldwaren-Lager
Thorn, Elisabethstrasse 5
Telephon 542.

Zum
Weihnachts-Feste

empfiehlt billigst:

Wallnüsse,
Lambertsnüsse,
Paranüsse,
Pfeffernüsse,
Gewürzplätzchen,
Honigkuchen,
Datteln,
Feigen,
Randmarzipan,
Teekonfekt,
Baumbehang,
Baumlichte,
Apfelsinen,
Zitronen,
Marzipanmandeln,
feinste Puderraffinade,
Zitronat,
Rosenwasser,
Diamantmehl,
Kaisermehl,
Weizenmehl,
Zucker (ermäßigte Preise),
Jamaika-Rum,
Kognak,
Punschessenzen,
diverse Liköre,
diverse Weine,
Zigarren

in großer Auswahl

E. Willimczik.

Herrschaftliche
6 Zimmer-Wohnung,
in schöner Lage, event. mit Pferdestall, von sofort zu vermieten.
Schlossermeister Meinhard, Fischerstraße 49.

Seglerstraße 19:
Zwei helle Räume, für Kontorzwecke geeignet, zum 1. 4. 1911 zu vermieten durch **Kuntze & Kittler.**

---

2 heizbare Räume
für eine Lederzurichterei in der Nähe der Seglerstraße gesucht. Angeb. unter **E. W.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Geschäftskeller,
in bester Lage Thorns, von sofort zu verm. Wo sagt die Gesch. der „Presse".

Wohnungsgesuche

Wohnung
i. d. Innenstadt, 3 Zimmer und Zubehör eventl. Bad, per 1. 4. 11. vom jungen Ehepaar gesucht. Angeb. unter **K. 500,** postlagernd Thorn.

Nr. 295. Thorn, Sonnabend den 17. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 14. Dezember; 12 Uhr.
Erste Lesung des Etats.
(Schluß des Berichts.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich will dem Vorredner gegenüber (Abg. Frank (Sozialdemokrat) nur einige tatsächliche Richtigstellungen machen. Der Reichskanzler hat ausdrücklich erklärt, daß er Ausnahmegesetze nicht vorschlagen werde. Er erklärte außerdem noch, daß es wünschenswert sei, bei bestimmten Delikten nach dem Vorbild anderer Länder ein rascheres Verfahren zu schaffen. Hierfür hat er aber keine Vorlage in Aussicht gestellt, sondern lediglich an den Entwurf der Strafprozeßordnung erinnert, der dem Hause seit längerer Zeit vorliegt und ein beschleunigtes Verfahren bereits vorsieht. Der Reichskanzler hat ferner ganz allgemein die Frage aufgeworfen, ob nicht gewissen Veränderungen der Verhältnisse entsprechend ganz allgemein wirksame Strafbestimmungen zum Schutze des Selbstbestimmungsrechtes, der persönlichen Freiheit und des persönlichen Friedens verlangt werden müßten. Ein Vorentwurf darüber ist, wie bekannt, längst ausgearbeitet und bereits gedruckt. Die öffentliche Kritik hat sich schon seit geraumer Zeit damit beschäftigt. Die verbündeten Regierungen werden die öffentliche Kritik prüfen und danach demnächst ihrerseits einen Entwurf aufstellen. (Bravo!)

Abg. Everling (nationalliberal): Enzykliken lesen ist keine angenehme Arbeit. Ich weiß nicht, wieweit Ihre philosophische Bildung geht, Herr Erzberger, ob Sie die Encyclica pascendi gelesen haben. (Abg. Erzberger: Gewiß!) Haben Sie dann wider besseres Wissen behauptet, daß gegen die Protestanten nichts darin steht? (Hört! hört!) Dabei wird darin gesagt, daß der Protestantismus zum Atheismus führt. (Hört! hört! links.) Nun haben die katholischen Zeitungen einen vom Bischof eingesetzten Zensor erhalten. (Hört! hört!) Also auch die „Germania“ und die „Kölnische Volkszeitung“. Diese Abhängigkeit der deutschen Zentrumspresse von einer fremden Macht muß doch einmal vom kulturhistorischen Standpunkt beleuchtet werden. (Sehr richtig! links.) Herr Erzberger hat auch eine Korrespondenz. Wahrscheinlich steht die auch unter einem Zensor. (Dr. Müller-Meiningen: Dann würde wohl manche Unvorsichtigkeit vermieden werden! Heiterkeit.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Jetzt hat Dr. Everling das Wort.

Abg. Dr. Müller: Wir helfen ihm nur! (Heiterkeit links.)

Abg. Everling: Eine wissenschaftliche Forschung ist für einen Mann, der den Antimodernisteneid geleistet hat, unmöglich. (Abg. Kreth: Das ist Sache der Theologen!) Herr Kreth, Sie sekundieren also dem Zentrum! Der Papst hat die christlichen Gewerkschaften ja nicht verboten; aber es ist doch eigentümlich, daß sie vom Papst erst ihre Duldung bekommen müssen; ein prekärer Zustand für ihre evangelischen Mitbürger! Unser ganzes innerpolitisches Leben leidet daran, daß wir im deutschen Vaterlande eine konfessionelle Partei haben. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurfte, dann liefert ihn die Broschüre des Grafen Oppersdorff über Martin Spahn. Nur einen Weg gibt es zu einem ehrlichen konfessionellen Frieden, das ist die uneingeschränkte Anerkennung, daß auch das evangelische Christentum eine Form des Christentums ist, und daß das Zentrum sich in seine politischen Bestandteile auflöst. Sie sind politisch sehr verschieden; Graf Oppersdorff wird sich der deutsch-konservativen und Herr Trimborn vielleicht der nationalliberalen Fraktion zuweisen. Sie werden damit auch der katholischen Kirche mehr dienen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Kreth (konservativ): Wir hätten lieber schließen sollen. Etwas Neues haben wir außer diesem Religionsgespräch nicht gehört (Sehr richtig! rechts), und das gehört nicht vor den interkonfessionellen Reichstag. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Sie (zu den Nationalliberalen) wollen uns bei den evangelischen Wählern schlecht machen; freilich, wir haben keinen Präsidenten des evangelischen Bundes in unserer Fraktion, aber das sagt man nicht, wer die Konfession aus der Schule heraus haben will. So, wie jetzt Herr Everling herumschauspielert, machen Sie es auch draußen. (Unruhe links.)

Vizepräsident Schultz rügt diesen Ausdruck.

Abg. Kreth: Uns wirft man vor, daß wir dem Zentrum die leitende Stelle ausliefern, aber die liberalen Parteien sind es, die das Zentrum zur allein ausschlaggebenden Partei machen wollen. Gewiß sind verwerfliche Mittel in den letzten Wahlkämpfen angewendet worden, auch bei den Wahlkämpfen in Ostpreußen, aber nicht die Konservativen waren es, die diese Mittel anwandten. In Oletzko-Lyck fuhr ein Staatsanwalt im Automobil herum mit einer schönen Fahne, und darauf stand: „Wählt Kochau!“ Davon schweigt die Höflichkeit des liberalen Sängers. Ich verstehe nicht, warum Dr. Müller-Meiningen bei seiner Besprechung des Wahlkampfes in Labiau-Wehlau immer auf dem „dunklen Punkt“ im Leben des Bürgermeisters Wagner herumritt. Das Privatleben Wagners hat niemand angegriffen. (Stürmischer Widerspruch links.) Es ist ihm lediglich vorgehalten worden, daß er einst eine etwas lebhafte Auseinandersetzung mit einem Landmesser, einem Freunde, hatte, wobei die schlagenden Gründe zuletzt eine etwas handgreifliche Form annahmen. (Große Heiterkeit rechts; Lärm und Entrüstungsrufe links. Abg. Mugdan ruft: Das sind Beschimpfungen eines jetzigen Kollegen! Andauernde große Unruhe. Der Präsident läutet fortwährend mit der Glocke.)

Vizepräsident Schultz: Ich bitte Herrn Dr. Wiemer doch dringend, Ruhe zu halten, wenn der Präsident klingelt; sonst kann kein Präsident die Ordnung aufrechterhalten.

Abg. Kreth (fortfahrend) verliest einige Flugblätter aus den letzten Wahlkämpfen. In Oletzko-Lyck und auch in Labiau-Wehlau kamen die Geldmittel für diese Wahlkämpfe vom Hansabunde. (Abg. Mommsen ruft: Woher wissen Sie das?) Wenn Sie (zur Linken) versprechen, mich zu verklagen, dann will ich es außer dem Hause wiederholen; aber dann müssen Sie auch die Hände hochheben und schwören, daß Sie nichts vom Hansabunde empfangen haben. (Heiterkeit rechts.) Wir rechnen uns die Finanzreform doppelt und dreifach zum Ruhme an. (Beifall rechts und im Zentrum.) Sie haben sich in ein weisheitsvolles Schweigen gehüllt. Wir aber haben praktisch gearbeitet. Kommen Sie uns doch nicht mit angeblich abgefallenen Konservativen! Der vielgenannte angeblich konservative Verein in Elbing steht in engster Beziehung mit den Nationalliberalen. Es ist eine Art politischen Warenhauses, wo die geschäftliche Konzentration in höchster Blüte steht. Die einstmals so stolze nationalliberale Partei ist so klein geworden, daß sie von der Schadenfreude lebt, wenn sie sich auch die Finger verbrennt. Redner wendet sich dann gegen Dr. Böhme, der einen Keil in die Landwirtschaft treiben will. Die kleinen Landwirte können eben die Verhältnisse nicht so übersehen, wie die großen. Ex oriente lux! (Heiterkeit.) Die Herren von der Linken werden noch einmal mit blutigen Köpfen aus den ostpreußischen Wahlkreisen heimkehren. Die Herren von der Sozialdemokratie sprechen soviel über Moabit, daß wohl etwas faul sein muß. Von der Unparteilichkeit der Sozialdemokraten haben wir eine schöne Probe gestern bekommen, als sie die verfassungsmäßig gewährleistete Redefreiheit beschränken wollten. (Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird nun mit geringer Mehrheit angenommen. Vorher war er abgelehnt worden, weil außer der gesamten Linken und den Nationalliberalen sowie der wirtschaftlichen Vereinigung auch die Reichsparteiler und die Polen dagegen stimmten.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Liz. Everling (Hospitant der Nationalliberalen), Gröber (Zentrum) und Schrader (fortschrittliche Volkspartei) sowie nach Geschäftsordnungsbemerkungen der Abgg. Dove und Gyßling (fortschrittliche Volkspartei) werden die Hauptteile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung 10. Januar, 2 Uhr. (Interpellation der Freisinnigen betr. Aufhebung der Zündwarensteuer, Denkschriften und Petitionen.)

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz: Ich wünsche Ihnen ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr. (Bravo!)

Schluß gegen 10 Uhr.

Versammlung des Bauernbundes in Osterode.

Dem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ über den Vorstoß des „Bauernbundes“ nach dem Kreise Osterode-Neidenburg entnehmen wir folgendes: Die Versammlung in Osterode, zu der 400 Personen, meist Städter und eine Anzahl Ansiedler, erschienen waren, hat eins klargelegt: daß der „Bauernbund“ sich in völliger Abhängigkeit von der nationalliberalen Partei befindet. Der erste Redner, Herr Moritz-Wilhelmsau, reizte, wie gewöhnlich, gegen den Bund der Landwirte und den Großgrundbesitz auf und verstieg sich zu der Behauptung: „Sozialdemokratie und Bund der Landwirte seien die Mühlsteine, die den Mittelstand zu zerreiben drohen,“ — der Bund der Landwirte, dem 300 000 Bauern, die doch selbst Mittelstand sind, angehören! Herr Moritz hat aber nichts gegen die Zunahme sozialdemokratischer Abgeordneter einzuwenden; denn er fährt fort: Gegen die Forderung des „Bauernbundes“, das Reichstagswahlrecht für Preußen einzuführen, sei eingewendet, daß dadurch mehr Sozialdemokraten in das Abgeordnetenhaus kommen; warum man sich aber dagegen sträube, dafür könne er den Grund nicht einsehen. Daß damit die Zahl der Feinde der Landwirtschaft vermehrt werde, könne nicht beunruhigen, weil auch, wenn 100 Sozialdemokraten gewählt würden, immer noch eine Mehrheit für die Schutzzollpolitik vorhanden sein und auch Bundesrat und Kaiser nicht zulassen würden, daß die Landwirtschaft benachteiligt werde. Der Bund der Landwirte könne auch die Monarchie nicht schützen und treibe, indem er Reichsverdrossenheit erzeugt, Deutschland einem neuen Jena entgegen. Der zweite Redner, Dr. Böhme, erneuerte den Vorwurf, daß die Ablehnung der Erbanfallsteuer zu unrecht erfolgt sei. Der Einwand, daß das mobile Kapital sich der Steuer leichter entziehen könne, sei nur in gewissem Maße richtig, da der Landwirtschaft ebenfalls der Weg offen stand, sich durch Hypothekenbelastung zu drücken (!). Wir hätten keine freie Staatsregierung mehr, da diese vom Bund der Landwirte kommandiert würde. Dies erkläre auch, wie es gekommen, daß Labiau-Wehlau an die freisinnige Volkspartei gefallen sei, in deren Programm steht „allmähliche Herabsetzung der Einfuhrzölle“. Der Bund der Landwirte dürfe überhaupt keine eigenen Kandidaten aufstellen, sondern müsse dies dem „Bauernbund“ überlassen, der auch der richtige Hüter des monarchischen Gedankens sei. Gegen beide Redner wendet sich der in der Versammlung anwesende Dr. Diedrich Hahn, der bekannte Führer des Bundes der Landwirte. Die Hauptsache für ein Volk sei doch — das müsse man sich ruhig überlegen —, daß es sich wirtschaftlich behauptet. Dahin geht unsere ganze Politik, getreu den Richtlinien, die uns Fürst Bismarck gegeben hat. Wir wissen, daß ein Volk nur ausnahmsweise ausschließlich vom Handel leben kann. Zustände wie in England werden wir in Deutschland nie ertragen können. Dort, in diesem Lande der Exportindustrie, sei die Hauptsorge, daß den Arbeitern die Lebensmittel nicht zu sehr verteuert werden. Bei uns drohe Gefahr, daß der Schutzzoll beseitigt werde; sowohl Dr. Pachnicke wie Generalsekretär Bueck hätten sich in diesem Sinne ausgesprochen, letzterer habe Herabsetzung der Lebensmittelzölle gewünscht, damit die Industriearbeiter billiger bezahlt werden könnten, — also Schutz der Industrie auf Kosten der Landwirtschaft. Angesichts dieser Lage ist es das schlimmste, was die Landwirtschaft treffen kann, wenn sie unter sich zerspalten und veruneinigt wird. Ich hoffe daher, daß Herr Dr. Böhme die richtige Konseqenz zieht und noch heute sein Amt im Bauernbund niederlegt, weil er mit seiner Tätigkeit unseren Feinden in die Hände arbeitet. (Zustimmung und Widerspruch.) Mit Recht habe der frühere Landwirtschaftsminister von Hammerstein es als sündhaft bezeichnet, in dieser schweren Zeit die Landwirtschaft unter sich zu verfeinden, wodurch ihre Verteidigungsfähigkeit gelähmt wird. Zu den Gegnern der Landwirtschaft gehören auch die Nationalliberalen, die durch Fraktionszwang drei der besten Landwirtschaftsfreunde aus ihrer Mitte vertrieben haben. Nun haben auch Sie selbst aus den Äußerungen des Herrn Moritz erkannt, wie nahe die nationalliberale Partei mit dem sogenannten „Bauernbund“ verwandt ist. (Zurufe: Sehr richtig! Soll auch!) Gut, meine Herren, ich höre, daß eine große Anzahl von Ihnen das billigt, und auch ich meinerseits verdenke es dem „Bauernbunde“ auch garnicht. Nur soll er sich dann mit seinem richtigen Namen „nationalliberaler Bauernbund“ nennen. Der Bund der Landwirte dagegen fragt nicht nach der Parteistellung; nur einen Sozialdemokraten oder einen Freihändler können wir nicht unterstützen. Ich will Ihnen nun einige Tatsachen vortragen und Ihnen das Urteil selbst überlassen, ob bei der nahen Verwandtschaft mit der nationalliberalen Partei der Bauernbund geeignet ist, den Schutz des Bauernstandes, aber auch den Schutz der Monarchie wirksam zu vertreten. (Große Unruhe.) Der Vorsitzer, Wasserbauinspektor John, unterbricht Dr. Hahn in großer Erregung, indem er hierin eine Beleidigung des königstreuen „Mittelparteilichen Wahlvereins“, der die Versammlung einberufen, erblickt; er verwarne den Redner. Dr. Hahn stellt fest, daß ihn der Vorsitzer nicht verstanden habe. Er habe ja nur bemerkt, daß sie alle miteinander Tatsachen untersuchen wollten. Es sei doch aber eine Tatsache, daß sich die Nationalliberalen in Baden schon zweimal mit den Sozialdemokraten verbündet haben. Wenn die Nationalliberalen ihre Königstreue beweisen wollten, so müßten sie ebenfalls diejenigen badischen Parteigenossen, die sich mit dem Umsturz verbündet haben, aus der Partei hinauswerfen. Er gebe zu, die norddeutschen Nationalliberalen seien im allgemeinen königstreu . . . — Der Vorsitzer verwarnt den Redner wiederum, da die Versammlung in der Hauptsache nationalliberal sei. Als Dr. Hahn erwidert, daß er nicht wisse, ob die meisten Anwesenden nationalliberal seien, wird ihm wegen Anzweiflung der Glaubwürdigkeit des Vorsitzers das Wort entzogen. Der konservative Reichstagsabgeordnete Nehbel-Salluschken protestiert dagegen. Dr. Hahn habe nicht im mindesten gegen die parlamentarischen Gepflogenheiten verstoßen, das wolle er hier ausdrücklich feststellen. Er müsse das Vorgehen des Versammlungsvorsitzers lebhaft bedauern. Der Vorsitzer unterbricht den Abg. Nehbel und behauptet, er habe den Gegnern nur „unter gewissen Bedingungen“ das Wort erteilt und besonders verlangt, daß sie die Mehrheit der Versammlung nicht angreifen dürften. (Widerspruch.) Reichstagsabgeordneter Nehbel antwortet dem Vorsitzer, daß ja eine parlamentarische Auseinandersetzung vollständig unmöglich sei, wenn die Gegner ihre Meinung nicht sagen dürften. Er richte hiermit die öffentliche Frage an den Abg. Dr. Böhme, ob dieser das Verhalten des Vorsitzers als mit den parlamentarischen Gepflogenheiten vereinbar billigen könne. Er stelle dem Vorsitzer die klare Alternative, entweder erhalte der Abg. Dr. Hahn das Wort, oder die hier anwesenden Konservativen würden den Saal verlassen. Der Vorsitzer erwidert, daß er „die hohen Grundsätze seiner Partei“ nicht beleidigen lassen könne, und daß er den Gegnern anheimstelle, die Versammlung zu verlassen. Dr. Böhme mischt sich ein und bittet, Dr. Hahn weiter reden zu lassen, da sonst die gesamte Presse des Bundes der Landwirte schreiben werde, die Versammlung habe Dr. Hahn aus Furcht nicht weiter reden lassen. Dieser Vorwurf würde aber besonders ihm, dem Abgeordneten Dr. Böhme, sehr peinlich sein. Dr. Hahn, daraufhin ausdrücklich zum Weiterreden gebeten, stellt noch einmal fest, daß der Kasseler Parteitag der Nationalliberalen die badischen Bundesgenossen der Sozialdemokraten nicht abgeschüttelt hat; dagegen sind drei treue Freunde der Landwirtschaft aus dieser Partei herausgeflogen. Wir sind der Überzeugung, meine Herren, daß derjenige am besten die Monarchie verteidigt, der ihre festen Grundlagen in der Landwirtschaft und im Mittelstande schützt. Wie an diesen Grundlagen in der Caprivischen Zeit gerüttelt worden ist, und welches schwere Unglück damals über die Landwirtschaft hereingebrochen ist, das, meine Herren, haben Sie doch gerade hier in Ostpreußen zu spüren bekommen. Es ist das alleinige Verdienst des Bundes der Landwirte, daß wir wieder zur Besinnung und zur Umkehr gekommen sind. Bei der Reichsfinanzreform mußte die Tätigkeit des Bundes der Landwirte von vornherein darauf gerichtet sein, das Großkapital entsprechend heranzuziehen; denn die ungeheuren Ausgaben für unsere Auslandspolitik kommen ganz überwiegend dem Großkapital und den Industrie-Arbeitern der Exportindustrie zugute. Da, wo das Großkapital wohnt, sind die direkten Steuern erträglich. In der Kolonie Grunewald, wo die Millionäre hausen, genügen 50 Prozent Steuerzuschlag, um alle kommunalen Auslagen zu decken. In Berlin kommt man noch mit 100 Prozent aus. Ich möchte Sie fragen, wer hier in Ostpreußen kommt damit aus? Was zahlen Sie hier? (Zuruf: 300 Prozent!) Ich höre, 300 Prozent! Ich glaube, meine Herren, daß Sie dann die Absicht des Bundes der Landwirte, vor allem das mobile Großkapital heranzuziehen, recht gut würdigen müßten. Die von der Rechten vorgeschlagenen Ersatzsteuern waren in ganz hervorragendem Maße geeignet, das Großkapital empfindlich zu treffen. Wie empfindlich das Großkapital getroffen wurde, das sah man ja alsbald daran, daß bei der Gründung des Hansabundes die Millionäre, die Bankdirektoren, Kommerzienräte dutzendweise zusammenkamen, um die dem Großkapital drohende Gefahr abzuwenden. Daß der Hansabund den Bund der Landwirte angreift, der das Großkapital und den mühelosen Gewinn zur entsprechenden Steuer heranziehen wollte, das begreife ich recht gut; was ich aber nicht begreife, das ist, daß diejenigen, die sich hier als Vertreter des Mittelstandes ausgeben möchten, für diese Haltung des Bundes der Landwirte kein Verständnis zeigen. Nachdem Redner weiter darauf hingewiesen, daß es nicht gelungen sei, von dem Hansabunde eine klare Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie zu erreichen, wendet er sich gegen die Aufhetzung des Mittelstandes gegen den Großgrundbesitz seitens des Herrn Moritz. Der Bund der Landwirte steht auf dem Standpunkt, daß Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitz alle drei ihre Berechtigung und ihre Notwendigkeit im wirtschaftlichen Leben des deutschen Volkes haben, und daß daher alle drei nebeneinander bestehen müssen, aber nicht einer gegen den anderen in gehässiger Weise ausgespielt werden dürfe. Dr. Böhme selbst hat die Ansicht verfochten, daß es ein Fehler wäre, den Großgrundbesitz verschwinden zu lassen; die holländischen Bauern seien nur darum wohl zu einem entsprechenden Einfluß auf die Gesetzgebung gelangt, weil es ihnen an Führern fehlte, — die die deutschen Bauern kostenlos in den Großgrundbesitzern haben. Die Nationalliberalen sind schlechte Führer, denn sie machen ihre Politik nicht nach Bismarck, sondern nach Caprivi. Der Vorsitzer nimmt nunmehr Gelegenheit, den von ihm provozierten Zwischenfall beim Beginn der Rede des Herrn Dr. Hahn zu entschuldigen. Er halte diesen Zwischenfall für vollkommen erledigt, nachdem Herr Dr. Hahn erklärt habe, daß die Auffassung des Vorsitzers, die übrigens von den meisten Zuhörern im Saale geteilt worden sei, auf einem Mißverständnis beruht habe. Im weiteren Verlauf der Debatte verteidigt Dr. Böhme die Nationalliberalen und stellt sich sodann der Landwirtschaft gegenüber auf den Standpunkt, daß diese, als die Minderheit im Staate, höflich zu bitten habe, sonst werde die Mehrheit über ihre Wünsche hinwegschreiten.

Gesundheitspflege.

Wie Japanerinnen ihre Schönheit pflegen, davon können auch die Europäerinnen manches lernen. Die praktische Wochenschrift „Fürs Haus“ beschäftigt sich in ihrer neuesten Nummer hiermit. Danach sind der klare Teint, die glänzenden Augen, die geschmeidigen Glieder und das liebenswürdige Wesen der Japanerinnen nur die Folge ihrer hygienischen Lebensweise. Die japanischen Frauen essen vorwiegend Reis, dann noch Fisch, Gemüse und Obst, aber nur wenig Fleisch, keine Süßigkeiten und auch kein Brot. Sie baden öfter, als die Frauen aller anderen Länder, manche sogar dreimal am Tage, und zwar in lauwarmem Wasser, dem ein etwas kühleres Bad folgt. Die Japanerinnen leben draußen im Freien; anstrengende Leibesübungen kennen sie nicht; ihr Getränk ist schwacher Tee ohne Milch und Zucker, auch ohne Zitrone. Die Bedeutung der Massage ist in Japan allgemein anerkannt, sodaß fast jedermann sich ohne erhebliche Kosten massieren läßt. Die Hände werden täglich in Kokosöl gewaschen, um Haut und Nägel weicher zu machen, und dann nebst den Unterarmen mit zierlichen, aus weichem Holz gefertigten Zangen leicht gekniffen, daß sich die Oberfläche der Haut etwas rötet. Dadurch werden die Arme voller, und die Finger bekommen eine schöne, spitz zulaufende Gestalt. — „Fürs Haus“ bringt in seinen wöchentlich erscheinenden Nummern stets eine Fülle von Belehrung und Unterhaltung für unsere Frauenwelt, der es sich durch einen vorzüglich redigierten Modeteil noch besonders wertvoll macht. Das Blatt ist für 10 Pfg. oder mit Schnittmusterbogen für 15 Pfg. wöchentlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Bücherschau.

Die Wacht am Rhein. Soldatenbilderbuch von Angelo Jank. 12 große Vollbilder und Doppelbilder mit ausgewählten Soldatenliedern. 2 Teile gebunden. Jeder Teil 1 Mark, zusammengebunden 2 Mark. Verlag von Jos. Scholz, Mainz. — Diese farbenprächtigen Soldatenbilder Meister Janks werden auch Erwachsene mit Vergnügen betrachten, und unsere Jungens werden daran ihre helle Freude haben. Jäger auf Vorposten, Patrouillenreiter, Infanterie in Schützenlinie, Ulanenattacke, auffahrende Artillerie, auf dem Marsch bei Regen und im Biwak, um nur einige zu nennen, lauter Bilder voller Handlung und Leben, über die sich eifrig disputieren läßt. Die eingestreuten Soldatenlieder und Gedichte von Hauff, Schiller, Liliencron, Geißler u. a. sind hier recht am Platze.

Von den plattdütschen Spoaßkes „Ut Noatange“ von W. Reichermann, Creuzburg, Ostpr., erschien soeben ein neues, das 16. Bändchen. Dieses enthält wohl das beste, was je aus Reichermanns Feder geflossen, und wird den vielen Freunden seiner Muse hochwillkommen sein. — Wer einmal tüchtig lachen will, schaffe es sich an; auch zum Vortragen, namentlich in Herrenkreisen, eignen sich die Sachen sehr und erzielen stets großen Erfolg. Preis nur 70 Pfennig.

Deutsches Jugendbuch. Unter Mitarbeit namhafter Schriftsteller und Künstler, herausgegeben von Wilhelm Kotzde. Band II. Ein starker Band, 185 Seiten in Ganzleinen gebunden, 3 Mark. Verlag von Jos. Scholz in Mainz. — „Das ist ein Festgeschenk für Kinder, wie wir es uns besser und billiger kaum denken können.“ Diesem Urteil der „Rundschau auf dem Gebiete der Jugendliteratur“ können wir uns nur anschließen. Es wird in diesem, für Kinder jeder Altersstufe bestimmten stattlichen Buche nur Gediegenes geboten, unsere besten Schriftsteller und Künstler beteiligen sich daran. In buntem Wechsel bringt es Märchen, Geschichten, Lieder, Reime, farbige Bilder und Zeichnungen, Rätsel, Spiele und Aufgaben mancherlei Art geben dem Kinde Gelegenheit zu heiterer Beschäftigung. Es ist also

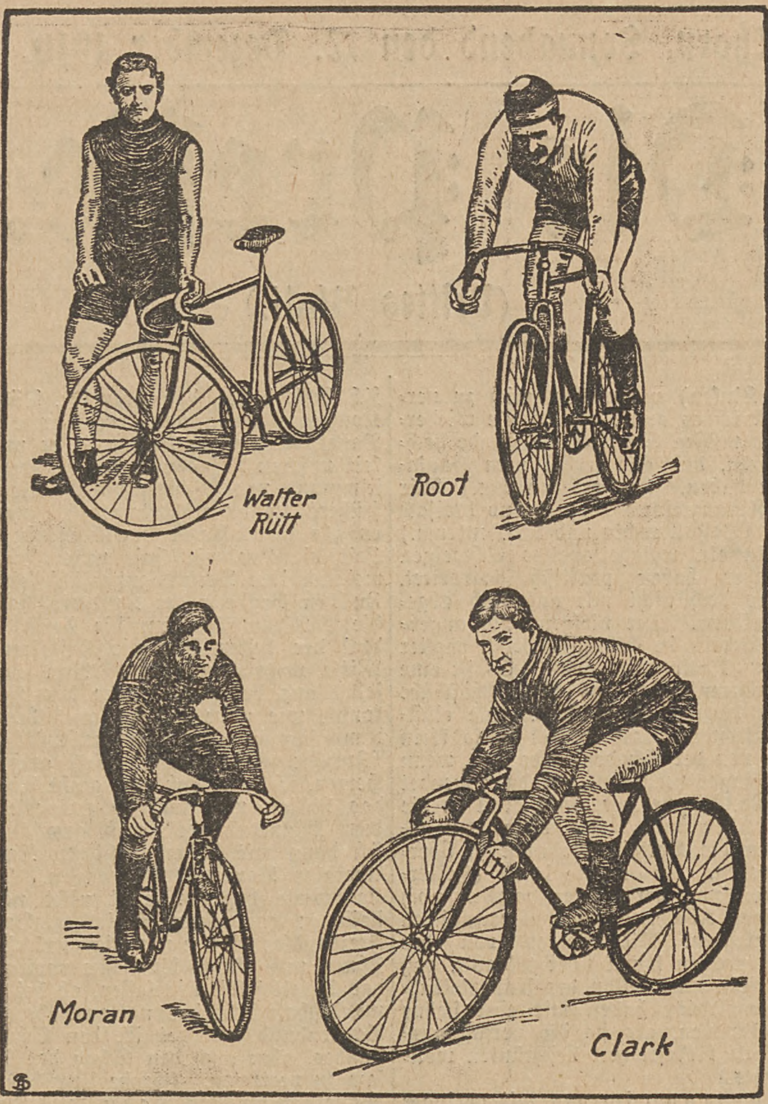
ein rechtes Haus- und Familienbuch; auch die Eltern werden gerne in das Buch sehen, und wenn es die Familie zu gemeinsamer Freude zusammenführt, wird es seine Aufgabe recht erfüllt haben.

Gustav Falke: Klaus Bärlappe. Mit Bildern von Otto Gebhardt. (Mainzer Volks- und Jugendbücher, Band 12.) In Leinen gebunden 3 Mark. Verlag von Jos. Scholz in Mainz. — Klaus Bärlappe ist der Sohn eines Schneiders. Er hat einen großen Körper und eine furchtsame Seele. So gerät er in manch lächerliche Situation, und als er Klempner geworden und auf die Wanderschaft gegangen ist, muß er manchen Spott über sich ergehen lassen. Er ist aber imgrunde eine tüchtige Natur, die ihre Schwäche zuletzt überwindet und eine heldenhafte Tat vollbringt, sodaß er die Achtung aller erringt. Das Buch ist erfüllt von Klängen des deutschen Volksliedes; es zeigt uns das Erleben des Handwerkers und ist voll heiteren Sinnes. Wie Klaus Bärlappe als Soldat auf Wache ist und sich 24 Stunden Arrest zuzieht, das ist mit großer Komik erzählt. Das Buch wird jedem Leser, den Jungen und Alten, heitere Stunden bereiten. Und der warme Humor, der sich durch das ganze Buch zieht, ist es, was dieses neue Buch im Verein mit den ganz vortrefflichen Zeichnungen Hans Schroedters zu einem rechten Jugendbuch macht und es zu einem echten „Gustav Falke" stempelt. Es wird sich als Geschenk für die reifere Jugend in diesem Jahre kaum etwas Besseres und Willkommeneres finden lassen, als dieses anregende, fesselnde und warmherzig geschriebene Buch.

Frohe Lieder. Gedichte von Friedrich Güll, mit Bildern von Maria Hohneck. (Deutsches Bilderbuch Nr. 70.) 15 farbige Bildseiten, gebunden 1 Mark. Verlag von Jos. Scholz in Mainz. — Vom ersten Schnee, dem Vögelein im Winter, Kletterbüblein, Rekruten, der Kutschenfahrt, vom Nachtwächter, vom feinen Mädchen tönen diese frohen Lieder Friedrich Gülls, einem unserer größten Kinderliederdichter. Dazu gibt Maria Hohneck wunderhübsche, farbenfrische Bilder, daß es eine Lust ist, zu lesen. Wer mit seinem Kinde herzlich fröhlich sein will, greife zu diesem Buch; er wird sich für 1 Mark jahrelang daran erfreuen können, nicht nur über die Weihnachtszeit.

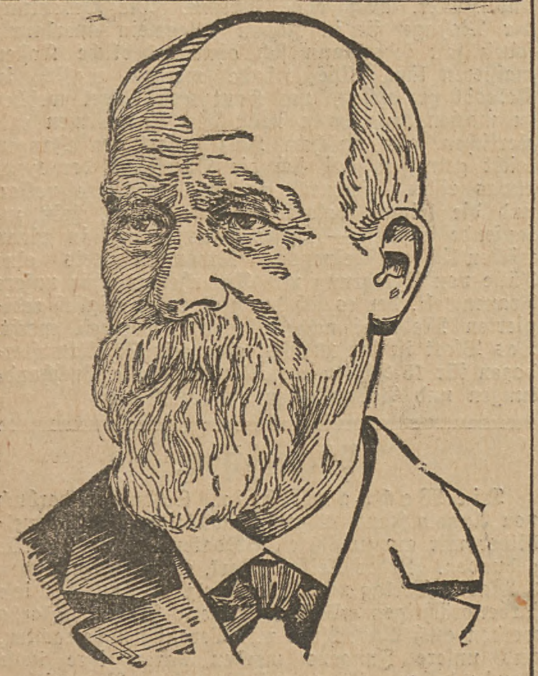
Gute Lehren. Gedichte von Wilhelm Hey, mit Bildern von Fr. Müller-Münster. 15 farbige Bildseiten. Gebunden 1 Mark. Verlag von Jos. Scholz in Mainz. — Liebe Kindergedichte, gute Lehren und anderes des großen Fabulisten mit neuen Bildern. Und was für Bildern! Da gewinnen die alten, lieben, teilweise bekannten Verse, wie „Pferdchen, du hast die Krippe voll", förmlich neues Leben; da lesen selbst wir Alten die unvergänglichen Zwiegespräche zwischen Hündchen und Böckchen, Fuchs und Gans, Knabe und Schmetterling, und was noch alles, mit großer Freude. Es ist ein wunderschönes Buch, was zwar den Kleinsten noch nicht in die Hand gegeben werden darf — denn es ist nicht unzerreißbar —, das aber Mütter mit großem Nutzen und Ergötzen vorlesen werden, ebenfalls nicht nur in der Weihnachtszeit. Wie bei allen Ausgaben des „Deutschen Bilderbuches", muß auch hier der billige Preis, gebunden nur 1 Mark, verwundern; es wird wirklich ganz Außerordentliches dafür geboten.

Scherz und Ernst. Ausgewählte Gedichte von Wilhelm Hey und Friedrich Güll. Mit Bildern von F. Müller-Münster und M. Hohneck. (Deutsches Bilderbuch Nr. 72.) 30 farbige Bildseiten, gebunden 2 Mark. Verlag von Jos. Scholz in Mainz. — Eine recht glückliche Zusammenstellung der beiden vorher angezeigten Bände des Deutschen Bilderbuches „Frohe Lieder" und „Gute Lehren". Natürlich ist „Scherz und Ernst" nicht getrennt in beiden Bänden; das ganze Buch ist davon gleichmäßig durchzogen, von Anfang bis Ende. Das von den Einzelbänden Gesagte gilt auch für diese Doppelausgabe.



Die Sieger im Newyorker Sechs-Tage-Rennen

sind Root und Moran, die beiden bekannten amerikanischen Rennfahrer. Root hat schon in den Jahren 1904, 1905 und 1906 zusammen mit Dorlon und Fogler ähnliche Siege im Newyorker Sechs-Tage-Rennen gewonnen, sein Partner Moran hat im Rennen des Jahres 1908 zusammen mit Mac Farland das Paar Rütt—Clark geschlagen. Dieses deutsch-australische Paar machte Root und Moran auch diesmal die schärfste Konkurrenz; sie wurden nur um eine halbe Radlänge geschlagen. Die beiden Amerikaner hatten während der 142 Stunden 4096,173 Kilometer, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 28 Stundenkilometer, zurückgelegt.



Geh. Medizinalrat Prof. Franz König †.

In der Berliner Charitee, deren chirurgische Klinik er bis zum Jahre 1904 geleitet hat, ist der Geh. Medizinalrat Professor Franz König, der ausgezeichnete Chirurg, gestorben. König wurde im Jahre 1832 zu Rotenburg an der Fulda geboren. Er begann die ärztliche Laufbahn als praktischer Arzt, dann war er bis 1869 am Landkrankenhause in Hanau tätig. Später wirkte er als Ordinarius in Rostock. Während des Krieges gegen Frankreich widmete er sich den Verwundeten des Berliner Lazaretts am Kreuzberg. In den Jahren 1875 bis 1877 hatte er die chirurgische Lehrkanzel in Göttingen inne, dann kam er als Nachfolger Bardelebens nach Berlin. Der Verstorbene hat sowohl als Operateur als auch als chirurgischer Schriftsteller Bedeutendes geleistet.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Die Feier des hundertjährigen Bestehens des Karolinischen Instituts in Stockholm, der medizinisch-chirurgischen Hochschule, wurde Dienstag begangen. An der Feier nahmen das schwedische Königspaar, das Kronprinzenpaar, sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, ferner der Ministerpräsident, der Kultusminister und eine große Anzahl von Gelehrten teil. Der Rektor der Hochschule Graf Mörner sprach, nachdem er die Gäste begrüßt hatte, über die Entstehung und Entwicklung des Instituts. Darauf überbrachten die Vertreter der ausländischen Universitäten deren Glückwünsche.

Spiel.

Clodius Zahlenspiel „Dreizehn", Verlag von Eduard Ahl, G. m. b. H., Rastenburg. — Bei der Überflutung des Marktes mit Gesellschaftsspielen aller Art, die aber das Interesse der Spieler nur für kurze Zeit fesseln, ist es umso erfreulicher, daß jetzt ein Spiel von dem Mädchenschuldirektor Dr. Clodius in Rastenburg erfunden worden, das geeignet ist, als allgemeines Familienspiel für jung und alt zu dienen. Nicht blos im Frauen- und Kinderkreise erfreut sich das Spiel eines dauernden Interesses, selbst Männer, welche sonst keine Vorliebe für Familienspiele haben, werden durch Dreizehn, wenn sie es kennen und beherrschen, zum Spiel angeregt. Da Dreizehn auch allein als Patience gespielt werden kann, hat es manchem Vereinsamten über viele sonst trübe Stunden hinweggeholfen. Im Familienkreise hat es zur Belebung des gemütlichen Beisammenseins von jung und alt, Mann und Frau, beigetragen. Vorliegende Gutachten aus verschiedenen Teilen des deutschen Vaterlandes bestätigen dies Urteil. Es sei zur Anschaffung für jede Familie, allein stehende Personen, gesellige Vereine. Krankenhäuser, Altersheime usw. bestens empfohlen. Zu beziehen ist das Spiel Dreizehn nebst Gebrauchsanweisung durch jede Buchhandlung zum Preise von 1,85 Mark.

Mannigfaltiges.

(Der Krawall-Prozeß in Berlin) gibt Anlaß zu einem interessanten Vergleich zwischen der Haltung der Berliner und Pariser gegenüber der Polizei. In beiden Weltstädten besteht ein Gegensatz zwischen der großen Menge und den Sicherheitsorganen, aber während die Berliner nur zu leicht krakeelen, bleiben die Pariser, solange kein direkter Anlaß obwaltet, von einer staunenswerten Exaktheit. Und wenn die Menschen an der Seine wie Mauern zu Zehntausenden stehen, eine ruhige Bitte eines Beamten genügt, sie nach seinen Wünschen zu dirigieren. Der Berliner verliert zu leicht die Objektivität. Das zeigen auch die oft einander direkt widersprechenden Zeugenaussagen. Die einen können nicht schlecht genug von den Schutzleuten reden, andere rühmen deren Ruhe. In Fällen selbst, wo Polizeioffiziere sich ganz genau aller Einzelheiten entsinnen konnten, sagten Zeugen anders aus. Es könnten sich wohl noch zahlreiche parteilose Zuschauer melden, aber die Leute befürchten offenkundig Belästigungen infolge ihrer Bekundigungeu.

(Über das Weihnachtsgeschäft) klagen Berliner Spezialfirmen, da ihnen die bekannten großen Warenhäuser das meiste fortnehmen. Am Sonntag war der Andrang in den letzteren so gewaltig, daß verschiedene Frauen ohnmächtig wurden, dagegen in vielen anderen Geschäften recht still. Der an die Stadtgrenzen hinausgedrängte Weihnachtsmarkt ist ziemlich lebhaft besucht. Von Weihnachtsbäumen sind ganze Wälder entstanden!

(Der Raubmörder Hermann Franz) ist in Lübeck ergriffen worden. Er hatte in der Nacht zum 29. September zu Schönhagen bei Pritzwalk den Bauerngutsbesitzer Klein und seine Frau ermordet, außerdem die beiden Töchter gefesselt und um 11 Mark beraubt.

(Minister und Schneider.) Eine ergötzliche Erinnerung hat der große Veteranenappell, der am Sonntag in Stuttgart abgehalten wurde, in einem der Beteiligten, dem württembergischen Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker wachgerufen. Beim Festessen saß der Ministerpräsident inmitten einer Gesellschaft alter Generale, und in der Unterhaltung gab er nun folgende Episode zum besten: Vor mehr als vierzig Jahren habe sich ein junger Mann der militärischen Aushebungskommission in einer württembergischen Stadt vorgestellt. Kaum hatte er das Zimmer betreten, in dem die Kommission saß, als der Hauptmann, der den Vorsitz führte, bemerkte: „Sie sind gewiß 'n Schneider?" „Zu Befehl, nein", lautete die prompte Antwort, „ich bin Referendar", worauf der Hauptmann, den sein Scharfblick getäuscht hatte, vor sich hinbrummte: „Na, aber aussehen tun Sie wirklich wie ein Schneider." Als Herr v. Weizsäcker seine Erzählung beendet hatte, wandte er sich mit lustigem Augenzwinkern an einen der alten Generale mit den Worten: „Erinnern Sie sich noch dieser kleinen Szene, Exzellenz?" worauf dieser mit einem Kopfschütteln antwortete. „Ich will es Ihnen sagen", bemerkte dann der Ministerpräsident, „der Hauptmann waren Sie, und der vermeintliche Schneidergeselle war ich!" Man kann sich vorstellen, welch stürmische Heiterkeit die Worte an der Tafel auslösten, zumal der Herr Ministerpräsident in seinem Äußeren heute ganz im Gegensatz zu seiner Rekrutenzeit, wo er „wie ein Schneider aussah", sehr zur Fülle neigt.

(Wegen Konkursverbrechens) wurden der Schuhgroßhändler Zeller und sein Prokurist Zwitscher in Pirmasens verhaftet. Die Unterbilanz beträgt, wie die „Pfälzische Presse" berichtet, 430 000 Mark.

(Die Cholera) breitet sich nach Meldung aus Saloniki unter den Truppen immer weiter aus. Am Montag waren weitere fünf Cholerafälle und eine Reihe choleraverdächtiger Fälle gemeldet. Auch zwei Zivilisten sind an Cholera erkrankt.

(Schiffskatastrophen.) Bei dem Untergang des Dampfers „Palermo" haben, wie aus einem bei der Reederei Sloman in Hamburg aus Coruna eingegangenen Telegramm unzweifelhaft hervorgeht, die Passagiere und die Besatzung, die angeblich gerettet sein sollten, den Tod gefunden. Der Dampfer hatte bei seiner Abfahrt von Coruna fünf Passagiere und neunzehn Mann Besatzung an Bord. — „El Liberal" meldet aus Villagarcia (Pontevedra): Das Meer schwemmte hier mehrere Leichen an, die vermutlich zu der Besatzung des untergegangenen Slomandampfers „Palermo" gehörten; die eine dürfte die Frau des Kapitäns sein. — Der von der Royal Mail Steam Packet Company gescharterte norwegische Dampfer „Tifli" ist laut Nachrichten aus Spanien infolge Sturmes bei Orotawa (Teneriffa) gescheitert. Vier Matrosen sind umgekommen. Das Schiff hält man für verloren.

(Geständnis des Bankdiebes Erwin Wider.) Der frühere Kassierer der Newyorker Filiale der russisch-chinesischen Bank Erwin Wider, der am 3. August dieses Jahres des Diebstahls von Bankgeldern für schuldig befunden wurde, hat jetzt dem Staatsanwalt des Distriktgerichts ein Geständnis über die Verwendung von ungefähr 240 000 Dollars des gestohlenen Geldes abgelegt. Von diesem Gelde hatte er 200 000 Dollars auf den Namen eines Mitschuldigen als Depot untergebracht, während er 40 000 unter Mitschuldige der Bank verteilt hatte.

(Was ist Schick?) Um ihren Leserinnen aus der Qual der Frage zu helfen, wie sie sich zu den unübersehbar vielfältigen Formen der Wintermode stellen sollen, hat die französische Zeitschrift „Femina" an einer Reihe berühmter französischer Künstlerinnen eine Rundfrage darüber gerichtet, was Schick sei. Während einige, wie die Opernsängerin Frau Garré oder Fräulein Leconie, erklärt haben, der Schick lasse sich so wenig definieren wie der Duft einer Rose oder wie das Fesselnde im Spiel einer Schauspielerin, haben andere Frauen sich um eine geistreiche Antwort bemüht. Dabei zeigt sich, daß so verschieden wie die Befragten selbst, ihre Ansichten über den Schick sind. Frau Marcelle Lender verteidigt den klassischen Schick, den maßvollen, an der Tradition sich bildenden Geschmack, wogegen Fräulein Mistinguett den phantasievollen Schick des Modernismus im Geschmack, dessen Kühnheit keine Schranken der Konvention anerkennt, sich zu eigen macht. Fräulein Cecile Sorel von der Comédie Française sucht das Problem mit den Mitteln der Psychologie zu lösen; nach ihr kommt es vor allen Dingen darauf an, daß jede Frau die eigentümlichen Züge ihres eigenen Wesens studiert. Vielleicht eignet ihr die unerklärliche, reizvolle Majestät der Renaissancefrauen, vielleicht die malerische Würde einer Herzogin des „großen Jahrhunderts", vielleicht auch die verführerische Süßigkeit einer Marquise des XVIII. Jahrhunderts. Wie dem auch sei, ohne Rücksicht auf die geltende Mode muß jede Frau den weiblichen Typus ausfindig machen, der ihre eigene Natur auszeichnet. Danach hat sich die „stilvolle" Gewandung zu richten. Zum „Stil" muß dann der „Schick" hinzukommen. Ganz anders spricht sich die bekannte französische Wagner-Sängerin Frau Félia Litvinne aus, in der Ueberzeugung, daß der Begriff „Schick" nicht auf gewisse äußere Allüren beschränkt sei, fragt sie nach dem ethischen Untergrund des Wortes; und sie kommt zu dem Ergebnis, nur der könne wahrhaft schick sein, dessen ganze Lebensführung — bis zum „Sterben in Schönheit" —, dessen ganze innere und äußere Haltung von Schick durchtränkt sei. Kurz und hübsch sagt Frau Piérat von der Comédie Française: „Der Schick verhält sich zur Eleganz wie der Esprit zur Intelligenz".

Humoristisches.

(Falsche Auffassung.) Patient (verzweifelt): „Zehn Ärzte haben mich schon behandelt, Herr Doktor, ich bin des Lebens überdrüssig . . . ." — Arzt (pikiert): „Kommen Sie deshalb jetzt zu mir?"

(Beim Appell.) Feldwebel: „Die Leute, die Nansens „In Nacht und Eis" gelesen haben, vortreten." Es treten zwei Mann vor. „ . . . Das ist zu wenig, es müssen sechs Mann sein; treten mal diejenigen vor, die irgend etwas über den Nord- oder Südpol gelesen haben." Es treten nunmehr noch vier Mann vor. „ . . . Also ihr sechs Mann meldet euch morgen früh 8 Uhr bei dem Unteroffizier Schnauzer am Tor 1 zum Eisholen für das Offizierkasino."

(Lakonisch.) Hausfrau (vom Fenster des vierten Stockwerks aus): „Kommen Sie mal herauf, ich habe etwas Essen für Sie!" — Bettler (zögernd): „Lift?"

(Meggendorfer Blätter.)

Gedankensplitter.

Der höchste Grad der Tugend liegt in einer gänzlichen Uneigennützigkeit, welche die Wirkung hat, daß man Ehre und Pflicht seinem eigenen Urteil, das allgemeine Beste seinem besonderen Nutzen, die Wohlfahrt des Vaterlandes seinem eigenen Leben vorzieht.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 16. Dezember 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	751,1	S	Nebel	6	1	749
Hamburg	753,1	SO	Nebel	6	—	752
Swinemünde	756,5	SO	bedeckt	2	0	756
Neufahrwasser	759,6	S	Nebel	3	0	759
Memel	760,8	SSO	Dunst	4	1	760
Hannover	754,8	SW	bedeckt	10	0	753
Berlin	756,5	S	bedeckt	6	0	756
Dresden	758,7	SO	halbbedeckt	7	0	757
Breslau	761,3	S	Nebel	5	0	—
Bromberg	760,3	O	Nebel	0	0	759
Metz	758,6	S	bedeckt	7	4	754
Frankfurt (Main)	757,3	SW	wolkig	8	2	753
Karlsruhe (Baden)	759,5	SW	wolkig	7	4	755
München	762,1	SW	wolkig	6	1	759
Zugspitze	527,2	W	wolkig	— 9	—	525
Scilly	738,9	WSW	bedeckt	11	3	752
Aberdeen	741,2	OSO	bedeckt	7	3	743
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	750,4	S	Regen	8	2	748
Christiansund	751,2	SO	halbbedeckt	7	0	753
Skagen	754,3	SO	bedeckt	5	—	755
Kopenhagen	755,3	SO	Dunst	5	—	755
Stockholm	759,5	SSO	Nebel	4	3	761
Haparanda	766,3	SO	Schnee	— 4	1	768
Archangel	773,9	OSO	bedeckt	—13	0	776
St. Petersburg	766,9	SO	Nebel	1	0	767
Riga	762,9	—	Nebel	4	6	770
Warschau	762,0	SSO	bedeckt	5	0	761
Wien	—	—	—	—	—	—
Rom	762,6	NO	heiter	6	0	762

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 15. Dez. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4⅝%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	d	4	99.90G
do. 1.4.12	d	4	100.00G
do. 1.7.12	a	4	100.00G
Pr.Schatz12	a	4	99.90G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.30bG
do. do.	v	4	102.10B
do. do.	v	3	85.10B
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.30bG
do. do.	v	3	84.80bG
do. do.	v	4	102.20bG
do. Staff.A.	d	4	100.10bG
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	101.10G
do. do.	v	3½	91.90bG
Brem.Anl.99	v	3½	91.20b
do. 96	d	3	81.30b
Cassel Ldkr.	c	3½	92.70G
Hambg.St.R.	b	3½	92.90bG
do. 1907	d	4	101.00bG
do.1908-18	c	4	101.60b
do.am.1900	a	4	100.90bG
do.do.87/04	v	3½	92.60G
do.do.86/02	v	3	83.25G
Sächs.Stsrt.	v	3	83.60bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	90.40bG
Pomm.Pr.Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.50bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.00G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.30bG
XXIV-XXVII	v	3½	91.10G
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.90G
do.u.15.16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3½	97.30G
do. II.III.IV	d	3½	90.30G
do. uk. ..	d	3½	90.50G
do.	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona	v	3½	94.40B
Barmen 01	c	3½	92.20G
do.1908-18	b	4	100.00G
Berlin 04 II.	a	4	100.25b
do. 76/78	a	3½	—.—
do. 82/98	v	3½	93.90G
do. 1904 I.	d	3½	93.90G
do. St.Syn. I.	a	4	100.25G
do.do.1902	a	3½	89.20B
Breslau 91	v	3½	92.00G
Bromberg02	d	4	99.80G
do. 99	d	3½	91.50B
Charl.89/99	v	4	100.50G
do.95 uk.11	d	4	100.50G
do.07 uk.17	d	4	100.90G
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99,02	v	3½	91.90b
Düssd88/03	v	3½	99.00G
Elberf. 99 I.	a	4	100.00G
Essen79/01	v	3½	98.10G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	92.50b
Hannover95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	91.00G
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.80B
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.00bG
do. 05 u. 12	a	4	100.10G
do. 94, 03	a	3½	91.20G
Potsdam 02	d	3½	95.40G
Schöneb. 96	d	3½	93.00G
do. 07	d	4	100.00bG
Spandau 91	d	4	100.60G
Stendal 03	d	3½	90.80G

Stettin04/09	d	3½	90.80bG
Teltow.Kreis	d	4	100.25b
do. do.	d	3½	92.00B
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.30G

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	118.00G
do. do.	a	4½	106.50bG
do. do.	a	4	105.00B
do. do.	a	3½	99.80G
do. neue	a	4	100.10bG
do. do.	a	3½	92.80G
do. do.	a	3	83.30G
Landsch.Ctr	a	3½	91.40bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.00G
do. do.	d	4	100.70bG
Ostpreuss.	a	4	100.40B
do.	a	3½	91.10bG
do.	a	3	80.75G
Pommersch.	a	3½	91.50B
do.	a	3	81.80G
do. neuld.	a	3½	90.60b
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.40G
do. XI-XVII	a	3½	92.40bG
do. Lit. D	a	4	99.90G
do. Lit. A	a	3	82.10G
do. Lit. E	a	4	99.90G
do. Lit. B	a	3	82.10G
do. Lit. C	a	3½	91.40bG
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	93.50bG
do.	a	3	84.00B
do. neue	a	4	100.00b
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.20G
do. do. do.	a	3½	92.80G
do. do. do.	a	3	83.90G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.80bG
do. do.	a	3½	91.00G
Westf. Land	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	90.60G
do. II. Folge	a	3	81.75G
do. III. Folge	a	4	99.90G
Westpr.rit.I.	a	3½	91.30b
do. IB	a	3½	90.90bG
do. II	a	3½	90.10bG
do. I	a	3	81.25G
do. II	a	3	81.25G
do. neuld.	a	3½	89.90bG
do. do.	a	3	80.60bG

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.80G
Pommersch.	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.80G
Posensche	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.80G
Preussische	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.80bG
Rhein-Westf	d	4	100.70G
do.	v	3½	90.80bG
Sächsische	d	4	100.50G
Schlesische	d	4	101.30B
do.	v	3½	91.50G
Schlsw Holst	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.80G

Deutsche Lose

Augsbg.7GL	—	frc.	38.00bG
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	217.00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.50b
Hamb.50T.L	3	3	155.25b
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	37.80b
Oldenb40TL	2	3	123.75b
D.Ostaf Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb.90	a	5	101.70b
do. Anl. v.87	a	5	—.—
Arg.inGld 07	k	5	101.25bG
do. E.1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	99.90G
do. ab 100L.	d	4½	98.25b
doGs.8.8.97	d	4	90.20bB
BuenAirPr08	d	5	100.80bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.60b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	93.75G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	101.90b
do.Tients.-P	d	5	101.80b
do. v. 98	c	4½	99.00G
GrchA81/84	a	1,6	51.40bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.00bG
do. Monopol	a	1¾	50.10bG
do. kleine	a	1½	50.10bG
do.Pir.L.400	k	1,6	51.20bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.90G
do.	a	4	93.50bG
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00G
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	99.10B
do. Kronenr.	c	4	93.90G
do.einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	97.50G
do. 60r Lose	e	4	176.75b
do. 64r Lose	—	frc.	
Rumän. 03	f	5	102.00B
do. 89	a	4	92.25b
do. 90	a	4	95.20bB
do. 91	a	4	92.25b
do. 94	a	4	—.—
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	90.90b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.90b
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	93.20B
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.'k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	93.20b
do. do. 05	a	4½	100.60bG
do. Staatsrt.	q_3	4	95.10b
do.konv.Obl.	a	3,8	91.50b
do.Prm.A.64	a	5	485.00b
do. do. 66	c	5	377.00bG
do. Bodenkr.	a	5	112.25b
SaoPaulo GA	a	5	100.40b
SchwdStA86	f	3½	91.50G
Serb.amA95	a	4	83.80bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.30bG
do. unifiz.03	c	4	93.60bG
do. do. 05	c	4	86.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	180.00bG
Ung. Goldrnt	a	4	94.00bB
do.Kronenrt.	f	4	91.90G
do. Staatsrt.	a	3½	81.70bG
do.GrndentO	e	4	93.50B
Buen.A1000	f	4½	96.75G
do. 100 L.	f	4½	97.20b
do. Pes.	a	6	103.25G
do. 1908	d	5	100.30bG
do. 1909	a	5	100.50bB
Lissab. St.A.	a	4	81.50bG
Sofia Gold	e	5	99.90bG
WienKommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	96.20G
Jütl.Kr.V Obl	l	4	94.60bG
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	95.60b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.60G
do. Sp.K.I.II	a	4	92.40bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	85.40G
do. Genuss.	—	frc.	80.25bG
Bröltal.Eisb.	1	4	82.70B
Frkf.Güterb.	1	1½	65.75bG
Halb. Blank.	1	2	100.00B
Kgsb.Cranz.	4	6½	132.30B
Liegn.-Raw.	4	4½	98.00G
Lüb.-Büch.	1	8	134.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	4½	108.50G
Niederlaus.	4	3½	36.25bB
Nordh.Wern.	4	3½	72.00bG
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.50G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6¾	161.50b
Orient. Eisb.	1	6½	156.75b
Raab Oednb.	1	½	27.40b
Südöst.(Lb.)	1	0	21.90bG
Warsch.-W.	1	7¾	218.75b
Anatol. voll	1	5	116.50B
do. 60%	1	5	117.10bG
Baltim. Ohio	7	6	107.70b
Canada Pac.	7	7	195.30b
Schantung	1	6	138.90b
West-Sizil.	1	4	79.90b

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	143.00G
Braunschw.	1	6	124.50G
Bresl. el.Str.	1	6	124.00b
do. Strssb.	1	6½	118.50B
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75bG
Elekt.Hochb.	1	5	121.75bG
Gr. Berl. Str.	1	8¼	187.90bG
do.Cass. do.	O	4½	103.75G
Hambrg. do.	1	10	188.10G
Hann.St.V.A.	1	3	93.25b
Magdeb.Str.	1	8½	178.00G
Posener do.	1	9	185.50bB
Stettiner do.	1	7½	162.25G
do. Vorz.A.	1	7½	152.50G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo,Dampf.	1	4½	102.60G
Hmb.Am.Pck	1	6	143.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	173.25bG
Nordd. Lloyd	1	0	106.00G
Schl.Dpf.Co.	1	3	81.50bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.30G
Oest.U.St.85	c	3	79.00B
do. Gold	e	4	97.80G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.60bG
do. Obl. Gold	a	5	99.20bG
Kursk-Ch. B.	a	4	90.70bG
do. von1889	d	4	90.70bG
Mosc Sml.ab	e	4	90.50bG
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	77.75b
Kursk-Kiew	b	4	91.50G
Mosco-Kas.	a	4	90.75bG
do.KiewWor.	d	4	90.75bG
do. Rjäsan	b	4	91.60B
do.WindRyb.	d	4	90.60bG
Rybinsk gar.	f	4	90.70bG
Rjäs. Uralsk	c	4	90.50bG
Süd-Ost 98	e	4	90.70G
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	—.—
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	99.00G
do. kleine	d	4½	99.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00bG
Macedon. B.	a	3	67.20G
Tehuant. G.A	a	5	101.00b

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10bG
do. I II u. 14	v	4	99.00bG
XIII XIV u.19	v	4	100.25bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.25G
BrHXVI.XVIII	v	4	99.40G
do. X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.60G
do. do. XVII	a	4½	100.90bG
do. do. kv.	d	4	99.00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3½	92.10G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	116.00G
do. III IV	a	3½	102.48b
do. VI VII	a	4	99.40G
do. IX u. IXa	d	4	99.50G
do. X u. XII	v	4	99.30bG
do. XIV ü. 16	d	4	99.30G
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00bG
do. do.	a	3½	89.75G
MnHpBVI VII	v	4	99.00bG
do.XII uk.17	a	4	99.20G
do. konv.	v	3½	90.50G
do. X uk. 13	a	3½	91.90bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.00G
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	93.50G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.50B
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.20bG
do. XXI	d	4	99.20bG
do. XX uk.13	a	3½	93.20bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	98.90B
do.v.99uk09	a	4	98.80b
do.v.03uk12	a	4	99.50G
do.v.06uk16	a	4	99.70G
do.v.07uk17	a	4	99.75G
do. v. 86, 89	v	3½	90.40b
do. v. 94, 96	v	3½	90.00G
do.v.04uk13	a	3½	90.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.20G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.00bB
ab80 rz.125	a	4½	119.80G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.70bG
do. uk. 1913	a	4	99.25bG
do. uk. 1914	v	4	99.25bG
do. uk. 1917	v	4	99.25G
do. uk. 1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.70G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.00G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.30G
do. XVIII-XXI	v	4	98.80bG
do. XXV (14)	d	4	99.30bG
do XXVII(15)	d	4	99.30bG
XXVIII(17)	d	4	100.00B
do.XXIX (19)	a	4	100.25G
do. XXIII(12)	d	3¾	93.00bG
do. XXVI(14)	a	3¾	93.00bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.30bG
do. XXIV(12)	a	3½	90.75bG
do.KlbOb.08	a	4	98.50bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.50bG
do. IX (20)	a	4	100.70G
do. IV (12)	a	3¾	96.50G
do. I	a	3½	91.30G
do. III (12)	d	3½	91.25G
do. V (17)	a	3½	92.00G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.70b
Brl.El.W.u12	d	4	99.25bG
do.unk 1907	a	*4½	101.60G
Bismarckh.2	a	*4	97.75G
Bochum.Bgw	a	*4	94.20G
Dess.GasG 5	a	4½	104.80G
Dess G. 05 5	d	4	98.70B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.30B
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*5	100.30b
do. 100	a	*4	99.60B
do. u. 14 3	a	*4½	102.00G
Flnsb Schftb	b	*4½	99.00G
Frist. Rossm	d	*4½	103.50B
Gelsenk Bgw	d	*4	99.70B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.25bG
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.50b
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.40bB
Laurahütte	a	*4	98.10bG
do.	c	*3½	91.30B
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.60b
Mannesmr.5	a	4½	103.75bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	101.00bG
ObschlEisb3	a	*4	98.60G
do. Eis.-Ind.	a	*4	95.00G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	97.00bG
Schulth.Br.5	a	*4	101.60bG
Siem. El.B. 3	d	4½	102.75G
Siem.Halsk3	d	4	98.90G
do. 3	b	4	98.90G
SiemSchck3	a	4½	103.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	102.30bG
SteauaRm. 5	e	5	101.70bG

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	163.70bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	170.20b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	127.00bG
BraunschwB	1	5½	116.00G
do.Hann.Hyp	1	8	169.50G
Bresl. Disk.B	1	6	111.10bG
Com.uDisc.B	1	6	114.20bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.25G
Darmst. Mk.	1	8	130.90b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	144.75bG
Dt. Ansiedlb.	1	9	150.25G
DeutscheBk.	1	12½	259.75B
do. Effekt.Bk	1	5	110.00G
do.Hypoth.B.	1	8	160.60bG
do. Nation.B.	1	7½	114.25G
do. Uebers.	1	9	173.00G
Disc. Comm.	1	9½	194.00B
DresdnerBk.	1	8½	162.80b
Gotha Grdkr.	1	8	167.25bG
do. Privatbk.	1	7	136.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	188.25b
Hannov Bank	1	7½	147.00bG
Königsb.VrB	1	7	—.—
Landbank	1	6	109.00bG
MärkischeB.	1	6	109.00G
Magdeb.B V.	1	4½	115.50B
MecklbBk-O	1	8	126.00B
Meining. do.	1	7	145.40bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	130.50bG
Nordd KredA	1	7	124.80G
do.GrundkrB	1	6	123.00B
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.90bG
Preuss.BdKr	1	8	165.50bG
do.CentrBKr	1	9	192.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	5½	122.75B
do. Pfdbr.-B.	1	8	160.50bG
Reichsb.Ant.	1	5,83	143.10G
Rh.Wstf Disc	1	7	128.75bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	167.00bG
Sächs. Bank	1	8	157.75bG
SchaaffhBkv	1	7½	142.40bG
Landb.Obl.3	a	4½	100.40G

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	2	86.75G
Bock, kv.u.n.	O	5	113.75G
Böhm. Brauh	O	0	129.00B
Friedrichsh.	O	3	90.00bG
Germania	O	0	60.25G
Hilsebein.	O	0	47.00bG
Königstadt	O	4	96.00bG
LandréWssb	O	3	124.50bG
MünchBrauh	O	6	112.10G
Patzenhofer	O	12	238.75bG
Pfefferberg	O	8	170.50bG
SchönebSch	O	9	220.00bG
Schultheiss	9	14	252.00bG
SpandauerB	O	5	133.00bG
Vereinsb.kv.	O	12	229.50G
do. St.-Pr.	O	14	248.25G
Victoria	O	4	99.25G

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	119.30G
BriegerSt.Br	9	5½	103.50G
Dortmunder	O	20	337.00G
do. Unionsbr	O	20	342.00G
do. Victoria	O	5	111.40G
Dssld Höfelb	O	8½	149.50G
Germn Drtm.	O	8	141.90B
Glückauf	O	8	132.00G
Herkul Kass.	O	9	162.50G
Holsten	O	12	185.00G
Hugger Pos.	O	8½	141.25G
Kiel.Schloss	O	8	138.00G
KönigB.Beek	O	8	150.00G
LeipzRiebek	O	9½	183.50B
Lindbr.Unna	O	4	69.00B
Lindener	O	12	227.00G
LöwenbrDtm	O	10	183.00G
Oberschles.	1	4	99.00G
Oppelner	O	3	77.00G
Paulshöhe	O	5	102.00G
Schlegel	O	9	152.50bG
SchwabenBr	O	8½	146.25G
Sinner	1	12	236.60bG
vTuchersche	7	14	244.50bG
Wickl. Küpp.	N	7	147.75b

Accum.Fab	1	12½	219.50b
do.Boese VA.	1	0	12.10bG
A.G.f.Anilinf.	1	18	390.00bG
do.f Bauausf	1	5	120.25bG
do f.Mnt.Ind	4	0	63.25G
AdlerCem.kv	1	3	119.50bG
Adler Fahrr.	N	25	429.50bG
AllgBerlOmn	1	0	158.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	267.00b
Anhalt. Kohl.	1	5	135.00bG
do. V.-A.	1	6	116.10G
Annen. Guss	7	0	90.60bG
Aplerb. Bgb.	1	10	140.00bG
Archimedes	7	5	132.00b
Arenbrg.Bgb	1	13½	411.00G
ArnsdorfPap	O	9	146.00bG
Baer&St. M	1	25	412.75bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	343.00bG
Bartz&Co Sp	1	8	142.00G
Baug BNeust	—	frc.	52.00G
do.KaisWStr	O	2	65.75bG
Bendix Holzb	5	3	86.00G
Berg.Märk.I.	1	4	96.75G
Brl.AnhMsch	1	12	209.80bG
do.Elekt.-W.	7	11	178.50bG
do. do.	7	4½	103.00bG
Berl. Eispal.	1	10	108.90G
do.Gub.Hutf.	1	13	230.90b
do.Hlz-Cmpt	1	3	76.50G
do.Maschin.	7	14	244.00bG
do.SpedV.kv	1	30	193.00B
do. do. V.A.	1	31	162.50bG
BertholdSch	1	12	239.00bG
Berzelius Bw	1	0	98.60G
Bismarckhtt	7	7	187.75b
Bochum.Bgw	1	0	75.00b
do. Gusst.	7	12	224.00bB
BdgSchönhA	—	frc.	97.50G
Böhler & Co.	1	16	217.90b
Bösperd.Ww	7	2	107.00G
Brnschw.Khl	1	13	226.00G
do. Jute	7	12	209.50bG
BredowZckf.	7	0	82.10bG
Breitenb.Zm	1	4	103.50bG
Brem.Wollk.	1	16	274.00b
Bresl.Spritf.	O	20	309.00bG
do.WgfLinke	1	25	564.00bG
Buderus Eis.	1	5	113.50bG
Butzke Mat.	1	6½	112.50bG
CartLoschw	7	22	386.75G
do. do.	7	12	218.00bB
CasselFedst	1	12	231.60bG
Charl. Wass.	O	14	257.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	208.00b
do. St.-P.	1	12	210.60bG
MilchPos.	N	12	230.60b
Oranienb.	1	8	147.00G
Cöln. Bergw.	1	27½	475.10G
Cöln-Müsen.	7	0	71.00B
Concord Bgb	1	6	335.50bG
do. Spinner.	1	7½	166.50bB
Cont. Wassw	1	8	152.75bG
Delmnh.Lin	1	13	246.75b
Dessau. Gas	1	9	176.10G
Dt.Atl.Teleg.	1	7	127.30bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	203.25bG
do. Nied.Tel.	1	6½	115.50G
do.Oest. Bgw	1	11	224.00G
do.Uebs.El G	1	10	184.10bG
do. Asph.Ges	1	4½	131.00bG
do.Gasglühl.	7	50	633.25bG
do. Kabelwk.	1	7	143.50bG
do. Waffenfb	1	22	384.50bG
do. Wasserw	1	3	101.75B
Dinnendahl	7	0	45.75G
Donnersmkh	1	14	312.80bG
Dör.&Lehrm	1	9	171.60bG
do. Vz.-A.	1	6	112.50G
Dortm.Un. C.	7	3	101.90bG
do.Vzg.-A. D	7	5	—.—
DüsseldWgg	7	16	266.25bG
do. Eisen	O	8	175.30b
do Maschin.	1	6	131.50bG
Dynam Trust	5	10	178.60G
Eckert M.F.	O	10	158.00b
Egest.Saline	1	10	172.50bG
Eisenw.Kraft	1	11	203.75G
Elberf. Farb.	1	45	509.50bG
do.Papierfb.	7	0	52.25bG
Elekt. Dresd.	4	4½	107.50G
Engl. Wollw.	1	3½	94.25G
C. Ernst&Co.	1	0	42.25G
Eschw.Brgw.	7	8	184.25bG
Essen.StnkB	1	10	183.40b
Fag Eis.Mst	7	12	193.50bG
Fein-Jute Sp	1	6	143.50G
Flnsb. Schiff	7	0	138.30bG
Fraust. Zuck	9	18	204.00bG
FreundM.kv.	7	4	322.50b
Friedrchssg	—	frc.	—
Frist.&Rssm	1	7	128.10bG
Geisw. Eis.	7	6	175.25G
Gelsenk. Bw.	1	9	212.70bG
do.Gussstahl.	8	0	74.40bG
GermaniaPZ	7	0	50.50bG
Gs.f.el Untrn	1	8	165.50G
Gladb. Spinn	1	8	125.50G
GlasSchalke	1	8	225.00bG
Görl. Eisenb.	7	16	312.00b
do. Maschin.	7	4	125.25G
Greppin. Wk.	1	10	190.00G
Guttsm Msch	1	5	90.00bG
Hagen.Gss.	7	0	53.00bG
HallescheM.	1	30	434.75b
Hdlsg.f Grdb	1	5½	190.00bG
Hst.Belleall.	1	5	107.50bG
Hannov. Bau	1	0	65.75G
do. Masch.	7	20	310.00bG
HarkortBrck	1	9	138.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	7½	132.00bG
HasperEisen	7	8	172.00bG
HeinLehm.a.	1	10	147.25bG
Herbrand W.	O	8	160.00G
Hermannm.	1	12	198.50bG
Höchst. Fbw.	1	27	539.00bG
HofmannWg.	1	40	582.00bG
Hohenlohe W	4	9	217.00bG
HöschE.u.St.	1	18	294.25bG
Howaldwrk.	O	0	—.—
HumboldMa.	7	8	134.25bG
Ilse Bergb.	1	24	452.00bG
Jaensch&C	6	10	—.—
JeserichV.A.	1	5	100.75G
do. abgest.	1	8½	142.00G
Jessenitz K.	1	5	109.40bG
Kahla Porz.	1	12	300.10bG
Kali Aschrsl.	1	9	168.40bG
KaplerMsch.	1	0	93.25bG
Kattowitz.Bg	4	12	241.90b
Kng.Wilh. kv.	1	10	265.60G
do. do.Pr.-A.	1	15	353.00G
Kön.Marienh	1	6	103.60G
Königsborn	1	10	214.00B
KönigszeltP.	7	6	164.00bG
Gbr. Körting	1	7	136.25bG
Kruschw. Z.	7	26	286.00bG
Kyffhäuserh	1	8	195.40bG
Lahmeyer E	4	5	118.50bG
Lapp. Tiefb.	7	0	96.10bG
Lauchhamm.	7	10	208.10bG
Laurahütte	7	4	170.60bG
Leonh. Brnk.	7	7	145.00G
Leykam Jos.	1	5	123.00G
L.Löwe & Co.	1	16	282.25b
Lothr.E.dp.a	7	0	30.60G
do.do. St.Pr.	7	0	59.50G
Löneb. Wchs	7	8	125.10bG
Luth. Brschw	7	6	107.00bG
MrkWstfBg	7	0	123.00bG
Magdeb.Gas	1	5½	106.50G
do. Bergw.	1	33½	526.75B
Marieks.Bg.	7	4	87.25G
MarienhKotz	4	6	122.50bB
M.-F. Kappel	7	39	398.50bG
MArmStrube	1	0	67.75b
Massen.Bgw	1	5½	118.00bG
MchWb Lind.	1	8	183.00bG
Mechern. Bw	—	frc.	67.50G
Mix&Genest	1	3	103.90bB
MhleRüning.	7	18	265.00b
Mühlh.Brgw.	1	11	190.60bG
NeptunSchf	1	4	84.10bG
NeueBd.A.-G	1	10	154.00bG
do.Phot.Ges.	1	0	41.75G
do. Westend	—	frc.	189.50bG
Niederl Khl.	4	11	199.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	61.75G
do. Gummi	1	10	143.00bG
do. Jute L.B.	1	5	96.25G
do. Wollkäm.	1	12	158.00bB
Nords.Fisch.	7	0	72.00G
Obschl Eisb	1	1½	111.25bB
do.Eisenind.	1	0	98.30bG
do. Kokswrk.	1	8	173.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	173.75bG
Oppeln.Zem.	1	5	142.25bG
Orenst.&Kop	1	13	222.00bG
Ottens.Eisen	1	5	90.25bG
PanzerGeld	7	9	161.25bG
Pauksch M.	N	0	51.00bG
Petersb.El.B	1	7	134.00bG
do. V.-A.	1	10	170.90b
Petrolw. V.A.	1	0	18.60b
Phönix Lit. A	7	15	244.40bG
Ravensb Sp	1	9	123.50bG
ReicheltMet.	1	12	222.60bG
Rh. Metallw.	O	0	95.25b
do. Nass.Bw.	1	15	324.75bG
do.Stahlwrk.	7	7	165.00bG
do. Wstf.Ind.	1	6	152.00G
RiebeckMtw.	4	12	200.40bB
J. D. Riedel	1	12	217.50bG
Rombch Hütt	7	8	183.10bG
Rositz. Brnk.	7	8	164.50b
Rothe Erde	7	5	118.05bG
Rütgers Wk.	1	11	198.00bG
SächsBöh Z	1	8	160.40b
do.Thür.Brk.	1	7	133.25bG
Sangerh. M.	O	6	182.00bG
Sarotti	7	12	193.10bG
Schering	1	10	242.00bG
do. V.A.	1	4½	102.75G
Schl.el.uGas	1	9½	195.00bG
do.Prtl.Zem.	1	5	141.75bG
H.Schneider	1	9	189.60bG
Schomburg	O	7	123.60bG
Schoening	5	7	122.60G
Schuckert El	8	7	166.30b
Seebeck Sch	7	10	84.50bG
Siemens Gl.H	1	15	262.00G
Siem.&Hlsk.	8	12	244.25b
SiemensEl.B	O	6½	124.50bG
Simonius Cll	1	6	130.50G
Spnn Renner	1	9	126.50bG
Stadtberg. H	7	1	80.50b
Stahl&Nölke	7	7	139.25G
Stassf.Ch.F.	7	7	146.00bG
Stett. Vulkan	1	12	214.30b
Stollwrck.VA	1	6	120.70G
Stolp.Zink-A	1	5	142.75b
StralsSpielk	7	7½	137.60G
Tecklenbrg	1	0	100.00bB
Tel. Berliner	7	12	195.25G
Teltow-Kan.	—	frc.	61.75G
Tr. Grossch	a	0	126.60G
do.N.Schönh	1	3	101.00G
do.N BotGart	—	frc.	124.00bG
do BrlNrdost	1	0	242.75G
do.do. Südw.	—	frc.	141.90bG
ThaleEis StP	1	7	215.50bG
do. do. V.A.	1	7	216.00bG
Fr. Thomée	7	5	117.25G
Trachenb. Z.	7	10	133.50bG
UnionBaug.	1	8	127.20G
U.d.Lind. Bv.	1	8	171.00b
Varzin.Pap.	1	8	206.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	146.00bB
do.CölnRw.P	1	16	293.75bG
do.Mörtel-W	1	6	149.50bG
do.Metw.Hll.	O	11	170.50G
do. Nickelw.	4	16	281.90bG
do.Zypen&W	7	10	173.50bG
VictoriaFahr	O	5	75.10bG
VogelTel.Dr.	O	6	133.00bG
Vogtl.Masch	7	20	377.10bG
do. V.-A.	7	20	377.25G
WandererF	O	20	363.00bB
Westeregln.	1	10	229.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.60G
Westfal.Cem	1	10	172.50B
Westf.Dr.Ind	7	6	162.00G
do. Kupfer	7	0	108.75bG
do. Stahlw.	7	0	51.25G
Westf Bd.AG	—	frc.	780.00G
Wiel &Hrdtm	8	4	114.40B
WilkeGasom	4	6	100.75G
do. Gussstl	7	9	193.75G
do. Stahlrhr.	7	16	282.00bB
Wrede Mälz.	9	2	76.00bG
ZechauKrb.	1	7½	117.60bG
ZeitzerMsch	7	11	241.75bG
do. Waldhof	1	15	260.50bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.20B
do.	2 M.	4	—.—
Brüss.u.A	8 T.	5	80.625bB
Kopenhg.	8 T.	5	112.35B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4½	20.415b
do.	3 M.	4½	20.24bG
Madr.u B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.205G
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.85B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	84.925B
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4½	80.75b
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.55B
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.43b
20-Franks-Stücke	16.195G
N.Russ.Gold p100R.	216.25b
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.43b
Franz.Bankn.100fr.	80.90bB
Oest. Noten 100 Kr.	84.95bB
Russ. Noten 100 R.	216.25b
do. Zoll-Kup. kl.	323.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Zum Fest

empfehle:

Diamant-Mehl

in Beuteln à 5 und 10 Pfd.,
süße Mandeln Pfd. 1,20 Mk.,
große handverles. Mandeln Pfd. 1,40 Mk.,
extra große Awola-Mandeln Pfd. 1,60 Mk.,
Rosinen Pfd. 40 und 60 Pf.,
Sultaninen Pfd. 70 u. 80 Pf.,
Korinthen Pfd. 40 Pf.

Nüsse:

Wallnüsse Pfd. 40, 50 und 60 Pf.,
Haselnüsse Pfd. 40 Pf.,
Paranüsse Pfd. 60 Pf.,
weiße Pfeffernüsse Pfd. 50 Pf.,
Schalmandeln Pfd. 1,20 Mk.,
Traubenrosinen Pfd. 1,00 und 1,20 Mk.,
Zitronat Pfd. 80 Pf.,
kandierte Pomeranzschalen Pfd. 1,00 Mk.,
Königsberger Randmarzipan,
Teekonfekt und Kartoffeln Pfd. 1,20 Mk.,
Datteln und Feigen,
lose und im Karton.
Große Auswahl in

Pfefferkuchen,

russische Pasten und Baumkakes,
Apfelsinen Dtzd. 80 Pf. und 1,00 Mk.,
Zitronen Dtzd. 80 Pf.,
Weintrauben Pfd. 60 Pf.,

Ananas,

goldgelbe Früchte, Pfd. 1,20 Mk.
Bestellungen auf Fisch und Braten zum Fest nehme jetzt schon entgegen und empfehle:

Hasen,

Stück 3,25—3,75 Mk., ohne Fell 25 Pf. billiger.

Reh= Rücken, Keule, Blätter,
Puten, Poularden, Gänse, Enten,
lebende
Schleie, Karpfen,
französische Liqueure,
Düsseldorfer Punsche.

Kaviar

¼ Pfd. 4,00, 5,00 und 6,00 Mk.
empfiehlt in bester Qualität

Otto Jacubowski,

Elisabethstraße 9,
Telephon 687.
Besonders empfehle schön ausgestattete

Präsentkörbchen

von 5,00 Mark an.

Piano=Gelegenheitskäufe:

1 gebrauchtes Piano	200	M.
1 " "	350	"
1 " "	400	"
1 " "	425	"
2 neue Pianos	450	"
2 " "	500	"
2 " "	550	"
3 " "	600	"

Garantie 5 bis 10 Jahre.

Bruno Sommerfeld,
Pianofortebauer,
Bromberg, Elisabethstr. 56,
an der Danzigerstraße,
Fernspr. 883.
Größte Auswahl.

Süßen Ungarwein
zu 1,30 Mk. den Liter,
Medizinal=Ungarwein
zu 1,60 Mk. den Liter empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädt. Markt.

Honig!

Garantiert reinen Bienenhonig empfiehlt die Ostdeutsche Honigzentrale Goßlershausen, 5 Pfund 4,75 Mark, 10 Pfund 8,75 Mark einschließlich Behälter frei Haus per Nachnahme. Da die Offerte nur Giltigkeit hat, solange der Vorrat reicht, bitte sogleich zu bestellen. Für nicht gefallenen Honig zahle Betrag zurück.

Honigzentrale Goßlershausen.

Alkoholfreie Getränke,
wie:
Apfelblümchen,
Apfelsaft,
Burgunder,
Rießling,
Manzanello
empfiehlt
Heinrich Netz.

Umsonst gebe ich keine Schallplatten, dafür einzelne Marken ermäßigt im Preise zu 1[25], 1[50], 2 Mark.

Ständige Auswahl von ca. 2000 Platten neuester Aufnahmen.

Weihnachtsstücke

mit Quartettgesang, Kirchenglocken und Kinderchöre



Reklame-Sprechapparate, wie Versand- und Schenksystem-Ware führe ich nicht, aber reguläre Modelle
— unter Garantie in bester Qualität —
zu 18, 25, 35, 50 Mark,
mit Doppelfederwerk von 60 Mark an.

Für passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager
in allen Musikinstrumenten
zu billigsten Preisen.

Musikhaus W. Zielke, Thorn,
Coppernikusstraße 22.
Gegründet 1875. Telephon 365

Ausverkauf

wegen Aufgabe fertiger Garderobe
wie: Schlafröcke, Hausjoppen,
Fantasie-Westen, Umhänge,
Gummi-Mäntel, Jagdjoppen.
Herren-Kleidung nach Mass.
Hochmoderne Anfertigung
unter Garantie für tadelloses Passen
zu sehr billigen Preisen.

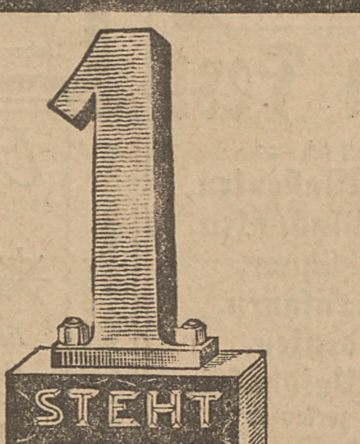
B. Doliva,
Artushof.



echt Gold, Paar von 9,50 an,
gold. Ringe m. Steinen v. Mk. 1,50 an.
Wecker von Mk. 1,85 an.
Reparatur-Werkstatt



Lesser, Katharinenstraße 12.



Borg's Zigaretten
sind nur
Qualitäts-Marken!

Fernsprecher 316. Fernsprecher 316.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädt. Markt 34.

Zum

bevorstehenden Weihnachtsfest

empfehlen wir in unübertroffener Auswahl
zu ermässigten Preisen:

Herren-Paletots, -Ulster,
Herren-Anzüge,
Jünglings-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Knaben-Paletots, -Pyjaks.
Damen-Konfektion.
Pelz-Kolliers, Muffen
wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kleider-Roben
à 6 Meter in eleganten Kartons von 2,80 Mark an.

Sehr ratsam ist es,
Uhren, die für den Weihnachtstisch bestimmt sind, schon jetzt auszuwählen, damit der Uhrmacher rechtzeitig Sorge tragen kann, daß solche Uhren auch gangfertig und reguliert in die Hände der Beschenkten kommen.

Hüten Sie sich
vor dem Ankauf von Uhren von außerhalb und glauben Sie den sogenannten Reisenden (Hausierern) nicht, wenn Sie Ihnen sagen, Sie kaufen bei ihnen direkt von der Fabrik, denn eine Fabrik verkauft kein Stück an Private. Sie werden von diesen Hausierern stets übervorteilt werden und würden erst zu spät einsehen, daß Sie hier am Platze viel besser und auch bedeutend billiger hätten kaufen können. Und nun erst

Die Schwierigkeiten, der Aerger und die Unkosten,
wenn eine solche von außerhalb bezogene Uhr stehen bleibt, Sie können sie wiederholt einschicken und nie wird sie in Ordnung sein, weil die Inhaber der Versand-Geschäfte 2c. keine Fachleute sind. Sie müssen sich daher rechtzeitig die Frage vorlegen:

Was muß man beim Einkauf einer Uhr wissen?
Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache. Es ist für den Laien ungemein schwer, aus den vielen angebotenen und existierenden Uhrenfabrikaten das Vorteilhafteste herauszufinden.



Der sicherste Weg,
eine wirklich solide Uhr zu bekommen, wird immer der sein, sich an einen tüchtigen Fachmann, geprüften Uhrmachermeister zu wenden, dessen Ruf Gewähr für guten Einkauf bietet, wozu sich die unterzeichneten Fachleute (geprüfte Uhrmachermeister) mit ihren reichlich sortierten Lagern bestens empfohlen halten.

L. Grunwald, Neust. Markt 12.	L. Kunz, Seglerstraße 30.
M. Grünbaum, Altst. Markt 2.	R. Scheffler, Breitestraße 20.
L. Joseph, Seglerstr. 28.	H. Sieg, Elisabethstraße 5.

Höchste Auszeichnungen auf sämtlichen beschickten Ausstellungen.



Klee-Dreschmaschinen
für Dampfbetrieb.
Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit
mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware,
baut als langjährige Spezialität
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.,
Feinste Referenzen aus allen kleebauenden Staaten. Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.

Kulanteste Zahlungsbedingungen. Weitgehende Garantie.

Theater- stücke, Reden, Prologe, Vorträge mit und ohne Gesang für Krieger-, Turn-, Feuerwehr-, Radfahrer-, Gesang- und Vergnügungsvereine.
G. O. Uhse, Berlin O. 27, Grüner Weg 95.
Auswahlsendungen. Verzeichnisse umsonst und frei.

Pferdebesitzer! Vorsicht!
beim Kauf von H-Stollen.
Nur die Marke [L H Co]
bietet unbedingt Garantie dafür, daß Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg
erhalten.
Weisen Sie H-Stollen ohne obige Schutzmarke zurück.

Meyer's Konversations-Lexikon,
10 Bände, verkauft billig
Gerechtestr. 11/13, Hinterh., part.

Frdl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Entree und Zubehör, vom 1. 1. 1911 zu vermieten
Gerberstraße 13/15.